

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Hilber der Woche“, Randmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Beleggeld, durch Boten Nr. 2.— frei Haus monatlich einschließlich nachmittägliche, Einzelnumm. 10 Pfg. Sonnabends 30 Pfg. Geschäftsstelle: Hülberstr. 4 (Hauptstelle) und Gortzstr. 38. — Im Falle üblicher Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Befreiung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 gespalteten Millimeterraum 10 Pfg., im Restamtenteil (8 gespalteten) 40 Pfg., für Chiffre und Nachmeldungen 30 Pfg. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postkontonummer Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 291 Sonnabend den 12. Dezember 1925 165. Jahrgang.

Neue Krise in der Regierungsbildung. Der Kampf um die Beamtengedächtnis. — Noch keine Betrauung.

Die die „Z.-M.“ erfährt, ist kaum anzunehmen, daß die Betrauung einer Persönlichkeit mit der Regierungsbildung vor der Beendigung der heutigen Verhandlungen des Reichstages erfolgen wird. Die Schwierigkeiten liegen nämlich im Augenblick nicht so sehr in der Haltung der Parteien zur Frage der Koalition, als darin, daß genau der Hauptausgang des Reichstages den Regierungsvorschlag für die Beamtengedächtnis abgelehnt und dafür den untenstehenden Zentrumsvorschlag angenommen hat. Dr. Lutzer sieht aber als derzeitiger geschäftsführender Finanzminister und Reichskassier am Standpunkt, daß diese Maßnahmen für den Reichstag nicht tragbar seien. Es wird von der Haltung dieser Angelegenheit abhängen, ob Dr. Lutzer sich im Stande fühlen wird, die Regierungsbildung zu übernehmen. Dr. Lutzer kommt aber nach wie vor hierfür in erster Linie in Frage.

Die Beamtengedächtnis vor dem Hauptausgang des Reichstages, Ablehnung des Regierungsvorschlages.

In der gestrigen Abend Sitzung des Hauptausganges des Reichstages schlug Staatssekretär Fischer vom Reichsfinanzministerium dem Ausschuss im Interesse einer schnell zu erledigenden Zurechtweisung für die Beamten und Angestellten folgende Regelung vor:

Es soll den Beamten, Bartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, Angestellten und Beamtenhinterbliebenen 1. bis 4. Gruppe eine einmalige Zahlung in Höhe von einem Viertel eines Monatsbezuges, den Beamten der 5. bis 6. Gruppe eine solche von einem Fünftel eines Monatsbezuges gegeben werden mit der Maßgabe, daß der Mindestbetrag für Bediende auf 30 Mark festgesetzt wird, der sich für jeden Frauen- und Kinderzuschlag um je fünf Mark erhöht und für die Wollwaisen insoweit zehn Mark beträgt. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sollen eine Zahlung von einem Viertel eines Monatsbezuges erhalten. Staatssekretär Fischer erklärte hierzu, daß dieses gegenwärtig das Beste sei, was bei dem Stande der Finanzen auszuführen sei. Man müsse auch die Rückwirkungen bedenken, die auf die Finanzen der Länder entstehen, und man wolle doch vor allem schnell Hilfe bringen.

Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß die Mehrheit des Ausschusses nicht auf den Standpunkt der Regierung stellen kann.

Es wurde ein Antrag des Abgeordneten Erling-Zentrum angenommen, worin verlangt wird, daß der allgemeine Zurechtweisungsschluß für die Beamten der 1. bis 4. Gruppe von 12,5 Prozent auf 25 Prozent für die Beamten der 5. bis 6. Gruppe von 12,5 Prozent auf 20 Prozent erhöht werden soll. Die Beträge können kapitalisiert und in einmaliger Summe ausbezahlt werden.

Die Ministerpension des Herrn Schiele.

Bekanntlich seit die Einkommensteuer Gilt und Galle, weil der ehemalige Reichsfinanzminister Schiele im Rahmen der bestehenden Gesetz eine Pension erhält. Heute wurde im Reichstage mitgeteilt, daß Herr Schiele diese Bezüge den Kriegsblinden überläßt.

Welche von den berichtigten Novembergrößen hätte ich denn jemals wie Herr Schiele, der allerdings ein christlich-nationaler Mann ist, gehandelt? Wir kennen keine!

Heilige Aussprache im bayrischen Landtag.

München, 11. Dezember. In der politischen Aussprache im bayrischen Landtag erklärte heute der Fraktionsführer des bayerischen Bauernbundes Städele, die Stimmung der bayerischen Bevölkerung sei infolge der wirtschaftlichen Notlage gegenwärtig beinahe eine Gefahr für den Staat. Der sozialistische Abgeordnete Dillingner kritisierte die unentschiedene Haltung der bayerischen Regierung in der Locarnofrage. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Buntmann erklärte, daß ein bayrisches Außenministerium, das sich ganz in das Schlepptau Stresemanns nehmen lasse, für Bayern ein Luxus sei. Der bayerische Ministerpräsident müsse wegen des verfassungswidrigen Zustandes des Reiches die Verantwortung der bayerischen Regierung in der Locarnofrage gegenüber der Abgeordnetenversammlung der Nationalparlamenten gegen das Redeversetz für Adolf Hitler und verleierte, daß seine Freunde nicht daran dächten, einen Versuch zu machen, aber es müsse einmal eine Nationalrevolution des deutschen Volkes gegen die internationalen „Finanzbanditen“ kommen.

Die weitere Aussprache wurde auf Dienstag Nachmittag vertagt.

Offener Hoß.

England und die Befreiung der Besatzungstruppen. Wilm., 11. Dez. Bekanntlich hat die deutsche Regierung bei den Unterhaltungen gelegentlich der Unterzeichnung des Locarnovertrages auf den Widerstand hingewiesen, der

darin liegt, daß die zweite und dritte Zone noch besetzt blieben, obwohl der Vertrag von Locarno den Beständen alle Sicherheit gäbe, die sie nötig zu haben glaubten. Wie fährt, verweigert sich die britische Regierung aus feineswegs der Logik dieses Einwandes. Sie glaubt nur, daß es zur Stunde noch zu früh sei, die logische Folgerung aus dem Vertrag von Locarno zu ziehen; sie wünscht aber, daß die Beringerung der Besatzungstruppen sowie der Erbonnanzen von der britischen Bevölkerung als der Beginn der Räumung der zweiten und dritten Zone aufgefaßt werde. Die Erbonnanzen würden nur insoweit aufrechterhalten, als es für die Sicherheit und die Bewegungsfreiheit der Truppen unbedingt nötig sei. Wenn die völlige Räumung der zweiten und dritten Zone angeblich noch nicht vollständig sein könnte, so sei die britische Regierung doch der Überzeugung, daß die Räumung mit den jetzt getroffenen Maßnahmen tatsächlich bereits eingeleitet sei und daß es sicherlich keine zehn Jahre mehr dauern werde, bis das deutsche Gebiet von fremden Truppen völlig befreit sei.

Die Deutschen bleiben reaktionlos — trotz Locarno.

Wag., 12. Dez. Bei der letzten Besprechung der deutschen Parteien in der Tagesklausur wurde beschlossen, aus Anlaß des Vorgehens gegen die deutschen Beamten — es sind bereits 9000 entlassen worden — eine Abordnung sämtlicher Parteien zum Reichspräsidenten zu entsenden. Ministerpräsident Brüning weigerte sich jedoch, diese Abordnung zu empfangen. Er erklärte, beim Beamtenabbau handle es sich nicht um politische Maßnahmen, sondern um einfache Sparmaßnahmen der einzelnen Ministerien, über die er als Ministerpräsident keine Verfügung zu geben habe.

Dieses unerhörte Vorgehen des Ministerpräsidenten hat unter den jüdisch-deutschen Parteien große Erbitterung hervorgerufen.

Italien in dauernder Kriegsbereitschaft.

Eine Rede Mussolinis in der Kammer.

Rom, 11. Dez. Heute wurde in der Kammer nach dreitägiger Debatte das Gesetz angenommen, das die Schaffung staatlich anerkannter Gewerkschafts- und Arbeitsämter vorsieht. Gleichzeitig gelangte dann der obligatorische Schiedsspruch für alle Volkswirtschaften zur Einführung. Gegen die Vorlage stimmten die Kommunisten und einige Abgeordnete der Oppositionsfraktionen, was einen um so größeren Erfolg für Mussolini bedeutet, daß nach dessen der Führer der italienischen Industriellen erklärte, daß die Unternehmung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit nicht zustimmen könnten, da sie den Ruin der Industrie bedeuten würde.

Auch der Justizminister hat nach in letzter Zeit schwere Bedenken gegen die Schiedsgerichtsbarkeit erhoben und wollte sie nur für die Landwirtschaft gelten lassen. Mussolini gab dann zu dem Gegenwurf längere Erklärungen vor der Kammer ab und warnte vor Überhebung bei der Zustimmung. Ferner wies er auf die große Bedeutung des Gesetzes hin, das den sozialen Frieden antreibe. Lieber den Gewerkschaften fische der Staat, der die Arbeitsbewegung streng überwache und alle Auswüchse, von welcher Seite sie auch kommen mögen, unterdrücke muß. Der Arbeitsfrieden müsse im Interesse des Staates und seiner Sicherheit erhalten werden. Die nächsten fünf bis zehn Jahre würden für das Geschick Italiens entscheidend sein.

„Ich betrachte“, fuhr Mussolini fort, „darmmer außer Land in dauernder Kriegsbereitschaft, und daher darf keine einzige Arbeitsstunde verkannt werden.“

Tageschronik.

Im Reichstage wurde heute der deutsch-russische Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Unterredung zwischen Reichsministerin und Briand wird im Laufe des heutigen Tages stattfinden.

Nach einer Senft Meldung wird der türkische Außenminister in den nächsten Tagen nach Paris abreisen, um mit dem französischen Ministerpräsidenten über die Wollfrage zu sprechen.

Briand hat den türkischen Vorkassier in Paris darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Türkei in der Wollfrage Mäßigkeit auflegen müsse.

De Jouvenel hat an die Bevölkerung von Syrien einen Aufruf gerichtet, in dem er sie zum Frieden ermahnt und sie auffordert, sich unter der Führung Frankreichs zusammenzuschließen.

Der Direktionsausschuß der Reparationskommission hat gestern eine Sitzung abgehalten, die sich mit der endgültigen Berechnung der Erträge des Ruhrreindrucks beschäftigte.

Politische Wochenschau

von G. E. v. Lindener-Wildau, M. D. H.
Die deutschen Locarno-Unterhändler haben ihrer Antidogmen entbehrend ihr Amt in die Hände des Reichspräsidenten zurückgelegt. Seitdem erfreut sich Deutschland wieder einmal einer Regierungskrise. Aber man merkt, daß ein Staat sich an alles, also auch an Regierungskrisen gewöhnen kann. Von irgend einer erheblichen Ursache, von einem Stutzen des parlamentarischen Redebetriebs ist wenig zu merken. Diese Gleichgültigkeit, die in einem auffallenden Mißverhältnis zur Schwere der Entscheidung steht, läßt sich aus zwei Gründen erklären. Einmal wendet sich das Interesse der deutschen Öffentlichkeit in immer steigendem Maße von der Politik ab. Man geht wieder wie in alten Zeiten seinem Beruf nach und überläßt das Regieren als eine wenig beneidenswerte Beschäftigung mit einem gewissen Status am anderen. Auf die ersten Befehle, die in einer solchen Auffassung liegen, braucht wohl nicht erst hingewiesen zu werden.

Sodann aber scheint die Lieberzeugung allgemein zu sein, daß es sich nur um eine scheinbare Regierungskrise handelt und daß über dem Schicksal des Kabinetts Lutzer-Stresemann kein Ende eberio wie über seinem Wert, den Locarno-Verträgen, die Klausel „ne varietur“ steht. In der Tat scheint es auch, als ob dies der Schlüssel der Regierungskrise sein werde. Reichspräsident von Hindenburg hat geglaubt, vorerst nach dem Suchstaben der Verfassung vorgehen zu sollen, indem er seinerseits zunächst den Parteien die Möglichkeit zur Bildung einer gemeinsamen Regierung bot, die gemeinsam Locarno angenommen haben. Es ist kein Geheimnis, daß dies Vorgehen des Reichspräsidenten an manchen Stellen mißverstanden oder mißbilligt worden ist.

Solche Kritik aber dürfte mehr auf eine gefühlsmäßige, als auf eine verstandsmäßige Einstellung zurückzuführen sein. Die Stärke der Stellung des Reichspräsidenten liegt darin, daß er es verstanden hat, sich eine Position über den Parteien zu sichern, die ihn gegen den Vorwurf der Einseitigkeit unbedingt sichert. Die ersten Aufgaben aber des bevorstehenden Winters werden gerade von Reichspräsidenten nur dann gelöst werden können, wenn ihm kein Poststell und keine Partei Voreingenommenheit wird vorwerfen können.

Es zeigt sich zudem schon jetzt, daß gerade durch die Verhalten des Reichspräsidenten nachgewiesen wird, wie unheimlich die Locarno-Mehrheit des Reichstages in sich ist. Man ist aus verschiedenen Gründen zu dem gleichen Ergebnis, der Annahme der Locarno-Verträge, gekommen, ohne daß dadurch die Grundlage für ein gemeinsames weiterreichendes Aktionsprogramm geschaffen worden ist.

Es ist damit zu rechnen, daß die Bildung einer Regierung der großen Koalition sich als unmöglich erweisen wird. Dann aber hat der Reichspräsident wieder in jeder Beziehung freie Hand und kann die Aufgabe der Regierungsbildung dem Manne seines Vertrauens übertragen, und das ist nach wie vor Reichskassier Lutzer. Es ist damit zu rechnen, daß Lutzer diejenigen Minister aus seinem neuen Kabinett behalten wird, die mit ihm den Weg nach Locarno bis zum Ende gegangen sind. Eine Erweiterung der partei-politischen Sinne dürfte das neue Kabinett durch Hinzuziehung von anerkannten Vertretern der demokratischen Partei erfahren, wofür bereits Namen wie der des Parteivorsitzenden Koch als Reichsinnenminister und des früheren höchsten Finanzministers Dr. Reinhold als Reichsfinanzminister genannt werden.

Schwieriger als die Ergänzung des Kabinetts nach der persönlichen Seite hin wird es sein, diesem neuen Kabinett nun auch die Aufnahme der Arbeit durch ein parlamentarisches Vertrauensvotum zu ermöglichen. Bei unserem Regierungssystem kommt es ja in dieser Hinsicht weniger auf die Politik als auf die Artigkeit an. Die Mittelparteien unter Hinzuziehung der Demokraten verfügen im Reichstage über 191 Stimmen. Ihnen stehen gegenüber 60 Sozialisten und Kommunisten, die in jedem Falle zur Enghalsigkeit gehören, 110 Nationaldemokraten und 131 Sozialdemokraten. Wenn also alle Parteien, die anherhalb des neuen Kabinetts stehen werden, dieser Stellung durch Ablehnung des Vertrauensvotums Ausdruck geben wollten, scheint die Zukunft des neuen Kabinetts hoffnungslos. Offenbar aber glaubt Herr Lutzer nicht rechnen zu können, daß eine der beiden großen Oppositionsparteien, Nationaldemokraten oder Sozialdemokraten, ihm durch Stimmeneinstellung oder auf andere Weise die Aufnahme der Regierungsbildung ermöglichen werden.

Die Sozialdemokratie hat ja gerade in den letzten Wochen durch ihr Verhalten zu solchen Hoffnungen Anlaß gegeben. Nachdem sie mit Leidenschaft erklärt hatte, Locarno werde in diesem Reichstage mit dem Stimmen der deutschen nationalen Gesetz werden, hat sie sich dann doch zum besseren Teile der Tapferkeit entschlossen und eine Reichstagsaufhebung vermieden. Zweifellos aber wird sie sich auch diesmal eine wohlwollende Haltung gegenüber dem Kabinett Lutzer mit wichtigen Konzeptionen auf innerpolitischen Gebiet bezuglich lassen. Diese Konzeptionen aber, die auf Kosten unserer in schwerer Notlage befindlichen Wirtschaft gehen werden, werden die innerpolitischen und wirtschaftlichen

Arbeitslosen des bevorstehenden Winters zweifellos noch erhöhen. Nur Zeit also ist nicht recht zu erkennen, wie Deutschland mit seinem mechanisierten parlamentarischen System über die nächsten Monate hinwegkommen soll.

Die Gefahr eines Zusammenbruchs unserer Wirtschaft wird immer droher; Internationales, die als die besten in Deutschland galten, brechen zusammen oder werden nur mühsam durch staatliche Hilfe gehalten. Die Zahl der Arbeitslosen ist infolge dessen ständig im Wachsen begriffen. Weiter aber wird unsere Wirtschaft, aus deren Ergebnis wir die Dames-Lasten beziehen sollen, durch die englische und französische Konkurrenz immer schwerer bedroht. England wendet gewaltige Summen für Subventionen seines Bergbaues und seiner Schwerindustrie auf, durch die sie den Weltmarktpreis immer mehr drücken können; Frankreich dagegen mit seiner zusammenbrechenden Bauwirtschaft ebenfalls auf allen Märkten als schwer zu schlagenen Konkurrent.

Alle diese Mühe brauchen aber die deutsche Sozialdemokratie solange nicht zu führen, als sie die Möglichkeit hat, durch fruchtvolle Agitation die zum Kommunismus notwendigen Arbeitermassen an sich zu fesseln und als sie in festerem Besitz der Machtvollkommenheit ist. Bei der schmerzlichen Haltung des Zentrums ist aber vorläufig ein Kurswechsel in Preußen nicht zu erwarten, selbst wenn man dort weiter solche Dummheiten macht, wie sie sich der demokratische Kultusminister Veder s. B. gegenwärtig leistet. Wenn sein Verhalten dazu dient, dem deutschen Volke aber den Wert oder Umwert der neuen Ära die Augen zu öffnen, so kann es schließlich vielleicht doch noch sein Gutes haben.

Der Kultusminister und die Zepelin-Spende.

Durch eine Anfrage der deutschen nationalen Landtagsfraktion ist ein Entschluß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Veder, bekannt geworden, der sich gegen die Sammlung unter den Schülern zugunsten der Zepelin-Gesellschaft zu richten. Veder hat bekannt, daß die Sammlungen für die Spende, die das Werk des Grafen Zepelin fortzuführen bestimmt ist, gegen einen passiven Widerstand der preussischen Regierung zu kämpfen hatte, während in den anderen Ländern, ganz besonders in Süddeutschland, die Sammlungen unter der Duldung und Genehmigung der Regierungen in aller Ordnung tätig sind. Dieses Ergebnis liefert, an dem von manchen Stellen geführten Kampf gegen dieses vaterländische Werk hat der Kultusminister Veder den Vogel abgeschossen. Er hat nicht nur die Sammlung unter den Schülern verboten, sondern er hat außerdem in einem Entschluß die Regierungspräsidenten aufgefordert, ihm die Direktoren zu nennen, in deren Schulen solche Sammlungen vorgenommen wurden. Der hier betätigte Eifer des Kultusministers wäre nämlich einer besseren Sache würdig. Er scheint sich gar nicht bewußt zu sein, welches unmeßbare vaterländische Kapital er in den Herzen der Kinder zerstört hat. Es ist die höchste Zeit, daß der Landtag sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt, damit die Besten des Reiches erfahren, was Herr Veder sein Amt als Minister für Volksbildung auffaßt.

Sieg des französischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage.

Genf, 12. Dezember. Der Völkerbund hat gestern nachmittag in seiner Sitzung die Beratungen über das Programm für die Abrüstungskommission beendet. Jedoch erwies sich noch eine Reihe redaktioneller Veränderungen als notwendig, die im Laufe des gestrigen Abends von Herrn Veneizianis Berichterstatter vorgenommen werden sollen. Von wesentlichen hat wie zu erwarten stand, der französische Standpunkt gelehrt, daß, trotz längerer und hartnäckiger Weigerung Lord Robert Cecil's nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche Verlangens auch wirtschaftliche Gesichtspunkte für die Abrüstung eines Landes maßgebend sein sollen und daß die Bevölkerung, die wirtschaftliche Ausdehnung der Kriegs- und Friedensindustrien und die wirtschaftlichen Hilfsquellen eines Staates in Betracht gezogen werden sollen. Die Franzosen haben nur in einem Punkt nachgegeben. Sie sind von ihrer Forderung zurückgetreten, daß die Abrüstung eines Staates stets durch die zu erwartende wirtschaftliche und militärische Hilfe in einem Kriegesfall bedingt sei.

Als Resultat der neuen Abrüstungskommission wird ein Rapport genannt.

Ein Friedensvorschlag Abd el Krim's.

Paris, 11. Dez. Der „Daily Mail“ wird aus Tanger gemeldet, daß der französische Regierung offizielle Friedensvorschläge Abd el Krim's überreicht worden sind. Abd el Krim erklärt, daß er auf die Vorschläge eingehe, die ihm von Paris im vergangenen Juli gemacht worden.

Die von französischer Seite vorgeschlagene Anwendung der Rationierung scheint die Zustimmung Abd el Krim's gefunden zu haben. Es heben, wie der Berichterstatter der „Daily Mail“ hervor, einem Friedensvorschlag mit Frankreich keinerlei ernstliche Schwierigkeiten mehr im Wege. Abd el Krim erklärt sich auch mit der von französischer Seite vorgeschlagenen Grenzfestlegung einverstanden. Dagegen hält er seinen Anspruch auf Tetuan aufrecht und verweigert direkte Verhandlungen mit Spanien.

Der „Main“ meldet, daß der Generalsekretär von Marokko, Siegel, gestern mit Abd el Krim's Friedensvorschlag Abd el Krim's gesprochen habe. Das Blatt glaubt zu wissen, daß sich Hauptmann Gordon Canning mit einem Briefe Abd el Krim's auf dem Wege nach Paris befindet. Canning hätte in Tanger um die Beförderung durch ein französisches Flugzeug nachgehakt, das sie aber abgelehnt haben.

Rußland rüstet in der Mandchurie.

Mosk., 12. Dez. Wie die letztlängliche Zeitungs-Genatur aus Peking meldet, beschäftigt das japanische Kriegsministerium die Nachricht, daß die Sowjetunion in der Mandchurie Truppen zusammengezogen habe.

China fordert Besteuerung der Fremden.

Peking, 12. Dez. Die chinesische Konferenzdelegation hat die Forderung der Besteuerung durch China für alle Fremden und Chinesen innerhalb der Grenzen außerhalb der Fremdenkolonien beim Ausländer der Konferenz vorgeschlagen. Die Zustimmung würde praktisch die Aufhebung der selbständigen Niederlassungsbefreiung sein.

Rakowsky über Locarno und Rußland.

Paris, 11. Dez. „Reit Parisien“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten Rakowsky. Auf die Frage, was er in Rußland vor dem Locarno-Vertrage habe, erwiderte Rakowsky, wenn man Locarno als den Ausgangspunkt einer Politik europäischer Solidarität auf fasse, so seien sich die Signaturmächte des Vertrages schuldig, die mit Rußland schwebenden Streitfragen zu lösen. Die Abmachungen mit Rußland ergäben sich daraus. Er habe schon in London wiederholt darauf hingewiesen, daß Rußland jederzeit bereit sei, die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Die Haltung Rußlands gegenüber dem Völkerbund habe sich nicht geändert.

Bevor sich die Frage, ob Rußland in den Völkerbund eintrete oder nicht, überhaupt beantworten lasse, müßten alle Mitgliedsstaaten ihre Angelegenheiten mit Rußland bereinigen. Zahlreiche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes hätten noch nicht einmal die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder angeknüpft.

Weiter sagte Rakowsky, er glaube, daß die Schuldfragen dabei gelöst werde, sagte aber hinzu, man dürfe die außerordentlichen Schwierigkeiten dieses Problems nicht verkennen, da dieses seit dem Sturz der zaristischen Regierung ein ganz anderes Aussehen bekommen habe. Es handle sich nicht nur um ein finanzielles, sondern um ein politisches, wirtschaftliches und sogar physiologisches Problem.

Türkisch-griechisch-jugoslawische Verhandlungen.

Belgrad, 11. Dez. Der griechische Außenminister wird nach seiner Rückkehr aus Genf mit dem jugoslawischen Außenminister zusammenzutreffen. Die beiden Minister werden die Verhandlungen zur Erneuerung der jugoslawisch-griechischen Verträge beraten. Wie weiter gemeldet wird, wird sich auch der griechische Außenminister in Belgrad aufhalten, um mit dem Außenminister Jugoslawiens über die Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen durch eine Konferenz zu verhandeln, die in Belgrad zusammenzutreffen wird.

Präsidentenwechsel in Portugal.

Lissabon, 11. Dez. Der Präsident der portugiesischen Republik, Gomez, ist gestern zurückgetreten. Das Parlament ist sofort zusammengesessen, um seine Nachfolger zu wählen. Der frühere Präsident Machado ist als Nachfolger gewählt worden.

Stürmische Auseinandersetzungen im Preussischen Landtage.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages wurde die allgemeine Aussprache zur dritten Lesung des Haushalts fortgesetzt.

Abg. Sillger (Eispeleberg (Dnat.) wandte sich gegen Ausführungen des Ministerpräsidenten über die Rentenbank. Der Reichslandtag habe lediglich 2,5 Prozent beantragt. Diese hätten die Landwirte nicht ertragen und keine den Spruch des Landrichters nicht zu kennen: „Wir arbeiten nicht acht Stunden nur: Uns fehlt der Herrgott die Arbeitshut!“

Nach weiteren Reden verschiedener Abgeordneter äußerte sich

Finanzminister Dr. Sölder-Schöff

zur Abrüstung mit den Hohenzollern und warf die Frage auf, ob eine Lösung durch Vergleich vorzuziehen sei oder ob man die Streitigkeiten vertagen lasse. Wenn man, so betonte er, die Auseinandersetzung den Gerichten überlassen hätte, so hätte das nicht gefehlen können ohne schweren finanziellen Schaden für den Staat. Die Bestimmungen des Vergleiches seien erst dann zu Papier gebracht worden, nachdem

das Staatsministerium gleichfalls seine Zustimmung dazu gegeben

hätte. Daß allerdings die Lage nunmehr, nachdem die Frage im Reichstag zur Entscheidung gebracht werden soll, anders geworden sei, ist klar.

Die Verhandlungen mit der Krone

habe ich mich sehr danach bemüht, daß ich diesen Vergleich nicht letzten Stages eingeleitet werden darf, daß ich ihn selbst nie befristet würde, wenn uns der Reichsregierung die Ermächtigung zu einseitiger Regelung gegeben hätte. Wird die Ermächtigung nun gegeben, so wird die Staatsregierung entsprechend vorgehen. Mit Rücksicht darauf liegt es zunächst daran, die Vorlage beim Staatsrat und Landtag weiter zu verfolgen.

Abg. Gauer (Dnat.) protestiert mit scharfen Worten dagegen, daß der Ministerpräsident gestern die Bayern als diejenigen bezeichnet habe, die am wenigsten arbeiten und am meisten nach Mehrwert streben. (Sehr lebhafter Widerspruch links. Zurufe: Sie waren ja gar nicht gemeint!) Wenn ich, so fährt der Redner weiter aus, die Willkür der rechten Seite so schnell angenommen hätte, wie Sie, Herr Ministerpräsident, dann würde ich mich

nicht als Richter über die Arbeiter

aufwerfen. Wenn Sie wüßten, wie die Handwerker und Bauern arbeiten müßten, würden Sie Ihre Worte zurückziehen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Wieviel Bauern haben denn überhaupt hinter Ihnen?) 50mal so viel als hinter Ihnen sind der Arbeiter. Die Bauern sind hinsichtlich so fraglos haben, daß sie den Unterschied zwischen Ihren (zur Linken) Reden und den Taten herausgefunden haben. So, wie Sie, Herr Ministerpräsident, arbeiten, werden Sie diese Bayern nie zur Grundlage Ihres Staates machen.

Einem derartigen Ministerpräsidenten lehnen wir ab.

(Beifall und Handklopfen rechts, Zischen links.)

Ministerpräsident Braun:

„Wir haben hier eben ein anschauliches Beispiel dafür erlebt, wie die Grundlage für eine erfolgreiche Agitation geschaffen wird.“

Bei diesen Worten des Ministerpräsidenten, die von den Linken mit Handklopfen und Aufstöhnen aufgenommen wurden, kommt es zu förmlichen Unterbrechungen durch die Sozialdemokraten. Es wird

ein Ordnungsruf für den Ministerpräsidenten verlangt.

Präsident Barthelemy kann weder mit seiner Glocke noch mit seiner Stimme den großen Arm durchdringen. Ministerpräsident Braun verliert weiter zu sprechen, wird aber durch fortgesetztes Schreien, wie „Schluß“, „Aus“ usw. am Sprechen verhindert. Der Arm bei der rechten Wandern minutenlang an, Präsidenten vor sich gehen.

So daß Präsident Barthelemy schließlich die Sitzung auf 10 Minuten unterbricht.

Eine Anzahl Sozialdemokraten bringt hierauf gegen die Ränke der Delegationen vor.

Es droht zu einem handgemein zu kommen.

Das nur durch das beruhigende Dazwischentreten einiger Abgeordneter verhindert werden kann. In der Pause beantragt die Partei, daß ein Lokalrat Herr von Kries, bei dem die beidseitige Meinung des Ministerpräsidenten einmüht, nach Wiedereröffnung der Sitzung

erklärt Präsident Barthelemy, er habe keinen Anlaß gesehen, gegen die Äußerung des Ministerpräsidenten einzuschreiten, weil nicht ersichtlich gewesen sei, ob diese Äußerung sich gegen eine Partei oder gegen einen Abgeordneten gerichtet habe.

Hierauf nimmt wieder das Wort Ministerpräsident Braun er erklärt, er halte an seiner Äußerung fest. Er habe lediglich, gesagt, daß eigenartigerweise die Forderung auf Mehrarbeit meist aus den Kreisen komme, wo am wenigsten gearbeitet werde. (Stürmische Zurufe der Delegationen: Na also, Barthelemy, Sie haben ja auch mit dem Finger gezeigt!) Das betrifft doch nicht Sie (Lachen.) In großer Erregung wirft der Ministerpräsident das Stenogramm seiner Rede, das er in der Hand hielt, auf den Tisch und erklärt, während die weiteren Ausführungen in einem erneut einsetzenden tosenden Sturm untergehen, die ganze Entfaltung der Sozialdemokraten sei eine sinnlose Wagne. Es sei ihm nicht eingfallen, die Bayern als Partei der Arbeiter zu betrachten. Die Erklärung wird mit anhaltenden Zustimmungsdemonstrationen bei den Sozialisten und mit weiteren stürmischen Gegenäußerungen bei den Sozialdemokraten aufgenommen.

Dann vertagte sich das Haus zur Weiterberatung auf Sonnabend morgen.

Aus Stadt und Umgebung Unser heimathmuseum.

Eine Anerkennung auswartiger Gäste.

Zur Beilegung unserer Heimathmuseums haben am Sonntag Mitglieder der Magdeburger Museumsausstufung nach Merseburg. Unter der trefflichen Führung von Herrn Freylen lernten sie unsere Stadt mit anderem Augen sehen und nahmen viele beachtenswerte Anregungen mit. Wie tief der Eindruck war, den der Merseburger Besuch auf die fremden Gäste machte, geht aus einer Schilderung hervor, die wir heute im „Boten für das Geistesleben“ finden und aus der wieder einmal hervorgeht, daß wir in unserem Heimathmuseum einen kostbaren Schatz besitzen, für den wir dem Verein für Heimathkunde nicht dankbar genug sein können:

„Es war ein Besuch bei gleichgesinnten Menschen, ein Nachmittags in einem „Eigenthum“, gar seltener Art. Aber auch diese Feststellung trifft nicht das, was die Gäste bewegt von dem Besuch ab, das sie das Heim des Museums, des Patriarchen betreten, bis zu der abendlichen Stunde, da sie unter dem hinterlassenen Sternenschein fanden und die hohen hell erleuchteten Kirchenfenster des Heimathmuseums hinter sich ließen.“

Wie einst dies alte Kloster für sich amüßig, so auch heute, wie einst ihre Wissenschaft und Bildung die Jünglinge und Brüder höher führte, so auch heute, und wie einst die Bergangelegenheit in feineren Zeiten und durch liebevolle Betrachtung das Gegenwärtige beleuchtete, so auch heute noch an dieser Stelle. Nichts von Museumskunst, nichts von modernen Museumsgeist ist hier zu finden, und der aller Heiligste ist nichts von der erbreidenden Fülle, die sonst hier zu finden eigen ist. So können sich die Besucher vor wie Gäste in das große, hellen, warmen, dem verwegenden Fremden, des geliebten Sammlers alten Volkskundes und alter Kunst, wie Gäste eines weitestehenden und doch auch heimathlichen Mannes, der von vielen, was die Natur aus ihrer Geschichte und ihrem mannigfaltigen Leben darbietet, hier zusammenzutun und mit kundiger Hand einordnet.

Doch als die Besucher sich dann weiter führen ließen durch die tiefen Keller, vorbei an dunklen Briefkästen und unterirdischen Gängen und dann hinaus auf das verdichtete Ausgrabungsfeld, einem freistehenden eigenen Art, und wieder hinein in die wohllich durchdrännten Räume bis hin zum altväterlich eingerichteten Rauch- und Stubenzimmer, dann wieder, als seien sie wieder in die Vergangenheit zurück eingetreten in ein geliches Kloster. Und die Führer und Fremde, die uns mit ihrer Freude und klugen Worten die aufgehäuften Schätze zeigten — waren es nicht Klosterbrüder, die hier eine Welt für sich gefunden hatten?

Welch Merseburger, was es an seinem Heimathmuseum und seinem Verein für Heimathkunde hat! Ein kleines Et. Gallen der Heimat, eine Vorgesellschaft der Heimathkultur.“

Die Not der Erwerbslosen

gibt Sozialdemokraten und Kommunisten Veranlassung, dem hiesigen Magistrat eine ganze Reihe Forderungen zu unterbreiten, die sich agitatorisch recht gut ausnehmen, vom Magistrat aber wohl kaum in ihrem ganzen Umfang wegen ihrer finanziellen Auswirkungen befriedigt werden können. So bedeutet die erste Forderung der Sozialdemokraten, allen Erwerbslosen, die keinen Anspruch auf Unterstützung haben, diese trotzdem zu zahlen, einen Bruch der bestehenden Reichsgesetze, die die Stadt nicht verantworten könnte. Ebenso dürfte die Forderung nach vermehrtem Vorkurs, das aus den Mitteln der Stadt, die den Magistrat mehr beschweren machen als den Sozialdemokraten. Natürlich soll sich der Magistrat mit einer Eingabe an die Reichsregierung die unfürsorglichen Wirtschaftsforderungen der Sozialdemokraten zu eigen machen. Es versteht sich von selbst, daß die Kommunisten in ihrem Antrag ihre gemäßigten Freunde noch weit übertrumpfen.

Darüber besteht kein Zweifel, daß der Magistrat alle Hebel in Bewegung setzen muß im Rahmen seiner leider sehr begrenzten Mittel, die größte Not der Erwerbslosen zu beseitigen. Er wird in der nächsten Bearbeitung dieser Angelegenheit die vollste Unterstützung der bürgerlichen Parteien finden. Den Sozialdemokraten rufen wir, ihre Agitationsbestrebungen, die aus den Mitteln der Stadt, die den Magistrat mehr beschweren machen als den Sozialdemokraten, natürlich Arbeit zurückzuführen, umso eher kann den Erwerbslosen geholfen werden.

Eine Probefahrt der neuen Autobuslinie Merseburg-Gröden-Bärenberg-Rügen-Starkefeld fand am Veran-

lassung der Firma Engel heute mittag und 12 Uhr statt. Unter Fahrt nahm Vertreter der Reichsregierung teil, denen durch die neue Verkehrslinie eine günstige Verbindung mit Merseburg erschlossen wird. Wie uns mitgeteilt wird, dürfte die offizielle Eröffnung der Autolinie in den nächsten Tagen nach erfolgter Genehmigung durch den Regierungsvorstand vor sich gehen.



Das schönste **Weihnachtsgeschenk**

Stock-Motorrad 2 PS mit elektr. Licht, Steuer- u. Führerscheinfrei
Anzahlung M. 90,-
Wöchentlich M. 15,-
D-Rad 4,8 PS mit Karbid oder elektr. Licht
Anzahlung M. 350,-
Monatsraten M. 120,-
— Sofort ab Lager lieferbar! —

Autohaus Nürnberger & Greiner, Merseburg
Kommanditgesellschaft
Telephon Nr. 341 — Hallischesstraße 12

Das Primum
Leistungsfähig
Leistungsfähig
Lignen
Leistungsfähig
In **1. Qualität** einsechsl. Zulieferung
für Stromabnehmer monatlich Mk 120
In 12 Monaten Ihr Eigentum
Landkraftwerke
Merseburg, Gotthardtstr. 29.

„TIVOLI“

Montag, den 14. Dezember 1925,
abends 8 Uhr

I. Abonnements-Konzert
des gesamten Reichs-Orchesters.

Abonnementkarten sind nur noch an der Abendkasse zu haben.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0,75 Mk.

Um gütigen Zuspruch bitten
G. Erdmann. D. Reichs-O.

Stadt-Café.

Sonntag von 4 Uhr ab:
KONZERT
(Speisen u. Getränke zu soliden Preisen)

Ab Dienstag, den 15. Dez.:
„Neue Kapelle“
Kapellmeister Kurtze.
O. Schulze.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

jede Veränderung führe sachgemäß u. preiswert aus.
Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in **Beleuchtungskörpern aller Art, Heizkissen, Bügeleisen, Tischlampen, Batterien etc.**

U. Köhler, Installations-Geschäft.
Gotthardtstraße 33.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

A. Henckel
Merseburg Delagruhe 29
Spezialgeschäft für Woll- und Wickwaren
Lager von „Kübler“ Fabrikaten und „Drei Äugel“ Strumpfwaren
— Sonntags geöffnet von 1/2-6 Uhr. —

Vertriebsstelle

für feste Rechnung, evtl. auch geg. W. 150 Gehalt und hohe Provision zu vergeben. Seitenfabrik Gebrüder Düffelhoff-Ober Kassel 665.

Kegebrüder!

Ein gutes Klub möchte sich dem Dtsch. Keglerband anschließen, um geg. U. alle versichert aussein Istbillig! Wer macht mit? Klubadr. sofort erbet. Gebrüder Düffelhoff-Ober K. a. 273.25 u. d. Exp. d. B.

Jutefischer

etwa 220 x 160 cm groß mit Gipsstützen bebafter in größeren Mengen zum Preise von 300. 0.40 für 1 Stück laufend abzugeben.
Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H.
Seuna-Werke Kr. Merseburg.

Rücksichtslos ermäßigt

habe ich meine gesamten Bestände in

Damen-Wintermänteln

u. stelle dieselben zu den nachstehenden Spottpreisen, Verkauf

Mäntel aus sol. Herbststoffen, Woll- u. Mouliné-Flauisch
7.50 13.00 16.50 19.00 bis 25.00 RM.

Mäntel aus prima Eskimo u. Velour de laine, mod. verarb.
26.00 29.00 32.00 35.00 bis 39.00 RM.

Mäntel elegantester Ausführung, teils m. Pelzkragen
35.00 42.00 48.00 56.00 bis 65.00 RM.

Mäntel aus Mobair-Astrachan, Uralkrimmer, Seal- u. Wollplüsch: 38.00 45.00 56.00 65.00 bis 87.00 RM.

Es handelt sich durchweg um reguläre, selbstverarbeitete Stücke und nur wirklich trag- und strapazierfähige Stoffqualitäten!

Billige Weihnachts-Angebote

in allen von mir geführten Artikeln: Damenkonfektion jeder Art, Kleider- u. Blusenstoffe, Wädelstoffe für Leib- u. Bettwädel, Inletts, Handtücher u. Wischtücher, Cichzeuge, Gardinen, Steppdecken, Damenwädel u. Schürzen, sowie sämtliche Aussteuerbedarfsartikel

in größter Auswahl!

Burg-straße 9 **Otto Wirth** Fern- rui 549

Gynoiß gibt es
auch anständige, gute und sehr moderne
Qualitätswaren zu billigen Preisen

Herren-Wäsche

- wkw-Herren-Oberhemden** 4⁹⁵
Perkal, gefütterte Brust mit Kragen, tadellos im Sitz, echt in der Wäsche, haltbare Qualität, eigene Anfertigung
- wkw-Herren-Oberhemden** 5⁹⁵
Perkal mit Kragen, gefütterte Brust, moderne Streifen aus eigen. Werkstatt
- wkw-Herren-Oberhemden** 7⁹⁵
Perkal mit 1 weichen und 1 steifen Kragen, in den neuesten Strahlen, vorzüglicher Sitz, gefütterte Brust
- wkw-Herren-Oberhemden** 8⁵⁰
Perkal mit Rippeinsatz und steifer Manschette, gefütterte Brust
- Herren-Normalhemden** 2⁴⁵
Doppelbrust, warm und mollig
- Herren-Normal-Einsatzhemden** 2⁹⁵
kräftige Ware, Pique-Einsätze
- Herren-Einsatzhemden** 2⁹⁵
weiße, starklädige Qualität, vornehme Einsätze
- Herren-Normal-Unterhosen** 2⁹⁵
starke Qualität, warm und mollig
- Herren-Futterhosen** 3⁹⁰
schöne, warme Flanschware
- Herren-Socken** 6⁵
in viel. Farben u. Mustern 3.00 2.25 1.75
- Herren-Socken** 1⁷⁰
gestrickt, reine Wolle
- Sockenhalter** 4⁵
in gutem Gumm

S. Weiss

Merseburg Kl. Ritterstr. 6

Wir empfehlen zum Feste:

Liköre • Weine
Weinbrand Rum Arrak
zu äußerst billigen Preisen.

Thiele & Franke

Gr. Ritterstrasse 22.

Für den Weihnachtslich

empfehle ich in guten Qualitäten - zu billigsten Preisen -
Kleider- u. Blusenstoffe, einfarbig, mod. Karos u. Streifen, Samt, Manchester, Loden, Damen- und Herrenwädel, Satin-schürzen, schwarze Jüsterschürzen, Kravatten, Strümpfe.
Kurt Ott, Merseburg, Bahnhofstraße 8a.

Sonntag, den 13. d. M. erhalte ich einen Transport



junger Kühe u. Färsen
hochtragend und

frischmilchend mit Säubern
gutes Briegnißer Milchvieh
Hermann Heydenreich,
Campa bei Mädeln. — Telephon 30

Evangelischer Arbeiter-Berein

G. V.
Sonntag, den 13. Dezbr.

W. Weihnachtsfeier
in der Finkenburg, Nachmittags 3 Uhr. Aufführung für Kinder. Hierzu sind alle Kinder herzlich eingeladen. Abends 8 Uhr: Fester für Erwachsene. Alle unsere sonst eingeladenen Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Rythmischer Technikum Frankenhäuser
Frz. Schule f. Masch. u. Automobilbau, Elektrotech. Rins. Sond.-Abt. f. Landm. u. Flugtech.

Arzt

vom Sonntagsdienst
(außer für A. gehörige der Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg).
Sonntag, den 13. Dez.
Herr Dr. Böttcher
Rohmarkt 13. Tel. 478.

Gr. geb.
Zinkbadewannen
preisw. zu vert.
U. Köhler, Gotthardtstr. 33

1. Beilage zu Nr. 291 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 12. Dezember 1925.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedicke.

41) Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

„Aha war sehr interessiert für den Fall. Erstens freute sie sich für Anna, daß Meerholz Lust zu einer Tätigkeit bekam, und dann zeigte sie auch das Außergewöhnliche der Sache. Sie ließ sich ganz ausführlich erzählen, was er in den Aufzeichnungen gefunden und suchte Bücher über Afrika und die Kolonien hervor, die sie ihm borgte.“

„Sobald nachdem Meerholz gegangen war, kam Oskar. Als sie ihm von dem Besuch erzählte, fragte er sofort: „Aha, was hat er zu meinem Buch gesagt?“

„Schon damals in Halle, als Frau Grabig davon gesprochen hatte, Meerholz, wolle in einer wichtigen Angelegenheit kommen, hatte Oskar die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um sein Buch handle. Meerholz hatte so viele einflussreiche Bekannte, er hatte ihn ja auch an Marieberg empfohlen. Da war es sehr wahrscheinlich, daß er ihm irgendein angenehmes Anbieten zu machen habe.“

„Er hat sich sehr gefreut, und wollte dir gern persönlich danken“, sagte Oskar und sprach dann von dem eigentlichen Zweck von Meerholz' Besuch.“

„Oskar lief im Zimmer hin und her. Als sie geendet hatte, blieb er stehen und rief ärgerlich: „Rein, mit der hochmütigen Nase will ich nichts mehr zu tun haben. Ich schreibe nicht.“

„Manu!“ sagte Oskar erstaunt, „wie kommst du denn darauf?“

„Hat Oskar nicht mit einer einzigen Zeile gedankt, daß ich ihm mein Buch überlassen habe? Totgeschwiegen hat er es. In der Lage ist man doch, Gott sei Dank nicht mehr, daß man sich bei einem dummen Jungen behandeln zu lassen braucht. Man hat sich doch auch seine Stellung in der Welt erungen. Erungen aus eigener Kraft, während sie dem guten Oskar nicht und den berechtigten Verdiensten da auf ihren Gütern zuzuliegen in die Wege geleitet wurde. Ne, ich weiß auf die ganze hochmütige Gesellschaft.“

„Über Oskar, warum er nicht zu dir dich bloß ist, dein Oskar ist ein alter Herr. Er kann es doch vergessen haben, oder es ist etwas dazwischen gekommen.“

„Da kennst du Oskar nicht. Der ist die Genauigkeit selbst in so was. Ne, er hat dich geschaut die Sache.“

„Aha, wie? Aus welchem Grunde sollte er denn den Dank für dein Buch unterlassen haben?“

„Oskar runzelte die Stirn und ging wieder auf und ab. Es schien, als ob die Frage ihn etwas in Verlegenheit gesetzt

hätte, und er unterließ es deshalb, sie zu beantworten, sondern sagte fort: „Und mein geliebter Vater Dietrich Jobst von Köhnigsdorff war kürzlich acht Tage in Berlin, ohne mich zu besuchen.“

„Dietrich, der Afrikaner?“

„Ja.“

„Also ist er wieder zurück?“

„Er hat die Gnade.“

„Woher weißt du denn das alles?“

„Es stand ja groß und breit in der Zeitung. Dietrich Jobst von Köhnigsdorff-Köhnigsdorff, der sich drei Jahre in Afrika aufgehalten und dort wichtige Entdeckungen gemacht hat, ist wieder zurückgekehrt und hat im Monopolhotel Wohnung genommen. Und nach acht Tagen ungefähr die interessante Nachricht, daß Herr Dietrich Jobst von Köhnigsdorff Berlin verlassen hat und in die schriftlich ausgebreiteten Arme seines großen Vaters geeilt ist.“

„Und da wunderst du dich wenn dein Oskar vergessen hat, dir für das Buch zu danken? Denn werden wohl jetzt alle Bücher der Welt höchst gleichgültig sein. Denke doch mal, wenn ein Vater seinen Jungen nach drei Jahren wieder hat.“

„Aha, allmählich könnte er sich doch nun wieder aufrappelt haben. Rein, mein Kind, ich will dir sagen, die Sache hat einfach den Grund, daß ein Köhnigsdorff mit einer bürgerlichen Frau ihnen nicht mehr paßt.“

„Oskar!“ Sie elch ihn erschrocken an. „Meinetwegen ist das?“

„Ja, Herbert Vebha hat mir das schon prophezeit, ehe ich mit dir verlobt war.“

„Sie trat zu ihm hin. „Wie tut mir das leid. Empfindst du es sehr?“

„Ja!“ Er sagte kurz auf. „Mag mir doch die ganze Gesellschaft den Bunde lang kriechen. Ich brauche sie nicht; ich finde meinen Weg allein.“

Trotz seiner Worte merkte sie, daß es ihn wärmte. Sie legte den Arm um seinen Hals und zog ihn an sich. „Armer lieber Mann, das alles muß meine Liebe dir erlösen.“

Er machte sich etwas ungeduldig frei und antwortete nicht; und daraus sah sie, daß es ihn kiefen traf, als sie gedankt hatte, und daß all ihre Liebe ihm nicht erlösen konnte, was er eigentlich nie befehlen; denn er hatte ihr ja schon, als sie verlobt waren, erzählt, daß er sich seiner Familie entfremdet habe. Doch jetzt war sie zu stolz, ihn daran zu erinnern. Sie setzte sich an ihren Nähtisch und nahm eine Handarbeit vor, aber die Hände zitterten ihr, so daß sie kaum die Nadel halten konnte.

Oskar wandte sich zur Tür, die in sein Zimmer führte.

„Ich werde ein paar Wort an Meerholz schreiben, daß

Dietrich in Köhnigsdorffhauen ist und er sich persönlich mit ihm in Verbindung setzen möchte“, sagte er im Vorausgehen und schloß die Tür hinter sich.“

Sobald Oskar allein war, warf sie ihre Arbeit fort und drückte aufstöhnend ihr Gesicht in beide Hände. Es war, als ob eine unsichtbare Kraft sich zwischen ihr und Oskar aufgestaut hätte, die immer tiefer und tiefer klappte. Wo sollte das hin, wie sollte das enden? Liebe und Treu eifers ganzes Leben hatten sie sich geschworen, und nun, nach wenigen Wochen, da fing das Glück schon an zu wanken. Wie war es möglich, wie konnte das sein! Sie hatte doch den festen starken Willen, ihn zu lieben, treu unwandbar bis in alle Ewigkeit. Warum kamen denn immer solche Stunden des Zweifels und Jagens, solche Augenblicke fürchterlicher Angst, es könnte etwas anders werden in ihr, als könnte sie etwas verlieren, was jetzt der Inhalt ihres Lebens war!

Sie sprang auf, griff mit beiden Händen nach dem Messingknopf am Fensterrand und schob den Knopf dagegen. Zu ihrer Mutter wollte sie gehen, ihr alles sagen, sie fragen, ob solche Stunden des Zweifels und der Angst in jeder Ehe vorkämen. Wo kann denn ein Kind in solchen Fragen sich anders Rat holen, als bei der Mutter. Dann bemerkte sie in der Wort wieder. Was sollte sie fragen? Wie sollte sie das in Wort kleiden, was sie quälte? Kein Mensch würde sie verstehen, selbst ihre Mutter nicht.

Manchmal dachte sie dann wieder, es seien alles Düngepinne gewesen, und es sei alles wie früher. Wenn sie Seite an Seite auf ihren Räbern den Kurfürstendamm hinunterfahren und dann im Grunewald, in Hundepole ober an einer einsamen Stelle mitten im Wald die Post machten, dann fühlte sie sich frei und leicht. Dann fanden sie den alten großen Ton wieder, und alles war wie sonst.

Eines Morgens, Ende August, als Oskar etwas früher als Oskar an den Frühmüsstisch kam, lag sie neben seiner Kaffeetasse einen ziemlich großen Brief liegen. Die Adresse war in einer etwas alttrigen Handschrift geschrieben, und die Marke zeigte den Poststempel Seddin. Sie nahm ihn in die Hand und wandte ihn um. Auf der Rückseite war ein großes Siegel mit dem gräflich Köhnigsdorffschen Wapen. Ihr Herz klopfte plötzlich, ihr war, als ob der Brief ihr Schicksal enthalte. Aber dann schüttelte sie selbst den Kopf über diesen dummen Gedanken. Natürlich war das ein Dank des Oskars für das Buch des Neffen, weiter nichts. Was sollte es auch sonst sein, was ging sie überhaupt die ganze Verwandtschaft, die nichts von ihr wissen wollte, an. Sie ließ den Brief bringen und fing an, ein Wortchen für Oskar zu schreiben, wie sie es jeden Morgen tat.

Fortsetzung folgt.



Unter diesjähriger billiger Weihnachts-Verkauf

hat begonnen und dauert ununterbrochen bis 24. Dezbr. (incl.) (Geschäftsstunden von 8-7 Uhr.)

Bekleidung

Damen-Mäntel
aus hochwertigem Donegal und
hochfarbigen Stoffen 15.- 12.- 9.- 7-

Damen-Mäntel
a. la Velour, Eskimo, Mouline in neuen
Modellformen bedeutend im 19-
Preisermäßig 69.- 59.- 29.-

Damen-Mäntel
aus Seal, Krümmen, Afrikanen
ganz auf Futter 95.- 75.- 69.- 39-

Damen-Kleider
aus neuem, Popeline oder
aus neuartigen Karos und
Streifen 19.- 15.- 9.75 4 90

Kinder-Kleider
aus im Woll-Stoffen und Schotten,
Winters-Karos, Samt in sehr 4 50
gr. her Auswahl von M.
pro Größe -50 mehr

Kleiderstoffe

Haus- und Kleider-Velour
berühmte Qualitäten in schöner
großer Auswahl 1.80 1.50 1.25 0.95

Foules-Tuch
reine Wolle, in großen Farben-
sortiment 5.- 3.- 2.90

Popeline und Woll-Batist
reine Wolle, in allen modernen
Farben 9.- 3.50 2.75 1 90

Rips und Gabardine
reine Wolle, 130/140 breit, der
elegante und so beliebte Stoff
für Kleider und Kostüme 12.- 10.50 8.50 5 90

Blusen-Flanelle u. Streifen
in großer reicher Auswahl
2.90 2.50 1.40 0.95

Auskleuer-Artikel

Bettbezüge mit 2 Kissen
aus la Linon, geir., Satin u.
Domast 15.- 13.50 12.- 10-

Bettbezüge mit 2 Kissen
aus la Linon, Decke u. Kissen reich
gestickt (besond. empfehlens-
wert) Doppelbezug 2 Bezüge
und 4 Kissen 26-

Bettbezüge mit 2 Kissen
aus buntkar. u. bedr. Stoffen
edgfarb. 15.- 13.50 10.75 9 75

Betttücher
2 u. 2,25 m lang aus Cretonne
und Halbseiden, glatt u. m. Halb-
seiden 8.- 6.- 4-

Handtücher
in Leinen und Baumwolle (grau
und weiß, Drell u. Zwandrell)
1.35 0.90 0.70 0.45

Wischtücher
in Leinen u. Baumwolle, glatt m.
Kante od. kariert 1.- 0.80 0.75 0.25

Wäsche

Damenstrümpfen
in Träger, Achselknäuel und
Puffstücken aus solidem, be-
weibtem Wäschezeug 2.80 1.75 1 25

Damenstrümpfen
la Nennentuch mit Stickerei-
ausführung 7.- 5.25 4 25

Damenstrümpfen
aus solidem, weißen Käper-
barchent 4.75 3.90 3 50

Prinzeßstrümpfen
in reicher Stickerei-
ausführung 5.75 4.- 3 50
dieselben aus Trikotbe 3.90

Badetücher u. Handtücher
aus Frontierstoff in vielen Quali-
täten, weiß u. bunt 6.- 3.25 1 80

**Herrn-, Knaben- und
Mädchenhemden**
langjährig berühmte Qualitäten, in
jeder großer Auswahl

Otto Dobkowitz * Merseburg, Entenplan 8.

Das Haus der großen Auswahl :: der guten Qualitäten :: der billigen Preise.

An den kommenden Sonntagen vor Weihnachten sind die Geschäftsräume von 12-6 Uhr geöffnet.

Der Bund der heimlich Verschworenen.

Ich will meinen Mund auf tun in Gleichnissen und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. (Matth. 13, 35.)

Ich will dir geben die heimlichen Schätze und die verborgenen Kleinode, auf daß du erkennst, daß ich der Herr, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe. (Jes. 45, 3.)

„Gib“ es wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich offenen Bund, der für das große Morgen säme und schaffe und an den alle sich anschließen könnten, deren ausgeprochenen Sehnen er das Wort gibt: Wir sind es müde, mit Geschaffenem und Gemachtem abgefunden zu werden, wir wollen Gedeihens, um mit ihm zu leben, du um du. Wenn die Winde uns wehen wollten.“

„Ist das ein Heimlichsein in den Wogen vor Weisheiten! Ja, die Freunde des Berges, Versteckens der Wogen der Liebe, die erst durch den Weisheitssinn offenbar werden sollen, ist oft größer als die Weisheitsfreude selbst. Und wie stolz sind die Kinder, die die Mutter einwickelt in ihre Liebespläne, wie stolz, daß sie berufen sind, das Geheimnis zu wahren, das man ihnen zutraut, daß sie nichts ausplaudern werden.“

Wir wissen, wie widerlich ein äußerliches, aufdringliches Gebahren ist, das mit Verdrängung von seligen Wahrheiten oft verbunden ist. Nicht recht einmal von „unberufenen Eiferern“, die Schuld daran tragen, daß man nicht mehr von den Reden des Christentums sprechen darf, ohne in den Verdacht zu kommen, ein Spionier oder Idiot zu sein. Diese „unberufenen Eiferer“ werden nicht aus, es ist erkranklich, mit welcher Dreistigkeit sie sich immer wieder vorbringen, um mit lauten Schreien zu verkündigen, was nicht in ihrem Herzen lebt! „Löhnende Erge“ und klingende Gesellen!“

Die „Heimlichkeiten von Anfang der Welt“, das sind die in Menschenherzen schlummernden göttlichen Samen, aus denen sich still und geräuschlos die köstlichen Blumen der Gottes- und Menschliebe, des Glaubens und

der Hoffnung entfalten; aber nur unter der Pflege tiefer, inniger Herzen und zarter Hände; täppische Hände und rohe, gefühllose, aufdringliche Menschen können hier viel verderben.

Jesus brachte die Heimlichkeiten der verborgenen Kleinode; er lehrte und lebte sie so, daß die empfänglichen, tiefen Herzen davon gepakt wurden und die feinsten Schwingungen der Jesus-herzen in wunderbarer Harmonie zusammenklangen. Hier war nichts „Gemachtes“, „Geschaffenes“, „Angenommenes“, sondern „Gedeihendes“, es entstand ein Bund der „heimlich Verschworenen“. Er hat keine Satzungen, keine Organisationspläne, er hat keinen Vorhänger, der ängstlich und geschäftig die Mitglieber zusammenhalten muß; denn es ist ein Bund der „Söhne der Einigkeit“!

Jesus sagt: „Ich kenne die Weinen und bin bekannt den Weinen.“ Ja, wie war das so wunderbar, daß die heimlich Verschworenen seiner Zeit ihn sofort erkannten und ihm sein Herz öffneten. Der große Simeon mit seinem jugendlichen, hoffenden Herzen suchte auf, als seine Augen den Heiland sahen, nicht nur die lebendigen Augen, sondern die geistigen Augen seiner Sehnüchtheit. Und Zacharias steigt auf den Maulbeerbaum, um den zu leben, der in seinem süßigen, ihn quälenden Herzen längt eine heimliche Gabe entfacht hat; seinem Hause ist hell widerfahren, als er den bei sich hat, der in stiller Unterwürfigkeit schon in ihm lebte.

Es ist bei diesen heimlichkeitsliebenden Menschen so, wie im Frühling in der Natur. Ein heimliches Knurren geht da durch Baum und Strauch, schlüchtern hier und da eine Knospe, die sich ungeduldig hervorwagt, sonst noch alles grau in grau, aber doch sieht dahinter ein heimliches Warten; da, ein warmer Frühlingsschwind in einer Nacht; ein Grünen und Wähen. Und legt auch in den Furchen noch der Schnee. — „Nun jauchze mein Herz!“

Aber die heimlich Verschworenen sind nicht unfruchtbar. Wintergemeinden, die im Träumen, in müßiger Vorlichtigkeit sich nicht um das kümmeren, was außerhalb ihrer Stubentür vorgeht. Diese „Heimlichkeiten“, die fortwährend reden vom Kreuz Christi, sind aber herzlich vorbedrückten Wissen an den Göttern und Göttern der Welt und dafür froh, daß kein ungeschicktes Splitterlein ihrer Haut rißt, kann Jesus nicht gebrauchen; „Ich kenne Euch nicht“, sagt er unerbittlich. Diese „Stillen im Lande“, die nie etwas aufs Spiel setzen,

von ihrem Namen, ihrem Ansehen, ihrer Behaglichkeit — sind zur Reich-Gottesarbeit unfähig. „Sie führen die Ungerechtigkeit der Welt immer erst, wenn sie gelegentlich einmal selber ein Schwärzlein davon abnehmen. Ist aber ihr Kaffee warm und die Beheizung gut und haben die Nöthen im Warten angehängt, dann singen sie ihr Halleluja, setzen von der Unzufriedenheit der Welt und all dem wilken Treiben um irdische Dinge.“ Das Kreuz Christi ist aber immer noch von hartem Holze. Kreuz ist Kreuz, und man darf daraus keinen Papierstod schnitten, mit dem man frohlich durch die Welt kummelt.

Dem Jünger Zacharias drängt es nach der Begegnung mit Jesus, ein ganzes neues Leben zu beginnen. „Die Hälfte meines Mammons gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, gebe ich es ihm doppelt wieder.“ Attio werden die heimlich Verschworenen. Die Kinder der Welt müssen uns sagen, ob wir Christus recht verstanden haben oder nicht, ob wir echte Mitglieder des Bundes der heimlich Verschworenen sind oder nicht. Sie haben dafür eine feine Probe! Machen sie nur hinterwärts ihre Wäse über uns und lassen sie uns im übrigen ungeschoren, so ist es mit unserer Zugehörigkeit zum Bunde der Heimlichen nicht weit her. Bede uns, wenn wir Jesu harmlos machen und der Welt die Begegnung nehmen!

Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren. Wer es verliert — an Gott und die Menschen verliert — der wird es gewinnen.

A. Semprich.

Literatur.

Spielewelt und Katerfröhen, von Bezirksjugendpfleger Studentat H. E. M. Merseburg. Dieses prächtige, von uns bereits am 21. Oktober ausführlich gewürdigte Buch ist jetzt im Verlag der Buchhandlung Leipzig, zum Preise von 3,90 Mark geb. und 5,40 Mark geb. erschienen. Gerade noch zeitig genug vor Weihnachten, um den Gabelstiel aller Menschen mit Herzensbildung und Liebe zu angelegentlichem Frohsinn schmücken zu können, ist es in die Öffentlichkeit gekommen. Wer den Jungst gepirht hat mit seinen ungeschätzten Anregungen und Beispielen zur Pflege der Spielewelt, der entschließt sich sofort zum Kauf des herrlichen Bändes.

Traurigkeit, kurz alles, hinein, was er selbst fühlt, und je nach dem Charakter seine Größe sieht man finster und verbissen dreinschauende oder schwärmerische und sehr verwickelte fädelnde Gestalten. Der Zigeuner ist hier der Zauberer, der durch seine Musik alles mit sich reißt und sich in allen Herzen einschleift. Die wildesten, alten Scherwurzler vermag er für Augenblicke in gerächt schluchende Jünger zu verwandeln. Und die Zigeunerfamilie fällt dem Wirte die Kasse, denn auch der Wein schmeckt gut und ist so billig, oft billiger als Bier. Der Zigeuner spielt einen Tischfußball, in den Stübchen der Burgen und Dörfern zukt es, und schon haben sie sich zum Tange gefast. Gemütlich und ruhig bleiben die Gäste auch, als Kriminalbeamte eintreten und ihre Ausweise verlangen. Ein Scherzwort beliebt schnell den Zornesausschlag eines alten Veteranen der Einberufung. Der Scherz zieht die anderen Gäste auf die Seite der Beamten, zwei oder drei Genossen werfen sich schnell auf einen Friedensstörer und haben auch nicht mit lächelnden Winken, um ihn zur Ruhe zu bringen. So geht es allgemein in diesen Kaffeehäusern ruhig zu, und bis in die Nacht hinein schluchst und singt aus ihren offenen Türen die Zigeunerfamilie.

Auch in der großen, breiten Hauptstraße, die vom Hofbahnhof über die Elisabethbrücke nach Osten führt, der Hofstraßenstraße, sind mehrere Lokale, in denen

die **Verbrecherei** in all ihren Schattierungen ausgiebig vertreten ist. Nördlich dieser Straße, nahe dem Almas-Platz, finden wir Massenquartiere, in denen die Vermieten der Armen für die Nacht ihren Unterschlupf finden. Durch ein hohes Brettertor geht es zunächst in einen langen Hof, in dessen Ecke verstickt eine unverschlossene Tür liegt. In zwei ineinandergehenden Zimmern von insgesamt zwanzig Quadratmetern, stehen 8 Betten, und in jedem dieser Betten liegen zwei oder drei Menschen, Mänlein und Weiblein, wahllos durcheinander. Die Betten schmutzig-grau, und eine

entsetzlich stickige und stickige Atmosphäre hindert fast das Atmen. Und vor den Betten und überall, wo sich irgend noch ein freies Plätzchen findet, liegen andere auf Decken oder gar auf dem kalten Steinfußboden, der zahlreiche Wangen, Ratten, Mäuse und anderes Ungeheuer mehr verströmt diese Herberge. Auch in Berlin hatte ich schon häufiger Gelegenheit, menschenunwürdige Quartiere zu sehen, gegenüber diesen Ketter Quartieren müssen sie aber wirklich als Luxus-hotels gelten. Diese furchtbaren Misse und die zahlreichen zerlumpte Gestalten, die uns überall in den Straßen begegnen, beweisen für recht die Not und die schreckliche Armut des Volkes.

(Fortsetzung folgt.)

Interessante Verbrecherklumpwinkel europäischer Großstädte.

Von Ernst Engelbrecht-Berlin.

(4. Fortsetzung.)

Kriminalistisch von großer Bedeutung ist der Prater, der weitbekannte Wiener Vergnügungsort, der an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit seiner Darbietungen in der ganzen Welt einzig dasteht. Der vordere am Praterferner beginnende Teil ist der sogenannte Bolts- oder Praterprater. Daran schließen sich im Südosten das erste, zweite und dritte Kaffeehaus und der „untere Prater“ an. Während der mittlere und untere Teil des Praters viel von gutem Publikum besucht wird und bei den Wienern als Erholungsort sehr beliebt ist, treibt sich in dem Praterprater schon von den frühen Nachmittagsstunden an allerlei Gesindel herum, vorwiegend junge Burischen mit ihren noch jüngeren Mädchen.

Genau wie in der Hamburger Keeserbahn, nur daß diese bezüglich ihrer Ausdehnung und Bedeutung auch nicht im entferntesten mit dem Wiener Prater konkurrieren kann. Willige Vergnügungen, gute und weniger gute Musik, wohlfeile aber sehr minderwertige Vedereten und günstige Gelegenheiten, sich jederzeit in den unbedenklichen Sektinwegen unsichtbar machen zu können, alles ist vorhanden!

Wie im Berliner „Zoo“ die schöne Witz, die schwarze Art und alle die anderen höchsten Berliner Mädchen ihren gut gepflegten Substanz bewandern lassen, scheint es auch im Wiener „Prater“ nur Substanz zu geben, aber ist auch hier sich auch hier für ihn entscheiden.

In der Frauenbühnenstraße, dicht am Pratereingange, sieht man

Sammelpunkt des übelsten Dirnengefindels zu sein, daß seine Standquartiere in den zahllosen, anrühmigen kleinen Kaffeehäusern aufgeschlagen hat und von hier aus auf Beute auszieht. Und trotz alledem ist das Treiben lange nicht so schamlos, wie oft in den Straßen des Berliner Scheunenviertels oder in der Keeserbahn Hamburgs. Jedemfalls besetzt dieses Gesindel hier den Publikums gegenüber weit mehr Zurückhaltung als dort. Bemerkenswert ist noch, daß oft gerade diejenigen Kaffeehäuser, welche dem Fremden durch ihre Eigenart, Größe oder das faubere Aussehen besonders auffallen, vorwiegend Gesindel aufnehmen. So wirkt z. B. das im venezianischen Stil gebaute „Dogenhaus“ in der Praterstraße von außen freundlich und besonders einladend und wie entkäuht ist man, wenn man einen Blick hinein getan hat!

Überall sitzen Spieler und Schlergefindel und an manchen Tischen produzieren sich Klammelmäntchen-

spieler mit ihren zweifelhaften Käufen. Auch dieses famose „Spiel“ ist in Wien nicht unbekannt. Ganz besonders nicht in der Gegend der Bahnhofe.

4. Budapest.

Wie in den meisten Großstädten, konzentriert sich auch in Budapest das Verbrechertum vorwiegend um die Bahnhofe herum. Hier in diesen, den Bahnhöfen benachbarten Straßen-Quartieren, haben die großen und kleinen Diebe und vor allem das Gesindel, das an den Bahnhöfen auf Beute lauert und als Bauernfänger, Tischen- oder Gepäcksdieb auf Arbeit geht, ihren Unterschlupf gefunden. Namentlich die Gegend um den Tiska-Raiman-Platz, westlich des Hofbahnhofs herum, darf wohl als Hochburg des Ketter Verbrechertums angesehen werden. In den letzten Jahren war ein Durchqueren dieses Platzes zur Nachtzeit immer mit einer gewissen Lebensgefahr verbunden; ein großer Teil aller in Budapest verübten Raubüberfälle kam hier zur Ausführung. Hier und in allen den kleinen Nebenstraßen finden wir eine große Anzahl von anrühmigen Lokalen, Kaffeehäusern, in denen sich zu allen Zeiten, hauptsächlich aber nachts,

die **Verbrecherei** ein Nestschovons gibt.

Diese Kaffeehäuser bieten im allgemeinen dasselbe Bild, wie in deutschen Großstädten. Auch hier finden wir neben Dieben und anderem Verbrechertum zahlreich Dirnen mit ihrem Anzuge und junge, arbeitssüchtige Burischen, die Ketter des Verbrechertums. Nur selten ein anderer Gast, ein Kaufherr, Arbeiter oder Straßenarbeiter, der zu einem Glase Wein oder Bier auf ein Viertelstündchen eingetreten ist.

Und doch finden wir in allen diesen Kaffeehäusern etwas Besonderes. Überall gibts Musik, gute Musik, Zigeunermusik. Was die Kaffeehäuser noch so unsauber, noch so verurteilt sein,

ein **Zigeuner** ist immer da.

der den Vogen auf seiner Geige meisterlich zu führen versteht. Alte Verbrechergesellen finden sich hier zusammen, um einen neuen Raubzug zu bereden oder aber den Erlös ihrer letzten Diebstahls zu verjubeln. Denn freigeig und leichtsinnig ist auch der ungarische Verbrecher, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß er dem Zigeuner, der ihn mit seinem Klavierspiele erfreute, die volle Geldbörse zuwirft. Auch er, der alte Klüber ist ja Ungar, und jeder Ungar weiß die Musik zu schätzen. An Holzstühlen sitzen

glanzvolle, braune Burischen und Mädchen,

plaudern oder singen. Der Wein mündet ihnen, und der Zigeuner versteht seine Kunst. In sein wundervolles Spiel legt er die Sehnsucht zur Heimat, Liebe, daß, Eifersucht,

Legen Sie Wert darauf

wirklich gut gearbeitete

Puppen, Spielwaren und Geschenkartikel

preiswert einzukaufen, so veräumen Sie bitte nicht, meine

Ausstellung

anzusehen. Sie können sich mit Leichtigkeit von der enormen Auswahl und Preiswürdigkeit sämtlicher Artikel überzeugen.

Spielwaren-
haus **Wilhelm Köhler,**
Goltzhardtstr. 5.



Weihnachts-Verkauf zu besonders billigen Preisen.

Hauskleiderstoffe in großer Auswahl, — **.95** an
 Strapsier-Bare von

Blusenstoffe,
 darunter im Wachen **1.10** an

Perkal und Zephir,
 für Hemden und Hemdblusen, in
 vielen Streifenstellungen von **.80** an

Popeline, reine Wolle, gezwirnte Ware
 in reicher Farbenauswahl **2.75**

Karos und Streifen in reiner Wolle,
 der immer moderne Kleiderstoff von **2.95** an

Vordürenstoffe, die allererste Neuheit, in **4.** — an
 sehr aparten Farben von

Wachseide, für Kleider und Hüfen, in einfarbig und
 kariert, der beliebte Artikel von **3.90** an

Silberseide in vielen Farben **3.90**
 für Ballkleider

Crêpe de Chine, das Schönste für das Tanz-, Gesell-
 schaft- und Ballkleid, großes Sortiment **6.75**
 8.50

Kleider-Samte, in vielen gangbaren
 Modelfarben, gute Stoffe Dual. von **6.75** an

Seal-Filisch, in schwarz und braun, wundervolle Qual.
 für den vornehmen Mantel **16.50** an

Mantelstoffe in glatt und kariert, in
 verschiedenen Webarten von **3.75** an

Strapsierfähige Anzugstoffe f. Herren **5.** —
 Kleidung, in großer Auswahl, 145 cm

Herrenstoffe, erstklassige Fabrikate,
 für feine Maßarbeit: **15. — 12.50** **10.75**

Unsere Spezialität:
Club-Serge, mit Goldbündel, für Sport-
 und Strapsieranzüge, 145 cm **11.75**

PÖRSCH & KORNILLS, 1. Spezialhaus LEIPZIG Grimmische Str. 2/4
 am Platz (Mädler-Passage)

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, den 13. und 20. Dezember von 12—6 Uhr geöffnet
 Beachten Sie bitte unsere 9 großen Schaufenster mit den praktischen Weihnachtsgeschenken.

Praktische Weihnachts-Geschenke
 in großer Auswahl



Bevor Sie
 eine Sprechmaschine kaufen
 prüfen Sie das

Ultraphon

Ihre kühnsten Erwartungen
 werden übertroffen,
 Unvergleichlich
 in der Tonwiedergabe,
 klarschön, elegant, solid
 und preiswert
 Unvergleichliches Vortrags
 nur bei

Piano-Ritter
 Flügel und Pianofabrik
 Halle a. S., Leipziger Straße 73.

Nützliche Geschenke



Die reichhaltige
Auswahl!

Die Preiswürdigkeit unserer
Qualitätswaren

Die stimmungsvolle
**Weihnachts-
 Ausstellung**

machen einen Einkauf bei uns zu
Weihnachts-Vorfreuden.
Weddy-Pönike & Stedner A.-G.
 Leinen- und Wäsche-Haus
 Halle (S.) Leipziger Str. 6

Bevor Sie Ihre
**Mäntel, Kostüme,
 Kleider, Röcke**
 kaufen, müssen Sie sich un-
 bedingend den neuesten Gewin-
 und niedrigen Preisen bei
Kostüm-Bach
 Leipzig



Überzeugen Sie sich
 selbst! Einmal
 unsere Siedart hat
 Sie geseht hat, kann
 nicht mehr wo anders
 sein. Jedes Stück
 aus den billigsten
 Stoffen, aus besten
 Stoffen.
 Lager Leipzig: Georgstr. 8
 L. Stock, direkt am Hauptbahnhof

Sonntag, den 13. und 20.
 geöfnet.

Reparaturen
 an
**Nähmaschinen,
 Sprechmaschinen,**
 werden unter eigener Leitung
 schnell u. gewissenhaft aus-
 geführt von
Max Schneider
 Mechanikermeister
 Schmalstr. 19. Telefon 479

Glocken-Geläute

singt und klingt harmonisch abgestimmt beim Schlagen meiner
 modernen

Stand-Uhren
 Dongong, Orgelgong, Akkordgong, Klostersglocken- u. Harfen-
 gong, Bimbarngong verschiedener Art und Klangfarbe
 Westminster- und andere Glockenspiele über 1000 Stück Aus-
 wahl stets am Lager zu sehr vorteilhaften billigen Preisen
 Schriftl. Garantie, -:- Transport und Aufstellung kostenlos.

Herm. Schindler
 Uhrmachermeister seit 1883
HALLE, Kleine Ulrichstr. 35, pt. u. l.
 Nur gute Werke in gediegenen Gehäusen
 Zahlungsverleicherungen

Es ist vorteilhaft und empfehlenswert jetzt schon
Weihnachts-Geschenke
 auszuwählen und sich durch eine Anzahlung zu sichern. Die Uhren werden
 zurückgestellt und kostenlos bis zum Feste aufbewahrt.
 Zwei Schaufenster sind Sonntags geöffnet und beleuchtet.

Bei Eis und Schnee
 gebrauch' sie täglich.
 Stets scharf und
 Kronentritt unmöglich.
**ORIGINAL
 H-STOLLEN**
 MIT DER FABRIKMARKE



Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Belzjachen
 Hüten
 Mützen
 Crawlatten
 Hosenträger usw.**

zu billigen Preisen
**Karl Köppe, Gotthardt-
 straße 24**
 Eigene Werkstatt für Belzjachen und Mützen
 Umarbeitungen von Belzjachen schnellstens

„Julfried“

elektrische Christbaumbeleuchtung
 auschlussfertig
RM. 17.50
 An unsere Stromabnehmer Lieferung
 gegen bequeme Teilzahlungen

Landkraftwerke

Merseburg Gotthardtstr. 29

Klaar & Co.

Inh.: G. Spilker
Weißentfels
 Ausstellungsräume
 Jüdenstraße 45
 Fabrik, Kalandstr. 3:
 liefern erstklassige
Küchen

Pianos

Perzina u. a.
 Sprechapparate
Lüders, Halle 6
 Marktstr. 9/10
 Alt. Handl. a. Plage

Christbäume

verkauft
Otto Tümmler
 Naundorf.
Achtung!
 Wer übernimmt für
 Merseburg u. Umgebung
 den Weihnachtskauf eines
 ev. gef. Artikels? Bietet
 leichte und ante Gist- u.
 75 Erkenntnis nicht nötig.
 Betriebskapital 200—300
 Mk. erforderlich. Einzel-
 mahen freilich garantiert für
 5.0 Mk. Verdienst pro
 Monat. Offerten unter
 270/25 an die Exp. d. Bl.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art

empfehlen in großer Aus-
 wahl
G Schaible
 Möbelhandlung
 Halle a. S., Br. Märkerstr. 2a
 an L. Katscheller.

Preiswerte Flügel

zu außer-
 ordentlich
 günstigen
 Kataloge kostenlos
Albert Hoffmann,
 Halle a. S.
 am Hauptplatz.

Landbutler

tägl. frisch
 1/2 Spd. 1.20 Mk.
Gustav Müller
 Delignebe 8.

Junge Dame

28 Jahre alt, mittl. Figur,
 wirtsh., musikal. (Klavier)
 und eig. schön. Grundstück,
 möchte sich mit besserem
 Besonderen vorzuziehenden
 Besitztungen unter P. M. an
 die Exped. d. Bl. erweisen

Motorräder

leichte und schwere
mit und ohne Führerschein zu fahren
kauft man schon mit
geringer Anzahlung
nur bei

Gustav Engel Söhne

weil dort stets das größte Lager der Umgegend
unterhalten wird

Käufer erhalten kostenlose Ausbildung.

Größte und älteste Reparaturwerkstatt
am Plage. Gegr. 1888

Industrie-Schule, Naumburg.

Poststr. 7.
Gründliche Ausbildung in
Weißnähen — Schneidern
Handarbeiten.

Vierteljahrs-, Halbjahrs-Lehrgänge.
Beginn 6 Januar.
Vorbildung für techn. Seminare, Säug-
lingsschwester etc.

Einige junge Mädchen finden noch Auf-
nahme. Pension im Hause.
Anmeldg. u. Ausk. täglich v. 2—5 Uhr.
Oststraße 2a I.

A. Bojanowski-Kautzleben.
staatl. gepr. Handarb.- u. Industrie-L. hrerin.

Baumkerzen

Extraprima Stearin, nicht tropfend

Wachskerzen

Paraffinbaumkerzen

Lametta - Feenhaar

Toilettefeifen, Parfümrien

in reicher Auswahl empfiehlt

Wilhelm Fuhrmann

Markt 4

Markt 4

Der Befürworter einer Maß- und Judantalt
behauptet, daß mit



M. Brodmann's
Bier-Beertrank-Emission
„Osteofan“.

„die Mutterterle leichter
zerkeln, die Zerkel rasch
geben und keine mehr an
Durchfall leiden.“

Schutzmarke
weiche, Krampf, Steifheit! Kein Zerkel- und Kälber-
sterben mehr!

Wann Sie sofort ein. Versuch! Prospekt kostenfrei
M. Brodmann Chem. Fabr. n. d. S., Leipzig: Centr.

Zuch alleiniger Hersteller des altbewährten,
genährten Futterkalkes „Zwerger-Markte“.

Zu haben: In Vertriebs- u. in: Rich. Kupper,
Drogerie, Markt 18; Karl Elmer, Joh. Fritz
Elkner, Sömerelen, Markt 22. In Landhändl.
bei: Johannes Schulz, Guelbe-Drogerie.

Klub'sessel

und Sofas in bester Polsterung, in prima Rindleder, Cord
oder Mokette, neue, sehr bequeme Modelle, sehr preiswert.

Albert Martick Nachfolger

HALLE A. S., Alter Markt 2

Achtung! Billig! Billig!

Aluminium-Schmortöpfe

Sorte I. mit Deckel, feinste Ausfüh-
rung, schwere Ware, 2/22 cm, 6 Töpfe
Sorte II. mit Deckel, schwere Ware, 1/18
12/26 cm 8 Töpfe

sofort lieferbar gegen Vorauszahlung des Betrags
oder Nachnahme. Bei Vorauszahlung wird Lieferung
bes. schnell. Verpackung und Porto extra.

Import-Export-Haus, Oppau
rei Ludwigshafen a. Rhein

Der allgemeinen Geldnot

Rechnung tragend, gewähre ich vom 1. Dezember
ab meiner werten Kundschaft einen

Weihnachts-Rabatt

von 10 Prozent

auf

**Puppen u. Spielwaren, Geschenk-
artikel, Lederwaren, Haus- und
Müchengeräte, Sportartikel**
und bitte davon ausgiebig Gebrauch machen zu wollen

Sporthaus Käther

Ecke Kleine Ritterstrasse.

Für Weihnachten

empfehle

Dürnberger Lebkuchen, Mignon-herzen,
Honigkuchen
feinfr. Lübecker u. Königsberger Marzipan
gefüllte Bonbonieren
Pralinen, Kakao und Tafel-Schokolade

Hoffmann, Gotthardtstr. 14

Reichardt Schokoladengeschäft.

DAS SCHÖNSTE WEIHNACHTSGESCHENK



Die Wette gewonnen

habe ich jedesmal, wenn ich den teilh-
bereiten und daneben den französischen
Benediktiner von guten Kennern pro-
bieren ließ. Denner vermachte bisher,
weder mit verbundenen, noch offenen
Augen beide Fabrikate von einander
zu unterscheiden. Wenn ich dann noch
auch auf Charaktere wies. Überhaupt
alle aus „Reichel-Bessenau“ sind durch-
gefallene Stücke und so zu werten. Sie
kollen jeden Betrachter mit den besten
Marken aus, wozu sich jeder durch die
Probe überzeugen kann. Schließlich in Preis, und Abzahl., edt aber nur mit
Marke „Reichel“. Dr. Reipets Respektbriefe dabei! unjoni über
kostenfrei durch OTTO REICHEL, Berlin SO. 33, Eisenbahn-Straße 4



Leib-
Tisch-
Bett-
Wäsche

**Komplette
Brautausstattungen**
Anfertigung in eigener
Arbeitsstätte

Karl Tänzer
Adolf Schäfer-Nachf.
Joh. Frau M. Tänzer
Merseburg-Entenplan 7

Saatgerste

| | |
|----------------------|-----------|
| Heins Hanna, | 1. Absaat |
| Bethge 2, | 1. " |
| Heils-Frankengerste, | 2. " |
| Danubia, | 2. " |

empfeilt
Otto Dittrich, Breitestr. 22.

Moderne Musik-Sprech-Apparate

in höchster Vollendung! Naturgetreue Wiedergabe!



Tisch-Apparate mit Deckel — Schrank-Apparate
Schallplatten 1.25, 2.80, 3.75, 5.50 Mark

Beste Fabrikate in größter Auswahl!

Sämtliche Musikinstrumente, Saiten und Bestand-
teile sowie Schalen, Ohrschraubkinder mit Musik

Musikhaus Alfred Becher
An der Geisel Ecke Schmale Straße

Teilzahlungssystem

gestattet auch Ihnen, sich ohne Sorgen
schick und elegant zu kleiden

Nur erprobt gute Ware bei billigen Preisen.
Herren-, Jung- und Knaben-Konfektion
Damen- und Bachfisch-Konfektion :: Wäbche
(Brautausstattung) :: Gardinen.

Neu eingetroffen:
Herren-Winter-; Herren-Schweden-Mäntel
Damen-Winter-Mäntel ; Seiden-Kleider
vom Einfachsten bis zum Eleganteiten.

Größtes und vornehmstes Kredithaus am Plage.

Adolf Apelt,
Weißenfeller Straße 11, ptr.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Käther's Kaffee
Braunschweiger Gemüße-Konserven

Paul Käther Nachf., Merseburg

Markt 9 Verlangen Sie meine Preisliste! Fernruf 343

Die Siedlung in Weßfalen!

Die Generalversammlung der Landbau A.G., die am Mittwoch in Berlin stattfand, hat ein außerordentlich beachtenswertes Schlußwort auf die Einstellung der preussischen Regierung gegenüber einem Unternehmen, das als gemeinschaftliche Sache wird, und das sich seit nunmehr zwanzig Jahren außerordentliche Verdienste um unsere Siedlung erworben hat, gemeldet.

Wie aus den Ausführungen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates hervorgeht, ist die Landbau in Schwierigkeiten geraten, wozu neben der allgemeinen Wirtschaftslage, die naturgemäß auch nicht an einem Unternehmen wie der Landbau, vorbeigehen konnte, verschiedene Momente betragen haben. In erster Linie wurde der Landbau von Seiten der preussischen Regierung die Aufgabe aufgegeben, in weitestgehendem Maße für die Unterbringung der polnischen Flüchtlinge zu sorgen. Da aber in Bezug auf Bereitstellung der hierfür notwendigen Mittel der preussische Staat verlagte, denn die tatsächlich zur Verfügung gestellten Mittel fanden in seinem Verhältnis zu den notwendigen Aufwendungen, wurde die Landbau durch Ausnutzung ihres Rechts zum Einbringen. Weiter sind ohne Wissen des Aufsichtsrates, bestimmt ohne Wissen des jetzigen Vorsitzenden, der nach dem Ableben des Grafen Schwerin das Amt vorläufig übernommen hat, Geschäfte gemacht, die außerhalb des Geschäftsbereiches der Landbau lagen. Diese Geschäfte wurden aber scheinlich, was das größere davon angeht, mit Wissen der Geschäftsführung gemacht, ungenügend, um die Landbau, die in ihrem eigenen Namen geschäftlich eng begrenzt war, Verbindlichkeitslasten zu geben. Der jetzige Vorsitzende hat erst nach Übernahme seines Amtes durch eine Revision die Tatsachen festgestellt und das verantwortliche Vorstandsmitglied von der Geschäftsführung entbunden, gleichzeitig auch der preussischen Regierung Kenntnis gegeben.

Die Kredite der Geschäftsführung fließen trotzdem weiter und erst als die preussische Regierung durch verschiedene Forderungen größeren Einfluß auf die Geschäftsführung gewinnen wollte, jedoch nicht, bis sie als eine „unzulässige Beherrschung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates“ angesehen werden sollten, hat die Regierung eben wegen der Ablehnung dieser einen Forderung, die Kredite gesperrt. Heute begründet sie die Sperrung mit den sehr zeitigen beanstandeten Geschäften, für deren Deckung übrigens durch Maferegulierung gesorgt ist und mit dem allgemeinen Geldmangel der öffentlichen Stellen, obwohl bekannt ist, daß die preussische Regierung bei der Stützung einzelner Privatunternehmen und dem Aufbau von Industrieaktien gerade in der letzten Zeit besondere Beihilfsleistung geleistet hat. Und dabei handelt es sich um einen Kreditbedarf der Landbau von sage und schreie zwei Millionen Mark! Diese Stellungnahme ist umso auffälliger, als erst vor kurzem der Aufsichtsratskommission die er nach einer Revision des Betriebes der Landbau zu einem durchaus nicht unglücklichen Urteil gelangt ist und festgestellt hat, daß die Landbau ein gesundes Siedlungsunternehmen sei und das Eingreifen des Staates mit Zwischenschritt nur zu empfehlen sei. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die preussische Regierung parteipolitische Erwägungen vernünftiger Gründe voranstellt und sich durch schwere Schädigung der Aktionäre auf billige Weise in den Besitz dieses Siedlungsunternehmens bringen will.

Die Arbeitslosigkeit in Weßfalen.

Was Arbeiter wird uns geschrieben: Keine Provinz Preußens, abgesehen von dem ehemaligen Industriegebiet, leidet so schwer unter der Arbeitslosigkeit wie die Provinz Weßfalen. Durchschnittlich ist sie hier doppelt so groß wie im übrigen Reich; in einzelnen Kreisen...

Weihnachtsgedanken und Weihnachtsgaben

Wir sind es gewohnt, uns zu Weihnachten gegenseitig zu beschenken. Was noch älteren Menschen anbelangt, die ihm nahesteht, läßt Weihnachtsgabe nicht vorübergehen, ohne ihnen eine Freude zu machen und sie mit einer kleinen oder großen Gabe zu bedenken. Wie die Sitte des Beschenkens gerade zu Weihnachten entstanden ist, ist nicht ganz klar. Sie mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß es auch sonst bei Geburt eines Kindes üblich ist, dem neuen Menschen ein Geschenk zu überreichen. Andererseits ist es möglich, daß die Sitte vom Nikolausfest her übernommen ist. Heute ist jedenfalls ein Weihnachtsfest in Deutschland ohne einen Tisch mit den Gaben darauf undenkbar.

Allerdings liegt es in diesem Jahre traurig aus, denn die wirtschaftliche Not, die als Folge des Verfalls der Friedensverträge kommen mußte, wird immer größer. Erst in den letzten Tagen konnte man in den Zeitungen davon lesen, daß die Arbeitslosigkeit überall zunimmt, weil eine Reihe von Industriezweigen im Winter ihre Arbeiter nicht beschäftigen kann. Es wird den meisten Menschen in diesem Sinne zu gehen, daß sie für Weihnachtsgaben in Öl und Wein. Es besteht einfach nicht die Möglichkeit, etwas von den wichtigsten oder monatlichen Einkünften und Gehältern zurückzulegen, weil die Einnahmen nicht groß genug sind.

Und trotzdem wird geschenkt werden. Dafür werden schon in tieferer Ebene die immer wieder danach fragen, wann denn der Weihnachtstag kommt und was er ihnen bringen wird. Sie lassen den Grund nicht gelten, daß die Zeiten schiedlich sind und daß man deshalb sich nicht mühen dürfte. Sie glauben fest daran, daß am Heiligabend trotz allem der Weihnachtstag gedeckt sei. Es ist klar, daß ein Sackvoll von Weihnachtsgaben nicht in die Hände der Empfänger kommen, Kleidung und Nahrung und was sonst zum Leben unbedingt notwendig ist. Aber auch das ist schon etwas, wenn man ein Paar Strümpfe oder ein Paar Schuhe zu schenken hat und wenn diese Gaben, weihnachtlich geschmückt, unter dem Weihnachtssack liegen. Es kommt eben alles darauf an, daß jede kleine Gabe mit dem Zauber weihnachtlicher Stimmung umgeben und umkleidet wird. Es läßt sich schon mit wenigem eine Freude machen. Wer den anderen, den er beschenken will, genau kennt, und sich lange genug überlegt, womit er ihm eine Freude machen kann, wird finden, daß sich schon mit 10 und 20 Pf., oder doch mit einer halben oder einer ganzen Mark etwas schenken läßt, und an dem beschenkten wird ein soziales Gefühl, die viele hundert Mark lösen und trotz...

so besonders in dem durch die Beschäftigungslosen betroffenen Randgebiet ist die Zahl bis fünfzig so groß. Der Anteil der Bevölkerung Weßfalens an der Arbeitslosigkeit beträgt 7,2 Prozent, der Anteil an der Arbeitslosigkeit indes 16,7 Prozent. Dies wird sich im Dezember noch verschlechtern, denn es stehen auf den staatlichen und privaten Gebieten des nördlichen Bezirks noch umfangreiche Rückstellungen und Entlassungen bevor. Viele im Sommer nur die Magerlohn von der Arbeit betroffen, so leben jetzt die Arbeitslosen im Winter gleichfalls unter starkem Mangel, da die Nachfrage nach Stoffen wegen des schlechten Geschäftsganges in der Häutungs- und Eisenindustrie sehr nachgelassen hat. Die Zahl der Beglückten, die auf den Arbeitslosen besetzt werden, hat sich seit 1925 um insgesamt 150 000 auf knapp 400 000 verringert. Es sind 3500 Grubenarbeiter mehr vorhanden, als noch Beschäftigung haben. Es muß auch dringende Vorkehrungen zum Beschäftigen gemacht werden, denn das Elend ist groß. So sieht sich z. B. die 25 000 Seelen große Landgemeinde Wetmar genötigt, ihre Gemeindeglieder zu beschäftigen, um Arbeit zur Unterbringung der zahlreichen Arbeitslosen zu bekommen.

Nicht allein im Randgebiet, auch in der märkischen Fertigungsindustrie wächst die Zahl der Entlassenen gefährdend an. In Hohenlimburg, wo bekanntlich ein mehrwöchiger Streik war, ist der vierte Teil der Arbeiter noch ohne Beschäftigung. Im Kreis Jerschow zählt man 1500 Arbeitslose, im Kreis Grottel sind in Grottel und 1000 Arbeitslose vorhanden, in Witten 4000 (bei 50 000 Einwohnern), in Wenden haben 90 Prozent der Werke nur noch Arbeit eingeleitet. Ein Drahtwerk konnte nur im Betriebe bleiben, weil die Arbeiter in eine Lohnkürzung von 12 1/2 Prozent einwilligten. So ist das Bild, das der Arbeitsmarkt in Weßfalen bietet, ein überaus trübes. Es fehlt der Industrie an billigen Krediten. In Eisenfelsen gelang es, Auslandsverträge herinzunehmen, doch unter drückenden Bedingungen. Dahingegen haben die Vereinigten Elektrizitätswerke Weßfalens einen Kredit von 7 1/2 Millionen Dollar zu nicht ganz 8 Prozent herbeizuschaffen können und es ist ihnen ein weiterer Kredit von 17 1/2 Millionen zu beschaffen gelungen. Die Amerikaner haben sich aber ganz genau über die Lage dieser Werke unterrichtet, die nahezu die ganze Provinz mit Licht- und Stromkraft versorgen.

Die Autonomiebewegung in Elsaß-Lothringen.

Was Straßburg wird uns geschrieben: Wenn auch die Inflationssanktion nur dem elassischen Wirtschaftsleben eine gewisse Erleichterung gebracht hat, so lastet doch die Steuerlast auf dem ganzen Land, namentlich auf der Weinbau und der Textilindustrie, werden von der billigen innerfranzösischen Konkurrenz bedrängt. Immer mehr greift die Erkenntnis um sich, daß nur Deutschland das natürliche Absatzgebiet Elsaß-Lothringens ist. Man drückt auf Paris, um hieraus bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland die nötigen Forderungen zu ziehen.

Durch die Inflation leiden auch viele Familien Not, namentlich die Beamten, die nicht den richtigen Gehältern laun auskommen. Die Entlohnung über die Einführung der Landesbeamten in die französischen Kategorien wird dauernd verschleppt. Die höheren Beamtenstellen sind eingewanderten Franzosen vorbehalten. Sie bekommen außerordentlich Sonderzulagen. Die Beförderung der Beamten soll jetzt hienieden ausgesetzt werden, bis nach dem Krieg viele Beamte nach Frankreich versetzt werden, namentlich der Lehrer. Anstellen hat auch die restlose Umstellung des gesamten öffentlichen Lebens auf die französische Sprache gebracht, ganz abgesehen davon, daß die Volksschulen daraus nicht weniger zu leiden haben, als die höheren Schulen. Die Selbstverwaltung wurde abgebaut, alles wurde von Paris aus entschieden, das politische geheime Spielwesen wächst an. Auch die von uns schon einmal angeordneten Differenzen auf französischen Gebiete tragen zur Mitleidung bei.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Autonomiebewegung ständig anhält. Ein Sammelnetz für sie ist die Wochenzeitschrift „Autonomie“. In letzter Zeit ist ihre Auf-

lage ständig vergrößert, wäsendlich gelangen rund 1000 Exemplare mehr zum Verkauf. Durch freiwillige Beiträge wird der Preis äußerst niedrig gehalten. Ob die Massen sich zu einem Volksbund oder zu einer eigenen Partei der betrauteten Elässen in Verbindung mit der katholischen Bewegung organisieren werden, ist noch nicht sicher. Es besteht aber eine Meinung darüber, daß bei den nächsten Wahlen nach überzeugungstreue Elässen in die Kammer gelangen dürfen, die sich nicht durch irgendwelche Vorteile von ihrem Ziel abbringen lassen.

Wer regiert in Rußland?

Von Johannes W. Hanstein-Berlin.

Der Arbeiter, der Bauer, das Volk — wird der liberale Kommunismus antworten. Aber ist dem wirklich so? Die richtige Antwort dürfte sich aus einer kurzen Betrachtung des Aufbaues der russischen Staatsverwaltung ergeben.

Der Vereinigung (Zensus) der Sozialistischen Sowjet-Republik, der Z.S.R., gehören zur Zeit folgende sechs nominell selbständigen Staaten an:

- 1. Die Russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik, als größte und einflussreichste Staat;
2. Die Ukrainische Sozialistische Sowjet-Republik;
3. Die Weißrussische Sozialistische Sowjet-Republik;
4. Die Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik;
5. Die Iberische Sozialistische Sowjet-Republik;
6. Die Transaralische Sozialistische Sowjet-Republik.

Das oberste gesetzgebende Organ ist der allgemeine Nationalkongress, der sich aus Vertretern der städtischen Sowjets, der Gouvernementsrätekonferenzen und der Nationalkongresse der einzelnen Sowjetrepubliken zusammensetzt und mehrere tausend Mitglieder zählt.

Die praktische Folge einer so großen Delegiertenzahl ist naturgemäß die, daß die Verammlung stets nur auf kurze Zeit — nämlich jährlich einmal — zusammenzutreten kann und daher ihre Mandatsbefugnisse auf eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern übertragen muß. Dieser Mitgliedschaftsbeschränkung hat man den Namen: „Zentral-Ekzekutiv-Komitee“, abgeleitet, „Z.E.K.“.

Das Z.E.K. besteht aus zwei Kammern, dem Bundesrat und dem Nationalkongressrat. Ein Vergleich mit dem Parlamenten westeuropäischer Staaten liegt wohl nahe, doch ist bei der tatsächlichen Einflüsse der Gesamtkammer des Z.E.K. ein Vergleich mit dem Parlamenten westeuropäischer Staaten nicht möglich, da sie jährlich nur einmal zu ordentlichen Sitzungen einberufen wird.

In der Zwischenzeit regiert, in Wahrheit unbeschränkt, das Präsidium des Z.E.K., das nur einwöchentlich zusammenkommt und die tatsächliche Verwaltung des Landes leitet. Die eigentlichen Beherren des heutigen Rußland bezeichnen. Inwiefern es gegen die von ihnen gestifteten Maßnahmen verstoßen hat, ist ein Eingriffsrecht zugestanden worden, doch kann es als völlig ausgeschlossen gelten, die politische Tätigkeit dieser Machthaber, denen alle staatlichen Mandatsmittel unbeschränkt zur Verfügung stehen, durch eventuelle Ausübung dieses Rechtes einwirkend zu beeinflussen.

Von dem Z.E.K., resp. dessen Präsidium, werden die ausführenden Organe, die Volkswirtschaftsministerien, die außerordentlichen Kommissariate usw. durch den Präsidium des Z.E.K. unterstellt und von diesem abhängig sind.

Während ein Teil der Volkswirtschaft für jede der dem Verbands angehörenden Sowjetrepubliken eingeleitet ist, gibt es für die fünf wichtigsten Ressorts nur je ein Kommissariat für die Gesamtion, und zwar für das Heubere, das Kriegs- und Marinewesen, den Außenhandel, das Verkehrs- und Postwesen und die Eisenbahn- und Telegrafennetze, werden die gesamten Angelegenheiten dieser Ressorts durch die Kommissariate des Z.E.K. unterstellt und von diesem abhängig sind. Die Grundzüge der unteren Verwaltungsbehörden zu prüfen und dafür zu sorgen hat, daß die „revolutionäre Gesetzmäßigkeit“ im ganzen Lande gewahrt wird.

Larus eine Giftpflanze.

Auf einer Weidweide bei Döbeln in Eldenburg waren im Anfang dieses Jahres Heubündel zu einem Heubereinen vorgetrieben worden. Dabei hatte eine Hürde Verwendung gefunden, die etwa drei Wochen vorher benutzt worden war und noch den verrottenen Schmutz einer Girlande aus Zweigen des Ebenenbäumchen (Larus bacata) trug. Am Abend wurde es vorgefunden, die Hürde von der Weide zu entfernen, da sie sich dort nicht mehr hinbringen ließe. Dieser Fall möge als Mahnung dienen, Larus-Bäume und -Gehölze, so schön sie auch immer sein mögen, nur dort anzupflanzen, wo sie von pflanzenfressenden Tieren nicht erreicht werden können. Ebenfalls sind sie zu Auswüchsen zweifeln bezutagen, sowie die beim Weidweiden abfallenden Zweige immer möglichst schnell unschädlich zu machen.

Der Weihnachtssackbaum ist ebenfalls etwas höchst praktisches für den, der nur nach Zweck und Nutzen fragt. Und die Marktfrage, die man dem Weihnachtssackbaumfänger gibt für den gefälligen Baum, lassen sich für einen nützlichen Zweck vielleicht besser anwenden. Ohne einen Weihnachtssackbaum geht es nun aber einmal nicht. Er soll am Heiligabend ins Haus gelangen. Es soll dafür sorgen, daß Freude und Fröhlichkeit einzieht, und es doch wieder trocken und dunkel ausfallt. Etwas Ähnliches gilt auch von vielen anderen Dingen, die zunächst den Anschein erwecken, als hätten sie keinen Zweck. Ein kleines Bild, das später an der Wand hängt, ist ein Vogel, der Woge der Woge durch seine Farben zu allen Meilender und Hüher, ist eine wertvolle Weihnachtsgabe, nimmt, um darin zu lesen, um Erholung und Freude zu ihnen zu suchen, werden von den Weihnachtstagen nicht verabschieden.

Mit wenigen Mitteln läßt sich viel erreichen. Immerhin gibt es Menschen genug, die nicht einmal eine kleine Weihnachtsgabe zu schenken vermögen. Sie können einen Tisch an Weihnachtstagen bereiten. Auf die Weihnachtsfeier, die sie bereiten, können sie sich einrichten. Sie können einen Tisch an Weihnachtstagen bereiten. Auf die Weihnachtsfeier, die sie bereiten, können sie sich einrichten. Sie können einen Tisch an Weihnachtstagen bereiten. Auf die Weihnachtsfeier, die sie bereiten, können sie sich einrichten.

Neue Flugmaschinen. Ein britisches Kleinflugzeug, das für außerordentliche Schnelligkeit konstruiert wurde, hat bei seinem zweiten Probeflug eine Stundenleistung von 200 Meilen erreicht. — Ein für die britische Marine noch ein Modell des deutschen Zingentours Dr. H. v. H. gebautes Wasserflugzeug hat einen vier Stunden langen Probeflug von Kopenhagen nach Berlin in kürzester Zeit mit schwerer Beladung zurückgelegt. Sachverständige sind nach diesem Flugflug der Ansicht, daß die Flugzeuge, die für den Passagierverkehr mit 50-100 Personen vorgesehen sind, nach diesem Modell erbaut werden. Es handelt sich um ein richtiges Flugzeug, das mit Segeln ausgerüstet ist, die es instand setzen, nach einer Wasserlandung einen Segel oder ein Schiff anzuheben.

1925

Weihnachtsbitte

für die 700 Pflingele
der Pfleifer'schen Anstalten
in Magdeburg-Cracau.

Durchs weite Land nimmt wieder
Christkindlein seinen Lauf
Und macht des Festes Wieder
In allen Herzen auf.
Die Liebe leitet Freude
In jeder Menschenkraft,
Und pflegt zum Trost im Leide
Des Lebens frohe Lust.
Und in das arme Leben
Streut es der Liebe Saat. —
Und wollest gern erheben
Die Hand zu guter Tat!
Sie unter Halm umfacht,
Siegt freund'lich Schwestern
Mit ihres Lebens Kost!
Und was Ihr gerne spendet
Das sieht des Christkinds Blick,
Und seine Güte wendet
Biel Segen Euch zurück.
Es segnet an den Euren
Der Gaben Freundschaft,
Das ist das schönste Feiern
Der heiligen Weihnachtszeit.

Geldpenden wolle man auf Postcheck-
konto Magdeburg 14/9 ein zahlen und
Nutzungen an die Direktion der
Pfleifer'schen Anstalten in Magdeburg-
Cracau senden.

Für den Weihnachtstisch Damenwäsche

| | | | | | | |
|---------------------|------|------|------|------|------|------|
| Taghemden . . . | Stk. | 1.95 | 2.75 | 3.25 | 4.00 | usw. |
| Nachthemden . . . | Stk. | 4.00 | 5.75 | 6.00 | 6.75 | usw. |
| Beinkleider (offen) | Stk. | 2.50 | 3.00 | 3.50 | 4.50 | usw. |
| „ (geschl.) | Stk. | 3.00 | 4.25 | 4.50 | 5.00 | usw. |
| Hemdhosen . . . | Stk. | 5.00 | 5.50 | 7.00 | 7.25 | usw. |
| Unterkleider . . . | Stk. | 3.50 | 4.50 | 5.60 | 8.00 | usw. |

Alles in bekannt guter Qualität!

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.

Merseburg

Kleine Ritterstraße

Geschäftsverlegung!

Meiner geehrten Kundschaft von
Merseburg und Umgegend zur gefl.
Kenntnis, daß ich mein Geschäft

Maßschneiderei
für Herren- und Damenmoden
mit Stoffverkauf

nach
Gotthardstraße 9, 1. Etage
verlegt habe.

Oskar Baldauf
Schneidermeister

Praktische Weihnachtsgeschenke
zu bekannt billigsten Preisen
Stöbe Pfeifen
Lagerware für Damen und Herren
Biederwaren . . . Tamentaschen . . .
Kartenschmuck . . . Gesellschaftsspiele usw.
empfehle

A. Hammer, Merseburg
Markt 11

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Soling. Qual.-Stahlwaren
Rasier- & Utensilien
Haus- und Küchen-Geräte
Feinblecherei / Reparaturen
Carl Baum

Kl. Ritterstr. 14
Spezial-Geschäft
feiner Solinger Stahlwaren

Zum Einkauf von Weihnachts- Geschenken

empfehle sein reichhaltiges Lager in
**Gold-, Silber- und
versilberten Waren**

ERICH HEINE
Juwelier

Burgstraße 10

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehle
Pelzwaren aller Art / Hüte / Klapp-
hüte / Mützen / Selbstbinder / Kragen
Hosenträger / Sockenhalter / Socken
moderne / Seidenschals / Spazierstöcke
an
Karl Wittenbecher
Neumarktstr. 1

Wenden Sie sich wegen preiswerter

MÖBEL

an **O. Scholz Ww.**, Merseburg
Gotthardstr. 34. — Telefon 458.

Gut laufend erfindenden Transporten sehen
zu jeder Zeit in unseren Stallungen
prima hochtragende



**Rühe- und
Särfen**
verschiedener
Rassen,
für jedermann
zum Verkauf.
Schlacht-Vieh
wird zu höchsten Tagespreisen oder auf Wunsch
zur bestmöglichen Verwertung für Bezugsung des
Eigentümers angenommen.
Ein- und Verkaufs-Verein Röttschau.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Radio-Apparat

Einen solchen erhalten Sie
in der neuesten Ausführung
für alle Wellen, sowie alle
Zubehörteile, insbesondere
neueste Typen
**trichterlose
Lautsprecher**
preiswert bei

Otto Häusler

Elektrotechn. Geschäft
Telephon 315

Michel

Nasspressteine

gut trockene Masse sind wieder lieferbar
Bestellungen nehmen an

Michel-Brikett-Verkaufsstelle
n. b. S.

Kleinverkauf
Neumarkt 67
(9-1 Uhr)

Hauptlager
Raulandstr.
(8-12 2-6 Uhr)

Pudelnäß



werden Sie, wenn es
regnet.

Darum
verschenken Sie
zu

Weihnachten Schirme

für
Damen von 6⁰⁰ an
Herren von 6⁰⁰ an
Kinder von 3²⁵ an

Riesen-Auswahl
für jeden Geschmack
bei

Schirm-Heinzel

Halle a. S.
Leipziger Str. 98-99
Steinweg 19a.
Sonntags geöffnet.

Technikum Mittweida

Programm vom Sekretariat des Technikums Mittweida 1/5

Das beste Weihnachtsgeschenk

Naumanns weltberühmte
Nähmaschinen und Fahrräder
Reichhaltiges Lager von
**Naumanns, Dietrich, Westa,
Junker- u. Ruh-Nähmaschinen**
in Rundschiff, Schwingschiff, Langschiff
Nähen vor- u. rückwärts, Seiden, Stropfen
— Gleicherte Teilzahlung —
Waschmaschinen / Brinamashinen
Fahrrad-Zubehör
Billigste Preise. Billigste Preise
Firma Hermann Baar sen.
Weg. 1872. Markt 3. Begr. 1872.

Das richtigste Weihnachtsgeschenk ist und bleibt eine Familien-Nähmaschine

Sie erhalten bei uns bis
zum 24. Dezember 1925 eine
Pfafl, Kayler oder Orignier-
Nähmaschine
ohne Anzahlung
bei geringen Wochenraten.

Gustav Engel Söhne
Merseburg.

Radio-Apparate

und
Einzelteile
für den Selbstbau
kauf man in vorzüglicher Qualität am
billigsten nur im
Radio-Spezialgeschäft
Karl Keller
Obere Breitelstraße 8

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Motoren

zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sach-
verständige unverbindlich und kostenlos

Sandkraftwerke

Gotthardstr. 29 Installationsbüro: Merseburg Fernruf Nr. 221

Für Weihnachtsgeschenke
empfehle:
Sigaretten, Sigaretten u. Söbake
in allen Preislagen
Präsentstücken zu 10, 25, u. 50 Stück
Große Auswahl in Bruyere-Pfeifen
Gottschalk
14
Sigaretten-Spezialgeschäft



Damen-Wäsche

Taghemden, Nachthemden
Beinkleider, Garnituren
Hemdosen, Priazebrücke
Untertaillen, Frisierjacken
Taschentücher

Bett-Wäsche

Bettbezüge, weiß und farbig
Ueberschlagelaken in
geschmackvoll. Ausführung
Bett-Tücher, Schlafdecken
Wollene Decken
Stepp- und Daunendecken

Tisch-Wäsche

Tischgedecke f. 6 u. 12 Pers.
Kaffeedecke mit Hohl-
saum für 6 u. 12 Person.
Einzelne Tischtücher in allen
Größen
Kaffeedecken

Küchen-Wäsche

Küchen-Handtücher, weiß
und grau
Waschtücher, weiß u. grau
Gläsertücher, Tellertücher
Messer- und Fenstertücher
Staubtücher, Toiletentücher

in preiswerten Qualitäten.

Wäsche-
Spezial-Haus

Steinmetz

Halle a. S.

Leipzigerstrasse 8.

Leipzigerstrasse 8.

Kaffee

nach neuestem Schnellöfenverfahren,
lets frisch gebrannt, empfehle ich
in unübertroffenen Qualitäten zu
70, 90, 100, 110 u. 120 Pfg. für 1/2 Pfd.
Coffa
ist eine hervorragende Mischung von Getreide-
kaffee und lets frisch gebranntem Bohnenkaffee
1/2 Pfd. nur 20 und 35 Pfg.

Paul Näther Nachf.
(Inhaber: Alfred Weidling)
Bernuß 348 Merseburg Markt 9
Kaffee-Großhändler.
Lieferung frei Haus.

Billige Spirituosen und Liköre für die Festtage!

Deutscher Weinbrand-Verschnitt 38% nur 2.10 das ganze Liter
Deutscher Weinbrand-Verschnitt, vom Besten . . . nur 2.60 „ „ „
Nordhäuser Brannwein mit Korngeschmack 35% . . . nur 2. „ „ „
Jamaika-Rum Verschnitt, fein, alt 40% . . . nur 2.70 „ „ „
Jamaika-Rum Verschnitt, vom Besten 40% . . . nur 3.65 „ „ „
Echter Jamaika-Rum, hocharomatisch und ergiebig . . . nur 3. „ „ „
Batavia-Arac Verschnitt . . . nur 3.50 „ „ „
Facon-Rum oder Arac . . . nur 2.10 „ „ „
Reiner Deutscher Weinbrand, fein, alt . . . nur 3. „ „ „

Vom Faß! Konkurrenzlos billige Originalweine!!! Vom Faß!
Trotz Verdreitung des Zollsatzes zum alten Preis!

Span. Rotwein, hochproz., tielndunk. nur 0.95 das Liter Original Malaga, golden . . . nur 1.80 das Liter
Original Tarragona, tawny rot . . . nur 1.40 „ „ Original Insel Samos, vollsäd. . . nur 1.80 „ „
alles das ganze Liter einschließlich Steuer

Zu Geschenkzwecken äußerst preiswerte Liköre, Spirituosen und Weine in vornehmer Flaschenausstattung!

Unsere Spezialität: ff. Punsche
Schlammernpunsch, die ganze Flasche nur Mk. 3.80 Steinhäger Sektische und Orgelei, Storkrug Mk. 6.-
Rum-Punsch (Original Jamaika-Rum) nur „ 3.80 Ashmoll Wollt — Ulitz-Kümmel
Rotwein-Punsch . . . nur „ 3.80 Liköre billigst!

Unser Schlager: Pfefferminz und Kümmel die ganze Flasche, einschl. Flasche nur 2.50

Am Sonntag, den 13. Dezember, und an den übrigen Sonntagen vor dem Feste von 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet. **Versäumen Sie nicht, uns zu besuchen!**
Als größtes und ausschließliches Spezialgeschäft am Platze bieten wir Ihnen enorme Vorteile und reichste Auswahl. Keine Nachforderung! **Keine Nachforderung! Alle Preise mit Steuern, Flaschenpreise mit Steuern und Flasche.**

Horn, Branntwein- u. Likörfabrik Leipzig, Johannisplatz 15.
Zweiggeschäfte: Zeltzer Str. Ecke Sidonienstr., Lindenau, Gundorfer Str. 29, Eisenbahnstr. 116 B.

Zum Weihnachtsfest!
Gedewaren in großer Auswahl
Emil Königsdorf, Sattlermeister
Saastr. Nr. 1 Ecke Hofmarkt

Empfehle meine
Phönix-Apker-Köcher Nähmaschinen
dieselben nähren vor- und rückwärts, fischen und stopfen und haben Kugellagergestell.
Spredmaschinen verschiedene Ausführungen.
Reichhaltige Auswahl!

Max Schneider, Merseburg
Schmalstraße 19. Telefon 479.

Sie den Weihnachtsstisch in reichster Auswahl
Schlafdecken, Bettlischer, Strickjacken, Sportwesten f. Herren u. Damen, Trikots, Strümpfe und Lakenlischer.
Theodor Freytag, Joh.: Ww. F. Freytag Fernspr. 610. Hofmarkt 1.

Ernst Vieweg Geißstr. 48. Halle a. S. Begr. 1893.
Elektr., Wasser- und Heizungs-Anlagen — sanitäre Einrichtungen für Private, Industrie und Landwirtschaft
Große Ausstellung v. modernen Belichtungskörpern Balkenfischen aus Marmor, Feuerstein und Steingut, Badeeinrichtungen, elektr. Apparaten für Küche und Haus.

Achtung! Achtung!
Großer Weihnachtsausverkauf
in **sämtl. Spielwaren**
Teilzahlung gestattet!
Holz- und Spielwarenhaus
Alfred Bönisch
Johannisstr. Nr. 4.

Ernst Rulfes, Gotthardstraße. — Telefon 421. —
Herren-Moden nach Maß für Gesellschaft, Reise, Straße, Jagd und Sport.
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle imprägnierten Bayerischen Lodenmäntel, auch für Kinder von 4—14 Jahren
— — — — —
— — — — —
Münchener Lodenjoppe mit warmem Futter auch für Damen und Kinder.
Gehrockapaletois, Sportanzüge, Samakchen, Tuchauschnitt.

Ein Anzug nur M. 25.—
3,10 m Stoff, 1,40 cm breit, buntfarbig, sofort lieferbar gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Bei Voreinsendung beschleunigte Lieferung.
Import-Export-Haus, Oppau bei Ludwigshafen a. Rhein.

Auf jeden **Weihnachts-Tisch**

gehört der **hübsche und gediegene Merseburger Kreis-Kalender 1926**
— Preis 150 Mark —
Zu haben in den Geschäftsstellen dieses Blattes und in allen Buchhandlungen

Als praktisches **Weihnachts-geschenk** empfehle:
Continental-Bringmaschine, Christbaumständer (Handarbeit) sehr billiges Angebot.
Carl Höser, Markt 8. Tel. 622.

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchenanrichtungen
Kleiderkabinen
Einzelne Möbelstücke besonders billig
Friedr. Peileke
Geißstr. 24/25 gegr. 1883

Formulare
Angebotene Mietverträge
An- und Abmeldefiche //
Zustellungen //
Einkommen- //
Umsatzsteuer //
Schreib- und Kopierpapiere
sowie Zahlungsbefehle
empfehle die
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
Edu. Volk
Häckerstraße 4 / Fernspr. 109/100

Fortsetzung
„Gibt Ihr
über eine
so reist Ihr
sind schon v
genossen, Ihr
von Polen
noch immer
wissen, denn
nichts zu fo
als Preis za
mitte Ihr de
hart genug
und wer mel
Der Berog
eine Mitt
schick, den 5
dann wird
Ihm zu deut
müßig zu v
„Was ne
Geinrich, „e
vor sich zu
fo der Waja
Scheitlab, v
kann mich l
und den B
kommen, wi
ich seinen L
seines Sohn
Der Kaiser
eine Entgeg
haben Ihn de
Gero und
Burg aus. 2
schoben dur
Beide kannt
dieser Berfa
handelte mit
gut dünkte.
Gero war
und Myico
das von G
werbe und l
vor der Be
Geinrich nie
nicht bedeut
fuß aufam,
sprechen mer
früh am Mo
im Zweifel.
Als Heim
mit Ihr die
fund sich D
hang nach
bei der Ka

3. Beilage zu Nr. 291 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 12. Dezember 1925.

Aus Kreis und Nachbarkreisen Der Morddroß Gehmert.

Unser Hallischer Gerichtsvorsteher hat mit dem ersten Teil der Zeugen-Vernehmungen sich nur auf Klärung des Tatbestandes beschränkt, während am zweiten Tage die Frage nach den Beweggründen zur Tat erläutert. Zu diesem Zweck wurden etwa 40 weitere Zeugen vernommen. Hierbei stellte sich heraus, daß die meisten Zeugen, die in der Voruntersuchung ein Liebesverhältnis des Angeklagten mit seiner Verurteilten, der kürzlich verstorbenen Margarete Franke, beauptet hatten, jetzt ihre Behauptungen weitestgehend zurückgenommen haben. Das Verhältnis vielmehr doch harmlos gewesen sein kann. Die Franke hat im Krankenhaus vor dem Untersuchungsrichter jeden intimen Verkehr in Worte gefaßt. Nur wenige Zeugen, darunter ein Ehepaar, das im Hause des Conium-Bereitens wohnt, hat den Angeklagten mit der Franke häufig abends zusammen aus dem Laden gehen sehen. Sie seien dann stets Arm in Arm, einander umgeschlungen in die gegenüberliegenden Anlagen gegangen.

Die Angehörigen des Angeklagten und seiner verstorbenen Ehefrau stellen dem Ehepaar, sowie der vermeintlichen Geliebten des Mannes das beste Zeugnis aus. Es sei eine Mutter-Gebete gewesen, die Frau sei sehr richtig und faul, ordnungsliebend gewesen, und beide hätten zusammen mit ihren Kindern ein sehr glückliches Familienleben geführt. Mit dem Freundschaftsverhältnis des Angeklagten zu der Franke sei die Ehefrau einverstanden gewesen. Nach diesen Zeugen-Aussagen würde jedes Motiv zur Tat fehlen.

Andererseits belasteten die beiden sachverständigen Mediziner, die gefahren nochmals vernommen wurden, den Angeklagten ziemlich stark. Es sind nochmals genaue Vermessungen der einwandfrei festgestellten Wunden vorgenommen worden, die jetzt über die Schußrichtung nachgewiesen worden, die jetzt einmündig feststeht. Danach sind die Verletzungen des Angeklagten von der Tat nicht recht glaubhaft. In Verbindung mit seinem Benehmen, das er gegenüber den zuerst ankommenen Passanten an den Tag legte, besteht ein sehr starker Verdacht der Täterschaft.

Bemerkenswert war besonders eine Aussage des Angeklagten über den Conium-Bereiten, von dem er bewies, daß dieser ebenso wie jedes andere Unternehmen kapitalistische Methoden anwendet, daher sei auch eine ältere Kassiererin entlassen worden, um eine jüngere, billigere Kraft einzustellen.

Als letzter Zeuge wird der Vater des Angeklagten vernommen. Der Vater bekundet, daß seine Schwiegertochter eine sehr gute Hausfrau gewesen sei, sie sei so oft bei ihm gewesen und immer habe er den Eindruck gehabt, daß beide sich gut verstehen. Sein Sohn sei nie lässig, auch ihm gegenüber nicht vorlaut. Es ist voll und ganz von der Unschuld seines Sohnes überzeugt.

Nachdem sämtliche Zeugen außer der Mutter des Ver-

urteilten vernommen waren, wurde die Beweisaufnahme nachmittags 7 1/2 Uhr geschlossen. Heute Sonnabend beginnt der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer. Dann folgt die Rede des Verteidigers, so daß das Urteil wohl kaum vor nachmittags zu erwarten sein dürfte.

Turnen, Spiel und Sport. Fußball bei Laumwetter.

Der grimme Frost von vor acht Tagen ist dem weichen Säulen des warmen Tauwinters gewichen — wir werden also morgen statt Fußball im weichen Schnee aller Voraussicht nach Fußball in schwerem durchweichten Terrain haben. Hoffentlich sind die Klänge nicht völlig unbedeutend, was bei dem gerade für morgen anstehenden wichtigen Programm im Saalgarten außerordentlich bedauerlich wäre.

Allen daran sieht morgen der Großkampf in Halle zwischen den beiden Tabellenführern

Sportfreunde — Wader

auf dem Sportfreundeplatz. Punktgleich stehen beide Gegner Kopf an Kopf an der Spitze, beide mit glänzenden Torverhältnissen, beide gleich befähigt, Welcher zu helfen. Der morgige Kampf wird eine hochwichtige Vorentscheidung, welche die Entscheidung der Serie bringen. Es ist völlig unmöglich, einen Tipp zu wagen — ein Unentschieden liegt im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Schiedsrichter ist neutral.

Von den drei anderen Viaspielen interessiert uns vor allem die Begegnung auf dem WZ-Platz zwischen

W. F. 2. und 98-Halle.

Die Her gaten lange als beste Meisterschaftsfavoriten, jetzt rangieren sie mit 5 Verlustpunkten an 3. Stelle, eine Folge ihres Stürmerfehlers, das zweifelloste nachgelassen hat. Es ist deshalb durchaus noch nicht sicher, daß die Hallenser Merseburg als Sieger verlassen werden. Die gute Hintermannschaft des WZ wird nicht viel Tore zulassen, und auf der anderen Seite können die Hiesigen denn auch verlieren. Es kommt freilich darauf an, ob WZ seine beste Belegung wird herausbringen können. Das Spiel leitet ein neutraler Schiedsrichter.

In Halle gibt es noch das Spiel Praxomet-96, wo 96 sicher siegen sollte, sowie auf dem alten Waderplatz in Sanssouci

Rorussia — 99-Merseburg.

Die Rorussen haben sich in den letzten Spielen sehr herausgemacht, so daß sie nicht lange mehr am Ende der Tabelle hängen bleiben werden. Die Hiesigen zeigen zwar vorigen Sonntag gegen Wader recht annehmbare Form, ob es aber auf des Gegners Platz zum Siege langt, steht noch dahin. Wir halten den Ausmarsch für reichlich oft. Die Leitung hat hier v. Rießen (96).

In der 1b-Klasse stehen wieder 10 Begegnungen auf dem reichen Programm. Die wichtigste ist zweifellos die in Halle zwischen

Eintracht und Preußen-Merseburg.

Eintracht führt bekanntlich mit gutem Vorsprung und wird sich auch von den aufstrebenden Preußen kaum einen Punkt abnehmen lassen, zumal das Spiel auf dem Eintrachtplatz steigt. Hier spielt Wolf (96).

Die 4 anderen Treffen der 1b-Klasse heißen 1910—Ammendorf; Nietleben—Neumark; Giebichenstein—Olympia; Sportbrüder—Meißenburg.

In der 2. Klasse, wo Kayna kaum noch einzuholen ist, da werden sie vermutlich auch in Wegwitz nichts ausrichten können.

Wegwitz — Germania-Merseburg.

Die Germanen verloren vorigen Sonntag in Köstchen 3:1, da werden sie vermutlich auch in Wegwitz nichts ausrichten können.

Im übrigen verweisen wir auf die eingegangenen

Dereinsnachrichten.

Sportverein 99: Morgen spielen: Wiga und Reserve in Halle gegen Borussia; 3. gegen 98; 4. gegen Lauchhädt (Her Platz); 1. Jun. gegen Köstchen; 2. Jun — 96 (Her Platz).

Berein für Leibesübungen. Am morgigen Sonntag spielen folgende Mannschaften: Wiga und Reservemannschaft gegen Sportverein 98-Halle (WZ-Platz). 4. Mannschaft in Witten gegen Sportverein 2; 2. Junioren-Mannschaft gegen Wader-Halle (WZ-Platz); 1. Knaben-Handball-Mannschaft gegen Wader-Halle (WZ-Platz); 2. Knaben-Handball-Mannschaft gegen 98 in Halle.

W. F. Germania. Durch die Disqualifikation von Wegwitz ist die 1. Mannschaft am Sonntag pfeifert. Die 2. Mannschaft spielt auf dem Katernhof gegen WZ. 2. Neumark. Vor diesem Spiel treffen sich die 3. Mannschaft und Lauchhädt 2 im Gesellschaftsspiel.

Handball.

Die Verbandsspiele am silbernen Sonntag.

Morgen steht in der 1. Klasse die wichtige Entscheidung 96 gegen WZ im Spiel auf dem Programm. Nur ein Sieg eröffnet 96 noch Meisterschaftsaussichten. Außerdem spielen: Wader-98, Preußo-98 und WZ Merseburg gegen Wader-Merseburg (Mugarten). Im Gesellschaftsspiel: Kayna und Neumark gegen einander.

Bei den Knaben treten an: 98-WZ Merseburg 2. Kn. und WZ Merseburg 1. Kn.—Wader 1. Kn. (Mugarten)

Stockball (Hockey)

In Anbetracht der ungünstigen Witterung hat der Sportverein 99 für morgen keine Spiele abgeschlossen.

Max Sätber

Schmale Str. 21/23

Strickweifen
in vielen Qualitäten
Stickerien
in samat und brei
Einfaßenden
Vorderenden
Korsetten
Süßenhalter
Barchenthenden
Zeinenhenden
Dauerwäse
Ma-te „Wachbar“
Normalhewden
Makohewden
Normalhewden
Makohewden
Damenwäse
Herrenwäse

Sportjaken
für Her., n. Damen
und Kinder
Reformkleider
Unterhosen
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Wollgarne
denah te Qualität
Hosenträger
Wachstuche
Hemdentuche
Wischtücher
Handtücher
Taschentücher
in weiß und bunt
Fischhaken
Reformhosen
Feinstrümpfe
Feinkleider
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Betttücher
Bettdecken
Kinderwäse
Erklingwäse
Schlipse
Herrenjaken

Max Sätber

Schmale Str. 21/23

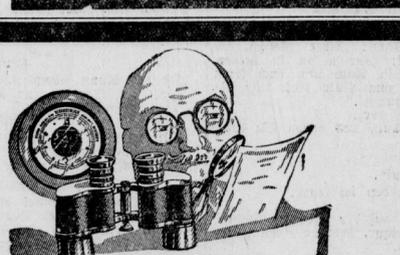


Kristall Glas **Porzellan Kunst**

Am Sonntag, den 13. Dezember ist mein Geschäft geöffnet von 12—6 Uhr nachmittags, und habe ich mich entschlossen, an diesem Tage aus Anlaß meines 75jährigen Geschäfts-jubiläums meinen geehrten auswärtigen Käutern nochmals

10% Rabatt
zu gewähren.

Herimann Fahl, E. Jgners Nachf., Leipzig
im Laubengang des Alten Rathauses.



Zeitgemäße
Weihnachtsgeschenke
Herbert Fischer
geprüfter Optikermeister
Markt 24

Pfle den Weihnachtsbedarf
empfehle:

Herren-, Damen- und Kinderwäse
Schürzen, Taschentücher, Handschuhe
Krawatten, Hosenträger, Strümpfe
=: Strickweifen und Sportjaken =:

Billigste Preise. Große Auswahl.

Rich. Breller
Neumarkt 28. F. J. Kell Neumarkt 28.

Möbel!

Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Küchen,
Eingelmebel
jeder Art.

Auch Teilzahlung

Letsch, Nr. 18
Halle, 18 Alt. Mar 4118
an der Moritzkirche

Die neuen Muster in
Bestecken
in edel Silber
sowie stark verfilbert
hält in
einzelnen Stücken
und in vollständigen
Ausstattungen
in großer Auswahl
preiswert vorrätig

Rich. Voss
Halle,
elg. Gold- u. Zinnober-
Korruption
Leipzigstr. 1.
gegenüb. Drog. Gehmold.
Telefon 4624.

Kein Haushalt ohne
Hotband-
Kohlenanzünder
direktes Kohlenfeuer, ohne
Holz, sind billiger als Holz.
Pakete für 25 Pfg.
zu haben in der

Middel-Brickell
Verkaufsstelle m. B. G.
Halle
Hallestr. 22 Telefon 82

9 Pfd.
la Eiderfettkäse
ca. 20%, W. 6.75 franco
Dampfabrik, Merseburg.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Parfüm — Seifen — Zahnpflegeartikel — Haarwasser
Kämme — Spiegel — Bürsten — Haarschmuck, echt
Schildpatt — Zöpfe — Unterlagen — Haarteile

Telephon 234 Alfred Kluge, Merseburg, Bahnhofstr.
Sonntags von 1—6 Uhr für den Verkauf geöffnet

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Sein Beitrag der Stadt Berlin zur Zepelin-Gesellschaft. Ein Landtagsbeschluss hat nach langer Erörterung die Magistratsvorlage über die Bewilligung eines Beitrages von 30 000 Mark zur Zepelin-Gesellschaft mit großer Mehrheit abgelehnt.

Bergweilungstat einer Mutter.

Beobacht. 11. Dez. In dem südlichen Bauernort bei einer Mutter eine furchtbare Bergweilungstat. Die von ihrem Mann verlassen und in dürftigen Verhältnissen lebende 26jährige Mutterfrau Sawrja in war aus Verzweiflung ihr dreijähriges Mädchen in den Pfuhl kürzte sich dann selbst hinein und rief auch ihren 16jährigen Knaben, der seine und sich wehrte, mit in den eiligen Pfuhl. Durch die furchtbare Missetat wurden beiden Einwohnern auf die mit dem Tode ringenden armer Mann und eifern herbei. Sie konnten nur die Leichen aus den Pfühlen bergen. Die Frau soll die Tat unter dem Eindruck der Krankheit verübt haben, daß ihr Mann, der seit vier Jahren in Amerika lebt, sich dort wieder verheiratet hat.

Zur Nachahmung empfohlen!

Codrig (Anhalt). 12. Dez. Die Stadtverordneten beschloßen hier einstimmig, auf die Aufwandsentschädigung, die für das laufende Rechnungsjahr 50 000 Mark ausmacht, zu verzichten und das Geld den Erwerbstätigen zuzuwenden.

Schweres Unglück in einer Beker.

Leipzig, 11. Dez. In Dederan stürzte in der Altmeißner-Gesellschaft für Spinnerei und Beker ein im Bau befindliches Staudturm ein. Er begrub einen jungen Meister unter sich, der tödlich verletzt wurde.

Zuchthaus für polnische Verbrecher.

Neuruppin, 12. Dez. Vor dem Schöffengericht standen die polnischen Staatsangehörigen Bronislaw, Zapir, Stephan Krowicki und Stanislaus Wittowski zur Aburteilung. Am 27. Oktober hatten sie auf Schloss Kaufhofsberg einen Einbruch verübt. Bei ihrer Verhaftung nahm man ihnen das gefahrene Silberzeug wieder ab. Zapir und Krowicki gestanden die Tat ein. Sie erhielten je ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus. Wittowski leugnete bis zuletzt. Ihm wurden ein Jahr und drei Monate zubilligt. Der Oberstaatsanwalt begründete die Zuchthausstrafe damit, daß wegen der zunehmenden länderlichen Unsicherheit durch polnische Staatsangehörige ein Exempel statuirt werden mußte.

Tragische Folgen eines „Scherzes“.

Darmstadt, 11. Dez. In Königsdorf handierte ein 20jähriger junger Mann mit einem Kelch und soß aus „Scherz“ einem 15jährigen Mädchen in den rechten Oberschenkel. Die Verletzung des Mädchens war glücklicherweise nur leichter Art; der Täter bekam es aber mit der Angst zu tun, und aus Furcht vor Strafe ließ er sich zwischen Krameln und Königsdorf von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Tod trat sofort ein.

Aus aller Welt.

Aufklärung des Falls Jurjewskaja.

Die Gerichtskommission stellt Selbstmord fest.

Unteramt, 12. Dez. Gestern nachmittag begab sich die Gerichtskommission an den Ort, wo Frau Jurjewskaja Selbstmord begangen hat, um nochmals Befestigungen zu machen. Interessant ist, daß die Entdeckung des Selbstmordes durch den Scherhund des Straßenmeisters erfolgte, der den Kelch der Frau Jurjewskaja seinem Herrn überbrachte. Auf dem Geländebereich steht man auch heute noch die Spuren der Fußstapfen der Selbstmörderin und einige Blutspritzer. Die Erde nach der Kelche der Frau Jurjewskaja ist eingeebelt worden, da die Wasserlosigkeit die Kelche der Frau J. in dieser Jahreszeit noch zu finden. Die Gerichtskommission stellte neuerdings fest, daß nur Selbstmord in Frage kommen könnte.

Doch noch am Leben?

Während über die Motive, die die unglückliche Frau in den Tod getrieben haben könnten, überhaupt nichts Gewisses festgestellt ist, ist auch der Selbstmord selber, wenn auch höchstwahrscheinlich gemacht, noch nicht unbedingt schlüssig klargestellt.

Der Berliner Polizei hat von neuem die Ermittlungen aufgenommen, da die Meinung vorherrscht, daß Frau Jurjewskaja schließlich doch noch am Leben sein kann und sich irgendwo verborgen hält. Bisher wurden von der Polizei der bekannte Hypnotiseur Otto Otto vernommen, bei dem Frau Jurjewskaja in Hypnose-therapeutischer Behandlung war. Die Vernehmung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Kriminologe mitgeteilt worden war, daß Otto Otto auf die Sängerin einen sehr großen Einfluß gehabt hat und daß Frau Jurjewskaja fast alles getan habe, was Otto Otto wollte. Bisher hat der Hypnotiseur der Polizei nur sehr unvollständige Angaben gemacht. Auch Herr von Bremer, der am aufstrebende Mittelungen erludigt wurde, verweigerte jede Auskunft. Die Polizei ist zurzeit eifrig dabei, die Stichhaltigkeit der zahlreichen umlaufenden Gerüchte festzustellen. Man zweifelt neuerdings den Unteramtter Polizeibericht an und zieht seine Schlüsse hierbei aus der Lage des Koffermessers und des Morphiumfläschchens. Fast immer bei fingierten Selbstmorden habe man etwa Nadeln festgesetzt.

Schweres Automobilunfall. In Kallutta fuhr ein Eisenbahnzug in einen Automobilbus hinein, tötete sechs Personen und ver wundete viele andere. Zwei Personen wurden auf das Gleis geworfen und von den Rädern der Lokomotive in Stücke geschnitten. Vier starben an ihren schrecklichen Verletzungen, viele andere liegen im Sterben.

Handel und Verkehr.

Berliner Börse vom 11. Dezember.

Die Börse war zu Beginn und nach vorübergehendem Nachlassen des Gedrängtes auch im Verlauf fest. Eine Bewegung, die sich bis zum Schluß des amtlichen Verkehrs noch bemerkbar machte, langfristige Momente kamen heute so gut wie gar nicht zur Wirkung.

Leipziger Börse vom 11. Dezember.

An der Börse trat in einer ganzen Reihe von Papieren eine etwas belebte Umfänglichkeit in Erscheinung, die sich allerdings nicht voll durchsetzen konnte. Im Vordergrund des Interesses standen die Favoriten der letzten Tage, die weitere beachtliche Gewinne verzeichnen konnten.

Die amtlichen Devisen.

Table with exchange rates for London (1 Pf. Sterling), New York (1 Dollar), Amsterdam (100 Gulden), Brüssel (100 Francs), Italien (100 Lire), Athen (100 Dracmas), Paris (100 Francs), Prag (100 Kronen), Schwitz (100 Francs), Spanien (100 Pesetas), Stockholm (100 Kronen), Wien (100 Schilling).

Amstische Produktenspreise.

Table with prices for Berlin, 11. Dez. for various commodities like Getreide, Leinwand, and other goods.

Berliner Produktensmarkt.

Berlin, 11. Dez. In effizienter Ware kommt für beide Brotgetreidearten festeres Angebot zu niedrigeren Preisen vom Inlande heraus. Das amtierende Taumeter wirkt bei der verhältnismäßig schwachen Nachfrage als starkes Baßmetrum. Wehl ist seitens der Mühlen billiger angeboten. Die Käufer sind aber äußerst zurückhaltend. Hafer und Gerste sind in den Forderungen noch ziemlich hoch gehalten, doch sind diese nur schwer durchzuführen. Für seine Einkaufskriterien ist bessere Nachfrage bei besappteten Preisen.

Naturstoffe.

Polen 42,78-43,22; Desterreich 58,95-59,25; Schweiz 80,73-81,13; Italiener 16,88-16,96.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 139,25; Rohkupf 76,50-77,50; Blattsilber 64-65; Aluminium 235-240; Weinsilber 340-350; Silber, ca. 900f. 85,50-86,50.

Wieder ein hartes Sinken des Frank.

Paris, 12. Dez. Das Pfund notierte an der Börse gestern abend 128,34 und stieg nach größeren Schwankungen auf 130,75. Der Dollar stieg von 26,51 auf 27.

Humoristisches Echo

Aus den Berliner „Lustigen Blättern“.

Wiederkehr. Man fragte am Stammtisch einen vergrämt aussehenden Mann: „Na, Meier, Sie sind doch gestern in Staaken geflogen, wie war's denn?“ „Na, raus zu war's herrlich! Aber runter zu war's schrecklich.“ „Wieso? Hat's zu geschaut?“ „Das nicht! Aber auf'm Feld stand mein Weib.“

Tobias Werbung.

Tobias erzählte uns die Geschichte, wie er heiratete. „Es war eine freundliche Zeit. Anna wollte mich nicht heiraten, wenn ich betrunken war, und ich wollte sie nicht, wenn ich nüchtern war.“

Chronische Paune.

Ein Chauffeur, der ausschließlich bei Landärzten funktioniert, stellte sich seinem neuen Patron vor. „Nach Durstheit der Papiere hat der Arzt: „Sie waren zuletzt bei Herrn Dr. Krauser in Gänserode in Stellung nicht wahr?“ „Ja, Herr.“ „Hat Dr. Krauser einen schönen Wagen?“ „Ja glaube nicht, Herr.“ „Was heißt das, Sie glauben nicht? Sie müssen doch den Wagen gesehen haben.“ „Ja, aber immer bloß von unten!“

Nur immer näher!

Professor: „Meine Herren! Diese Mischung ist so stark, daß, wenn das Experiment missglückt, wir alle in die Luft fliegen können. Bitte! Siehten Sie etwas näher heran, damit Sie den Vorgang besser verfolgen können.“

Aus dem Berliner „Kladderadatsch“.

Häns erzie. Anna: Na, Anelien, biste denn mit den'n. Justav nicht verlobt? Anna: Vorläufig haben wir uns Verlobung erft uff 'ne Antlesne im Feinewald paraphirt.

Spittler.

Man hat berechnet, daß ein Landmann heute jährlich mit 80 Steuererkrankungen abzugeben hat - Da sieht man wieder an einem handgreiflichen Beispiel, wie während der modernen Staat für Schreiben, Lesen, Rechnen, Intelligenz und Papierindustrie sorgt. Er führt dem Landmann die wachsenden langen Winterabende, er bereitet Bildung und Sinn für die Belange des politischen Lebens bis in den letzten Winkel und das abgelegene Bauernhaus. So wird die Garbe herangebildet, aus der sich die 70 Minister und 2500 Abgeordneten rekrutieren, die es zu unserem Heile heute in Deutschland gibt. O Jahrbuchzeit, es ist eine Lust, in die zu leben, besonders für den Bauern!

Aus den Münchener „fliegenden Blättern“.

Kathedrale. Der König Althridens von Persien hatte sich an zweieundvierzig Jahre geduldig den sein Vater war schon als kleines Kind unter verdächtigen Umständen gestorben....

Belehrung. Bärtlch sagt der Bräutigam nach der Trauung zu seiner Braut: „Und nun, mein Schatz, wollen wir uns recht gut verstehen lernen.“ Und sie antwortet: „Das wird dir nicht schwer fallen, wenn du meinen Artikel. Die ersten Jahre der Ehe“ in der Morgenszeitung vom letzten Dienstag liest.“

Den belgischen Tiermaler Verboochoven, der mit Vorliebe Schafe und Böde malte, besuchte ein reicher englischer Fabrikant. Mit gönnerhafter Herablassung fragte der stolze Brit den Künstler: „Sind Sie vielleicht der Mann, der das dumme Vieh malt?“ - „Der bin ich,“ erwiderte Verboochoven, „gewiß wünschen Sie von mir porträtiert zu werden?“

Aus verschiedenen Quellen.

Unverwartete Ankündigung. Werner zu seinem Freunde Kurt: „Aber Mensch, ich verhehle zweierlei von dir nicht; Warum du in deinen glänzenden Verhältnissen noch kein Auto und noch keine Frau hast.“ „Ja, mein Lieber, zum Auto fehlt mir die Garage und zum Heiraten die Courage.“

Verkäufer (galant). „Hi, Fräulein, was haben Sie denn auf dem Herzen?“ „Zwee Pfund Schmerzereste.“

Der Pessimist. „Was ist der größte Pessimist, den ich kenne.“ „Bleio denn das?“ „Gestern hat er zwanzig Mark auf der Straße gefunden, und jetzt ärgert er sich, weil Arthur, dem er einen Taler schuldete, ihn dabei beobachtet hat.“

Die quersorgene Tochter. Mama: „Du hast dem Professor doch ordentlich die Wahrheit gesagt, als er dich kigte.“ Emma: „Ach Mama, ich wollte zuvor deine Meinung hören!“

Was ist das? Herr Müller hat ein Auto gekauft und fährt mit seiner Frau aus. Mit ziemlicher Geschwindigkeit geht es die Landstraße entlang. Frau Müller ist sehr wissbegierig: „Was ist das, Viebling?“ - „Das ist der elektrifizierte Anläufer, mein Kind!“ - „Und das da?“ - „Das ist der Ganghebel für die Geschwindigkeit.“ - „Und dieses da?“ fragt Frau Müller weiter, indem sie die Kräfte auf den Ganghebel führt; so daß der Wagen einen Torgang nach vorn macht und Herr Müller nur mit Mühe und Not an einem Baumstamm vorbeifahren kann. „Das ist“, erklärt Herr Müller mit bittereminnendem Gesicht, „der erste Schritt auf der Leiter, die ins Paradies führt.“

Stimm.

„Fräulein Anna, was haben Sie denn da soeben gesagt? Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?“ - „Oh... So ist's mir auch vorgekommen.“

Neugierig.

Karlchen hat es längst gemerkt, daß sein Papa zu Hause nichts zu sagen hat. In der Wahlzeit fragte er einmal: „Papa, hast du wenigstens bei der Wahl eine Stimme?“

Die Spelunke.

Meher wird am Montag früh zum Chef bestellt. Dieser nimmt ihn ernstlich ins Gesicht und weist auf seinen letzten Lebenswandel hin. Schließlich macht er ihn zur Umkehr mit den Worten: „Meher, das muß anders werden! In jeder Spelunke, wo man auch mal gerade hinfommt, findet man Spiel!“

Dom Ausland.

Gutes Mittel. „Sagen Sie, guter Freund, wie würden Sie einem hartnäckigen Raucher das Rauchen abgewöhnen?“ „Indem ich ihm eine von Ihren Zigarrten gäbe.“

Gern.

„Ist der Mann lebensgefährlich verlobt?“ „Zwei der Munden sind lebensgefährlich, aber die dritte ist nicht so schlimm.“

Un!

„Sie Betrüger, Sie sagten beim Verkauf dies Auto würd' sechzig Weilen machen!“ „Naja, lassen Sie ihm nur Zeit!“

Sie kann nicht folgen.

Ein Ehepaar steht bei einem Fußballspiel zu. Köstlich sagt die Frau zu ihrem Mann: „Komm, laß uns die Plätze wechseln, mein Lieber.“ Sie verhehle nämlich kein Wort von dem, was die Spieler zueinander sagen.“

Trotzdem.

Der Pastor steht am Sonntagmorgen auf seinem Weg zur Kirche, da ein Bauer, anstatt in die Kirche zu kommen, seinen Garten bebaut. „Glaubst du denn wirklich, Peter, daß der Baum, den du heute am Sonntag pflanzt, Pappel fragen wird?“

„Nein, Herr Pastor - aber Vintgen bestimmt.“

Diagnose.

„Warst du beim Arzt?“ - „Ja?“ - „Erkannst er, was du hast?“ - „So ziemlich - ich hatte hundert Kronen bei mir und er nahm neunzig.“

Ein feines Tier.

„Wie heißt denn das Tier, das ich eben geschossen habe?“ fragte der Sonntagssäger seinen Förster. „Ja, Herr“, antwortete dieser, „ich bin seiner Spur nachgegangen, und er sagt, sein Name ist Schmidt.“

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 52

Merseburg, den 12. Dezember

Oda von Meissen.

Von Dr. Anna Wehrich.

1. Fortsetzung.

„Gebt Ihr Misco nicht jetzt frei, so wird ihn der Herzog über eine Weile fordern, verweigert Ihr ihn dann noch, so reizt Ihr seinen Zorn aufs äußerste und Eurer Feinde sind schon viele. Gebt Ihr ihn aber frei, so wäre es besser gewesen, Ihr hättet ihn gleich frei gegeben. Wenn Boleslav von Polen Freunde in Eurem Hause brauchte, hat er sie noch immer gefunden, er wird sie auch diesmal zu finden wissen, denn um seines ältesten Sohnes willen wird ihm nichts zu kostbar sein, daß er es nicht für seine Befreiung als Preis zahle. Laßt Ihr den Polen nicht jetzt ziehen, Herr, müßt Ihr das Pfand halten, bis zu dem Tage, an dem Ihr stark genug seid, um von Boleslav nichts mehr zu fürchten, und wer weiß, ob dieser Tag jemals für Euch kommen wird. Der Herzog sieht in Euch seinen Feind, ich denke, Ihr könnt seine Meinung von Euch bessern, wenn Ihr ihm den Sohn schickt, den Ihr aus böhmischer Gefangenschaft befreit habt. Dann wird er Euch wohl Gelegenheit geben, Besseres von ihm zu denken; ihn zu demüthigen, darauf rate ich Euch freiwillig zu verzichten.“

„Was nennt Ihr demüthigen, Erzbischof Gero?“ rief Heinrich, „es ist ein gerechtes Verlangen des Kaisers, den vor sich zu fordern, der ihm den Vasalleneid geleistet hat, so der Vasall seine Pflichten vergißt. Warum weigert sich Boleslav, vor mir zu erscheinen? Nein, Erzbischof Gero, ich kann mich heute nicht entschließen Eurem Räte zu folgen und den Polen zu entlassen. Boleslav soll zu spüren bekommen, wie ich über ihn gesonnen bin und merken, daß ich seinen Zorn nicht fürchte. Ich will sehen, ob er um seines Sohnes willen nicht schneller nachgiebig wird.“

Der Kaiser verließ mit den letzten Worten das Gemach, ohne eine Entgegnung abzuwarten, und die beiden Kirchenfürsten sahen ihn den Weg zur Kaiserin einschlagen.

Gero und Thietmar gingen schweigend dem Ausgang der Burg zu. Der Kaiser hatte den endgültigen Entscheid verschoben durch den Appell an die Versammlung der Großen. Beide kannten Heinrich II. viel zu gut, um dem Beschluß dieser Versammlung sonderlichen Wert beizulegen. Heinrich handelte mit oder ohne Willen seiner Großen, wie es ihm gut dünkte.

Gero war verstimmt, weil der Kaiser nicht auf ihn hörte und Misco entließ, Thietmar war im Zweifel, ob Heinrich das von Gott gegebene Mittel auch wirklich gebrauchen werde und den Sohn des Herzogs von Polen nicht dennoch vor der Zeit heimlichlakte. Die Meinung der Kaiserin, die Heinrich nie zu hören veräumte, war in solchen Fällen nicht bedeutungslos, wenn ihr auch kein bestimmender Einfluß zukam, und daß er jetzt mit ihr über die gleiche Sache sprechen werde, um derentwillen er Gero und Thietmar so früh am Morgen zu sich rief, darüber waren die beiden nicht im Zweifel.

Als Heinrich bei der Kaiserin eintrat, erhob sie sich und mit ihr die Frauen in ihrer Gesellschaft. Unter ihnen befand sich Oda, die erst vor wenigen Minuten von ihrem Gang nach dem Hofe zurückgekehrt war, um ihren Dienst bei der Kaiserin anzutreten. Der Kaiser begrüßte seine

Gattin und deren Damen, die sich entfernten und ihn mit Kunigunde allein ließen.

Oda warf einen Blick zurück, ehe sie das Zimmer verließ. Sie sah den Kaiser, blaß und schmal, nicht größer als die Kaiserin, neben seiner Gattin stehen. Jörnig ballte sie draußen die Faust. Wie anders, wenn ihr Vater, der starke Markgraf Ekkehard, an Heinrichs Stelle stünde!

Markgraf Ekkehard, Odas Vater, war lange Jahre als Markgraf von Meissen der Schürmer des deutschen Ostens. Beim Tode Ottos III. trieb ihn sein Ehrgeiz, die Hand nach der Krone auszustrecken, sie Heinrich von Bayern, dem Erben, bestreiten zu wollen. Ekkehard konnte kein Recht der Geburt für sich geltend machen, wenn auch aus edlem, war er doch nicht aus königlichem Stamm. Er forderte die Krone für sich, gestützt auf seine Leistungen für das Reich und seine Kraft, auf das Recht des Starken. Aber die Sachsen, deren Stammes er war, und an die er sich zuerst wandte, wiesen ihn zurück, um des, wie es Oda schien, schwachen Sprossen willen aus dem Haus der sächsischen Könige, der alten Sachsenherzöge. Als Markgraf Ekkehard versuchte zu nehmen, was man ihm nicht gab, erlag er in der Königsburg Bötzen nachts Mördern, jungen, sächsischen Edlen. Von manchen wurde Heinrich von Bayern damals beschuldigt, die Mörder gedungen zu haben, aber die ihn kannten, wiesen den Verdacht zurück. Doch das Gerücht drang auch zu Ohren Odas, des jüngsten Kindes des ermordeten Markgrafen, und in ihr erwachte der Haß gegen Heinrich. Zwar wies die eigene Mutter sie scharf zurecht, als sie dem Verdacht Worte lieh und schwieg seitdem, aber ihr Groll wuchs um so mehr.

Nach Ekkehards Tode war Herzog Boleslav von Polen in die Mark Meissen eingefallen. Den Platz Meissen, den er eroberte, mußte er wieder räumen, aber er forderte ihn von Kaiser Heinrich auf dem Fürstentage zu Merseburg im Sommer 1002 und Heinrich verweigerte ihm die Stadt. Oda empfand dies wie ein Unrecht. Nach dem Tode ihres Vaters war Herzog Boleslav, sein Freund, für sie mit größerem Rechte Herr von Meissen als der verfaßte Kaiser. Daß Heinrich hier an ihres Vaters Stelle stand und die Grenzen des Reiches schirmte, machte sie sich nicht klar. Sie sah in Boleslav nur ihres Vaters Freund, seinen häufigen Gast. Wie das Verhältnis vielleicht gewesen wäre, hätte Boleslav nicht des Markgrafen starken Arm gefürchtet, überlegte Oda ebenfalls nicht. Heinrich war ihr verächtlich, weil er ihr schwach erschien, Boleslav war von gewaltiger Größe wie Markgraf Ekkehard und überragte nicht nur seine Polen, sondern auch die meisten deutschen Ritter. Mit der gleichen Bewunderung, mit der sie zu ihrem Vater aufsaß, blickte sie auch zu Boleslav auf. Wenn der Herzog nach dem Tode Ekkehards ihre Mutter aufsuchte, waren das für Oda glückliche Tage, in denen sie des Vaters Tod vergessen konnte. Sie wich nicht von der Seite des Gastes und plauderte mit ihm, der an ihrem Geplauder Gefallen fand.

Zimmerhin widerstrebte Oda nicht, als Kaiserin Kunigunde kam, um sie an den Hof zu holen. Sie war jung und liebe feste und Freude, und das Leben bei der Mutter war still und einsam. Nicht der Gedanke an Hodo zog sie in das Haus des Kaisers, sondern nur das fast gierige Verlangen nach den Freuden, die sie bisher fast ganz entbehrt hatte. Sie empfand keine Reue für Hodo. Er war aus edlem, reichen

in ihr lebte nichts von dem Glück und Stolz, die bei Hodo den Gedanken an sie begleiteten. Hodo entging ihre gewisse Kühlung, da er sie nicht anders kannte.

Nach der Unterredung mit der Kaiserin ließ Heinrich Mifco rufen, um ihn in Gegenwart der Kaiserin zu begrüßen. Ihre Anwesenheit band die Zungen, und gab Mifco die Sicherheit, daß man ihm in höflich-ritterlicher Weise entgegenkommen werde. Sein Bleiben oder Nichtbleiben wurde ihm gegenüber gar nicht berührt.

IV.

Einige Tage später ritten Mifco und Hodo, begleitet von wenigen deutschen Knappen, über den Marktplatz der Stadt Meceburg. Um den Brunnen tummelte sich eine muntere Kinderchar und überall war geschäftiges Leben. Neben dem weltlichen, der römischen Tunka nachgebildeten fränkischen Mantel, dem Kleide der Städter, tauchte das kurze Wams auf und der Kittel des Bauern. Dazwischen sah man Bett- und Ordensgestirbe und bisweilen mischte sich der Kettenpanzer eines Ritters unter das Bild. Eine Goelfrau, die für ein Fest gekleidet war und ein kostbares Geschmeide trug, kam in offener Gänze vorüber. Mifco sah ihr nach: „Einen kostbaren Schmuck besaß meine tote Mutter, einen Schmuck, den einst der Kaiser von Byzanz dem ersten christlichen Großfürsten von Kiew schenkte. Das Mittelstück der viereckigen Kette, in deren Gliedern Edelsteine lagen, war ein Bild des gekreuzigten Gottes als Zeichen des neuen Glaubens. Die Großfürstinnen von Kiew trugen das Geschmeide als wertvolles Gut ihres Hauses und glaubten dessen Glück und Größe an den Besitz des Schmuckes gebunden. Als mein Vater nach schwerem Kampf mit dem Großfürsten in die kirchengeschichtliche Hauptstadt einzog, fand er im Palast die Kette und nahm sie an sich als seine Beute, damit sie von nun an den kostbarsten Schmuck der Herzoginnen Polens bilde. Zum erstenmal trug sie meine Mutter aus man mich aus der Taufe hob.“

Sie waren vor dem Tore der Pfalz angelangt und Hodo, der Mifco schweigend zugehört hatte, hielt ihn zurück, ehe sie Einlaß begehrten: „Ihr denkt an eure Heimat und seht Euch vorhin? Ich kann eure Wünsche wohl verstehen, und ihr wißt, ich gönne Euch die Freiheit von Herzen. Durch mich soll Euch die Zeit, die Ihr hier verbringen müßt, nicht schwer gemacht werden. Aber Mifco, wenn Ihr mich lieber als Euren Freund, macht mir mein Wächteramt nicht schwerer als es ist. Nichts wäre mir lieber, als Euch noch einmal begleiten zu dürfen, wenn Ihr frei des Kaisers Haus verläßt. Ich will Euch jede Freiheit gewähren, die ich Euch gewähren kann. Mifco sprach nicht mein Vertrauen, indem Ihr geht, zu entziehen versucht und mich dem Jorn des Kaisers aussetzt. Euch würde die Frucht nicht gelingen und man würde man brandmarkieren als einen Pflichtvergeßenen, man würde gar verdammen, eure Flucht begünstigt zu haben, wenn ich noch weiß, daß ich Euch kein weniger wachere bin.“ Mifco sagte ruhig: „Meine Wohnung liegt im westlichen Ende der Burg und ohne Euch darf ich die Mauern der Pfalz nicht verlassen. Sagt jetzt, wie stellt Ihr Euch unter diesen Umständen eine Frucht vor? Wie meiner Willen, Hodo, sollt Ihr nicht zu schauen kommen. Fortwärt und unmögliches werde ich nie versuchen.“

V.

Herzog Boleslav von Polen wurde gut berichtet. Mifco war ein wenige Tage in Meceburg, aus schon ein Gesandter seines Vaters eintraf. Die Nachricht von der Wohnung Mifcos mußte zu dem Herzog gelangt sein, nachdem sein Sohn kaum die wenigen Wogmens verlassen hatte. Erzbischof von Magdeburg empfing den Gesandten, dessen Ankunft eine kaum verborgene Erregung im ganzen Hause hervorrief, auf Befehl des Kaisers. Der Kaiser ermahnte den Vant Herzog Boleslav für seines Sohnes Befreiung aus dem harten Dagehens von Wogmen und forderte Mifcos freie Heimkehr. Bezüglich der Erlaubnisse der Erzbischof das Zugeständnis einer Pfandverlegung für des Herzogs Freiheit auf dem Romerzuge. Der in einer Stunde der vorgerückten Wärdeneu waren völlig bereit zu sein.

Nach dem Empfang des Gesandten Erzbischof durch den Erzbischof wurde die Bewachung Mifcos eine noch härtere. Zumeist verwehrt man es Boleslav nicht, den Sohn des Herzogs aufzusuchen, und Hodo, der mußte, mit welcher Sehnsucht sein Gesandter auf eine Nachricht von seinem Vater und aus seiner Heimat wertete, ließ beide ungestört miteinander sprechen.

Erzbischof brachte für Mifco keine andere Botschaft als

mit mir. Es soll schon gelingen, Euch aus diesem Gefängnis herauszuholen.“ Mifco senkte den Kopf: „Es ist mir unterlag, ohne Begleitung Hodos diese wenigen Zimmer zu verlassen, die Wache ließe mich ohne ihn die Schwelle nicht überschreiten. Wie stellt Ihr Euch eine Flucht vor?“ „Was Graf Hodo anbetrifft, so denke ich, mit ihm sei fertig zu werden. Und verlaßt Euch darauf, ich werde Helfer zu finden wissen im Hause. Herzog Boleslav kennt Markgräfin Oda von Meissen als eine hochstrebende, stolze Frau, voller Haß gegen den Kaiser um ihres Vaters willen. Der Herzog meint, von sonderlicher Liebe zu Graf Hodo könne man bei ihr nicht sprechen, und sie werde ihn opfern, wenn ein stolzeres Schicksal ihr winkt.“ Erregt sprang Mifco auf: „Was führt Ihr im Schilde gegen Hodo und seine Braut, die ihm lieb ist über alles? Welch stolzeres Schicksal wollt Ihr der Markgräfin bieten? Um meinetwillen soll Hodo nicht unglücklich werden.“ „So liegt Euch an diesem Hodo mehr, als an Eurem Vater und an Polen, dessen Erde ihr seid und die beide auf Euch warten? Markgräfin Oda ist das einzige Mittel, daß sich Euch und mir bietet, um uns im rechten Augenblick miteinander verständigen zu können. Oder glaubt Ihr, man läßt mich des öfteren mit Euch sprechen? Hodo ist ständig in Eurer Gesellschaft und als seine Verlobte kann sich die Markgräfin unauffällig ihm nähern und so auch Euch und wird schon die Möglichkeit finden, Euch eine Botschaft zu übermitteln.“ „Glaubt Ihr wirklich, Hodos Braut werde sich zu einem so schmachvollen Verrat hergeben, ein Spiel treiben, das ihrem Verlobten Ehre und Zukunft kosten kann? Womit wollt Ihr die Markgräfin entschuldigen, wenn ihr Verrat entdeckt und Hodo durch sie mitverdächtigt und unglücklich wird?“ „Seid überzeugt, daß mich Euer Vater nicht mit leeren Händen schickt. Was ich der Markgräfin zu bieten habe, ist mehr als ihr Graf Hodo jemals bieten kann. Der Herzog glaubt bestimmt, auf Markgräfin Oda rechnen zu können.“

Fortsetzung folgt.

Kein erster Beruf.

Eine Kindergeschichte von Rolf Römer.

Herbert Häberle kam in die Küche gekauft, stürmisch, wie es nur ein neunjähriger Schulbub fertig bringt, und schwenkte sein blaues Rechenheft wie eine Siegesbeute in der Luft.

„Mutti! Die erste „Eins“ in der neuen Klasse!“ jubelte er voller Glück. „Schau her, Mutti! Und freust Du Dich auch ein kleines bißchen?“

„Freilich, mein Bäckchen, mein liebes fleißiges!“ lobte die Mutter den Jungen, legte den Dukt aus der Hand, mit dem sie soeben ein Ei in die Suppe hatte rühren wollen, und nahm das Blondköpfchen in die Arme.

„Und was trieg' ich?“

„Einen ganz dicken Krug!“

„Keine Schokolade?“ befragte das Vedermäulchen.

„Nacktsäckchen du, ich habe keine!“

„Ach, Mutti, schau nur mal nach!“

„Gestern habe ich Dir das letzte Stück ans Bett gebracht!“ wußte die Mama bestimmt.

„Dann laß mich eine kaufen!“

Ueber der Mutter Gesicht glitt ein Schatten Betrübniß. „Ich habe heute kein Geld für Nachwerk, Kind!“ schlug sie ihm die Bitte aus und strich ihm zärtlich über das erregte Köpfchen. „Und nun sei verständig. Du bist doch mein großer, geschickter Junge, und geh hinein, den Tisch decken. Gleich wird der Papa kommen mit einem Wärenhunger!“

Der kleine Herbert schlief betrübt davon und machte sich im Zimmer an die aufgetragene Arbeit, doch wie er dem Büffeltasten die Servietten entnahm, blieb sein Blick auf einer Handvoll Münzen haften, die seine Mutter wahrscheinlich in Eile dochhin gelegt hatte. Wie sie ihn verführerisch anblickten. Ganz funkelnelneue waren dabei! Das Bäckchen besah den Segen erst aus der Entfernung, dann drehte er das Gesicht neugierig zwischen Daumen und Zeigefinger. Und plötzlich krampfte sich sein kleines, tintenbemustertes Wubensäckchen um eines der schönen blauen Zehnerke, das alsbald flugs in seine Hosentasche rutschte. Da lag es nun ganz zu unterst in der Tiefe und hatte ein Gewicht wie ein richtiger Bleiklumpen. Herbert Häberle hatte schwer daran zu tragen, doch die Schokoladezigarre, die er am Nachmittag dafür eingehandelt, schmeckte dennoch gut, wenn auch sein Gewissen während des Schmausens nicht recht Ruhe ließ. Abends beim Beten aber fiel ihm die Sünde mit einem Male schwer aufs Herz, und obwohl er dem lieben Gott versprach, dergleichen

für
Schriftleitung

Nr. 30

Das Aus

Bon Heinz
Beim Aus
am Kopfe an
nicht und dan
abschneidet.
auch den Dbe
schmabel so
bei dem klein
ren Federwi
trennt man n
die Horna
ab. Bei de
Hühnerögel
läßt man d
Kamm steh
da dieser ein
besonders fe
nen Geschm
hat. Nun lock
man oben a
Kopfe die Gu
gel und au
den Schl
und macht dar
auf der Hälde
seite dich
Längschr
mit Zeigef
hinein und
Falte vom
nochmal m
fährt und be



loft und lock
auf den Rü
aus einen
aber vorj
nicht einsch
fett, Schür
der Bauch
angewachse

Da hörte er durch die angelehnte Tür mit einem Male seine Eltern ihre Alltagsorgen beraten.

„Ich habe heute mein letztes Geld gewechstelt!“ sagte die Mutter seufzend. „Was soll ich nun machen?“

„Die Doktorrechnung hat halt ein großes Loch gerissen!“ bestätigte Papa Häberle sorgenvoll. „Vielleicht hilft uns Tante Adelhaid über die paar Tage.“

„Da kennst Du sie aber schlecht!“ wehrte die Mutter ab. „Die hat nie in ihrem Leben rechnen müssen und kein Verständnis für andere!“

„Dass nur nicht gleich den Kopf hängen, Liebste“, tröstete der Vater. „Ich schaffe schon Rat.“

Dem kleinen Herbert schlug das Herz voll Reue und leise weinend drückte er das Gesichtchen in die Kissen. Wie doppelt unrecht war heute sein kleiner Diebstahl gewesen! Und er grübelte und zerfann sich das heiße Köpfchen, wie er die Sünde wieder würde gut machen können.

Am anderen Morgen, als er der Schule zuwanderte, hörte er plötzlich vom Bahnhof her sonderbare Geräusche. Wie Brüllen klang es und Schnaufen, und doch nicht nach Schweinen und Kühen, die manchmal die Güterwagen bevölkerten. Kleine Wüben wissen, Gott sei Dank, immer wie sie in eine Umfriedung ohne Türe gelangen können; und auch Herbert war alsbald am Ziel seiner Neugier und machte große Augen, als er sich mitten in einem Zirkus befand. Was gab es da nicht alles zu sehen. Schmucke Pferdchen standen ungeduldig stampfend aneinandergebunden, Affen kletterten in einem großen Käfig herum und soeben verließ mit schweren, müden Schritten ein Elefant seinen Reisewagen. Weinahe hätte Herbert seine Schule über all den Wundertieren vergessen, wenn ihn die Bahnhofsuhr nicht vorsorglich gemahnt hätte. Doch ehe er sich schleunigst auf einen Dauerklaus begeben konnte, packte ihn jemand ziemlich unangenehm hinten am Schulranzen und drehte ihn kurzerhand um. Herbert erschrak, denn er fürchtete, daß ihn ein Bahnsbeamter erwischt hätte und nun beim Ohrzipfel nehmen würde. Es war aber nur ein fremder Mann, eine von der Zirkustruppe, der ihn zwischen den Säulen hielt.

„Willst Du Dir ein paar Groschen verdienen, Junge?“ fragte er ihn auch schon, ein bißchen rau, aber doch nicht unfreundlich.

„Ich muß ganz schnell in die Schule.“
„Heute nachmittag erst, Vengel. Es ist kein Kunststück weiter!“

Herbert hatte das Gefühl, als wolle ihm der liebe Gott selber auf diese Weise über seine Sünde helfen und sagte ohne Zögern zu. Und nach dem Mittagessen wußte er sich auch geschickt von Hause wegzupirischen, um mit Eilschritten seinem ersten Posten zuzustreben. Mit seiner Aufgabe war er bald vertraut gemacht: Ihn und noch einige andere Wüben steckten ein paar Damen der Wandergesellschaft in lustige Indianerkostüme, malten ihnen die Gesichter rotbraun an, und gaben ihnen Weisung, mit recht vie Kärm und Halsloch die Straßen zu durchziehen und eine Fahne zu schwenken, auf der die erste Vorstellung angekündigt stand.

Es war ein recht fidees Treiben und fast schien es den kleinen Indianern schmerzlich, als sie den Rundgang beendet hatten und aus den Rothautkitteln herauszuschlüpfen mußten. Nur Herbert war ein bißchen beklommen zumute gewesen, wie er unter den Fenstern seiner Mutter vorüberzog, ohne natürlich in seiner Verkleidung erkannt zu werden. Er hatte nämlich das sichere Gefühl, daß seine Eltern mit diesem Beruf nicht unbedingt einverstanden sein würden. Er wusch sich darum auch gründlicher als alle andern die Zäntowierungschämle wieder vom Gesicht, ehe er sich zur Entlohnung einjand. Mit seinem ersten Erwerb im Täuschchen eilte er dann heimlich froh nach Hause, und schon das Geld alsbald in aller Stille der Mutter in die Handtasche. Und beim Abendgebet flocht er ein ehrliches „Danke schön“ für den lieben Gott ein, daß er alles so prächtig gefügt habe. Ehe er aber die müden Augen schließen konnte, schritt draußen die Wohnungsglocke, und Tante Adelhaid trat alsbald mit erregten Schritten in das trauliche Wohnzimmer.

„Das ist ein nettes Fräulein, Euer Herbert!“ begann sie nach der ersten flüchtigen Begrüßung, daß dem kleinen Lauscher der Schreden lähmend in die Glieder fuhr. Und dann berichtete sie entrüstet über sein heutiges Indianerleben.

„Ist ja alles unsinn!“ unterbrach Papa Häberle endlich ihren Wortschwall. „Du hast Dich einfach verschaut.“

„Unmöglich!“ erhärtete die Tante ihren Bericht. „Meines Hausbeschlückers Erich war auch dabei. Von dem weiß ich es!“

„Ich bin es aber doch gewesen!“ klang da ein schuldbe-

wußtes Kinderstimmchen in die Auseinanderetzung und barsüßig und im langen Nachigewand, wie ein richtiger Wüher anzuschauen, kam Herbert aus dem dunklen Schlafzimmer und schlüchete an seiner Mutter Seite.

„Raderengel, nichtsnutziger!“ brauste sein Vater entrüstet auf. „Hast Du denn den Bestand verloren?“

„Ein echter Musterknabe!“ warf Tante Adelhaid stichelnd dazwischen.

Mama Häberle aber ließ den kleinen Sünder nicht im Stich, sondern bat, ihn begütigend an sich ziehend:

„Laß ihn selber belächeln.“

Und dann befreite Herbert sein verzagtes, kleines Herz von der ersten folgenschweren Sünde, die es bebrückte. Von dem Zehnerle berichtete er, das er vernachlässigt hatte, und das er ersetzen gewollt, wie er von der Mutter Geldsorgen gehört hatte.

„Ich dachte nicht, daß ich wieder ein so großes Unrecht tun würde; denn das Geld heute habe ich doch ganz ehrlich verdient!“ schloß er seine Bete. „Und morgen soll ich auch wieder kommen.“

„Das wollen wir denn doch lieber sein lassen!“ bestimmte Papa Häberle.

„Über winn die Mutti kein Geld mehr hat.“

„Darüber brauchst Du Dir Dein närrisches Köpfchen nicht zu zerbrechen!“ lachte Tante Adelhaid, der das Indianerblühen mit einem Male das Herz gewandelt hatte. „Ich bin ja auch noch da!“

„Und nun ist alles wieder gut?“

„Alles!“ bestätigten ihm alle drei und brachten ihn mit einem Versöhnungskuß schleunigst in sein Bett zurück. Und dann schlief Herbert so glücklich wie noch nie in seinem Leben.

Wir Dorfflegel!

Von Josef Winkler*.)

Kaputt schlagten! Furchtbarster aller Jugendtriebe ist die Zerstörungssucht! Sie ist noch stärker als die unbedenklige Grausamkeit. Es sind die bösen Triebe erwachender Jagier und listerner Erkenntnis. Doch diese allein halten auch das Menschendasein im Kampf aufrecht. Darum ist ungläublich, was Kinder kaputt machen können. Nicht nur das schöne Angelgerät vom Ollen Benhüser mußte drangaulden — man konnte mit Messingcharnieren die Rute in fünf Teile zerlegen, unten drehte man an einem Rädchen die Schnur sauber zusammen; eine künstliche, grüne Heuschrecke lockte appetitlich daran. Nicht nur, daß bald schon kein Scharnier mehr ins andere paßte, so daß die Spitze ins Ende geschachtelt werden mußte, selbst die seidenfein geflochtene Leine wollte vor lauter Knoten und Strümpfen nicht mehr übers Rädchen, daß seinerseits die Umdrehungssache verloren hatte und lose daneben haumelte — ach! auch die Heuschrecke war vielleicht eine verrenkte Spinne geworden; eine Heuschrecke war sie jedenfalls nicht mehr.

Jeder Kork ging nach kurzer Zeit irgendwie den Flaschenhals hinunter und schwamm auf seiner Flüssigkeit in Frieden — Zinte, Salmiatgeist, Essig, Altör verdarben still und gründlich. Besonders wenn sie gut verwahrt auf hohen Regalen stehen.

Was ins Kontor an Regen durch die Decke laufen kann, ahnt nur, wer selbst einmal zehn Pfannen von ihren Döcken im Dache verrückt hat!

Ich wil auch lieber schweigen von dem neuen Spalterobit, das mit so enomen Kosten gezogen war, bis man leider zu spät entdeckte, wie an jedem W. ein runder Kringel aus dem Baß brutal läuberlich herausgeschält war.

Es gibt Streiche von soia einer raffinierten Bosheit, die kein Stadtjunge ahnt — zum Beispiel man zieht einer Kuh alte Zugstiesel an. Dann läuft sie entweder ununterbrochen wie verrückt Galopp oder gl.licht vor Angst nicht vom Fleck. Oder man bindet dem Knecht, wenn man Streit mit ihm hat, heimlich eine Nadel in die Kalfione, das ist der Er. d. Jaden der Reitsche, drin die Knoten sind. Oder man zieht den Zapfen halb aus dem Fauchschaf, daß die Fauche auf die Chaussee strömt und er mit leerer Tonne eine Stunde später im Felde steht.

Wer kennt so was als nur der Dorfjunge?.

Oder man bedeckt die Lodenbesucher mit Pferdemit, daß

*) Aus Josef Winkler's neuem Buch „Pumpnickel“ (Deutscher Verlagsanstalt, Stuttgart).

hellen
stetig
Bunge
bringen
breitung
brängt
ng der
in den
nen ober
Beil es
sfählich
gältisse
an die
den, die
e sehen
B.
richt ber
sel-Ralt-
a 120 am
in D.
enstigen
sicheren
tum ver-
as Saat-
behabelt
z. Alles
ebrauchs-
Bz.
Stengel
ne leim-
er öfter
Wärmer.
in R.
Honigtau
die ihn
nn durch
Sollten
man sie
n Überzug
ernen die
Das Gelb-
die selben
Wärmer
enn diese
geworden
enzen in
oppscheibe
auftrauen,
Brühe von
eventuell
sten. Bz.
nzenarten
bung einer
in S
Schling-
Osten und
pelopslos
lima wohl
lmani, in
ignet sich
genannten
Empor-
tten, liegt
Glyzinen
npflanzen,
porfletern
Bz.
all wächst
enden oder
l in R
en Weines
enden. da
nden Ge-
rung nicht
eren von
der echten
genannt
mad und
herbe Bz.
Dr. Ks.
sbeerwein
noch gärtig
im Wein.
Sch. in B.
daß der
ng in ge-
esäße den
t. Unter
anderem
Dr. Ks.

ste vorm Geschäft empört umzuehren. und wenn der Großvater mit dem Stock endlich hinterherhebt, so setzt man blind rund ums ganze Haus, wartet ein wenig an der Ecke, daß er glaubt einen schnappen zu können, hebt dann schnell ein Bein und schießt mit schnippenden Fingern davon: „Kettig —!“

Da, stolpernd, schüttelte der alte Mann seine Fäuste hinter uns: „Wartet nur, ihr wüste Brut!“ Und die Drohung folgte: „Dann schneide ich Euch allen mit der Ladenaehere den Kopf ab.“ (Das tat er auch bei den Hühnern und Tauben!)

„Jetzt macht er ernst —!“ rief mein Bruder. „Lieber verkaufe mir uns im heiligen Meer!“ rief ich voll aufquellend aller Bangigkeit. „Nur Euch nig — Ihr Bangbuxen!“ schrie Großvater. Unbestimmtes Grufeln packte alle, wir stoben wie toll hinaus mit den anderen Jungs, auf und davon. Zwar leuchtete Barnbiers Föbe im Laufen: „Dat kann he ohne den Schendarm nich maken —!“ „Als Amtmann darf er das!“ antwortete ich leuchtend — „er tut im Hause rein was er will!“

In der Wirtschaft am Heiligen Meer kehrten wir alle Tischen um und fanden zwanzig Pfennige, dafür wir zwei Glas Bier erhielten und kugeln durften. Einige Kundschafter lesen nach Haus und stahlen Probiant, so daß wir weder zum Mittagessen noch zum Kaffeetrinken erschienen. Schon fragte unsere Mutter überall nach uns rund, die Großmutter schickte gar die Schwestern mit Versprechungen und Butterbrot, Großvater ging gegen Abend einsilbig durch den Garten — ob die unvernünftigen Kreaturen am End sich doch ein Leid angetan vor Angit? Es wurde ein vorwurfsvolles Abendessen, es dunkelte bereits, ein Regen stieg herauf — da schlich's von allen Seiten, wo man im Morgenfrüh so siegesstolz zu Weltzertrümmerungstagen ausgezogen war, auf Soden hüschend über Diele, Hof zurück, die Treppe empor und froh unter die Decke. Bald schwebte auch schon die gute Oma mit Besühne und Nagelfleisch und Zuckerzwieback durch die Tapetentür.

Ja, zeitig sorge man, daß man heimlich auf Soden ins Bett komm! Sofort totschlafend stellen! Nicht vergessen!

Als unser ahnungsloser Großvater hatte dann mit dem Knecht Hinnerk im Schweife des Angeichts den großen Kamp vorm Hause in viele Käune umjakt, daß die Föhlen bald hier, bald dort graßen sollten und die Schönstellen nachwachsen könnten — es war eine kluge Idee, es war sogar seine Lieblingsidee, und die Föhlen wurden zur ersten Weide ins erste Quadrat getrieben — wehe! in einer einzigen unbewachten Abendstunde war unter Hilfe sämtlicher Nachbarsjungen mit Spaien, Legten, Hacken in blinder Zerstörungswut auch dies Ganze kurz und klein gehauen.

Welch eine unsterbliche Gebuld muß ein Großvater haben! Großväter gehören rechts und links in Majen an Gottes Thron!

Da kam ein feines Stadtfräulein ins Dorf mit ganz schlanken, sehr hohen Beinen und dunkelgroßen Augen. Sie hieß Paula und tänzelte in schwebend wiegendem Gange, mit seidenen Schleifen und Lackshuhen und lachte mit hellklingender nachigalener Stimme — alle Dormädchen schienen plötzlich häßliche Kuddeln vor ihr. Ich konnte sie nicht genug betrachten. Zwar, mit ihr spielen, schien unter jeder Würde. Sehr wahrscheinlich besaß sie auch nicht Courage und Kräfte dazu! Ja, sie konnte nicht einmal Gerste von Roggen unterscheiden. So'ne dämliche Stadtbiagle! Aber daß sie so albern war, war wieder das Schöne an ihr — und sie trippelte dabeim, erzählte sie, über ein „Trottoir“ — — da wollten wir auch ein Trottoir haben, aber der Großvater sagte: „Unsre Straße ist viel großartiger wie ein Trottoir!“

Darum riefen wir jetzt überall dem feinen Fräulein diesen Spiznamen nach: „Trottoir! Trottoir! Trottoir!“

Und sie drohte mit beiden Fäusten hoch auf: „Ihr Pumpernickelbenge! Pumpernickelbenge! — — higit! higit!“

Und dann gab's wieder Knabbeln mit Bauernstuten aus gebeuteltem Roggenmehl, deren Broden gedörrt wurden. Oder Besühne mit Nagelfleisch, hart gebackt wie Sisseblonden. Tag um Tag. Wie gesund der Mensch ist. Das schmeckt und schmeckt! Jeden Roggen zwei Teller Milch in den Pais gepackt. Und mittags eingemachte Bizebohnen mit Speck oder dicke Bohnen mit halbem Kopf und Petersiliensoße, später mit Kohl und harter Mettwurst. Nur Sonntags Reis mit Zucker und Kaneel hinterher. Aber ununterbrochen Pumpernickel, immer Pumpernickel — die Stadtbiagle bei Frau Heister hatte ja nach drei Tagen Dünnschick davon, wir lachten aus mahlednen Backen und fraßen die Krusten wie Kiesel.

Dorfstraße, daß die Häuser schälten!

Und Frühling warf abermals hundert Hände voll Spägen und Schmetterlinge ums Haus.

Bunte Zeitung.

Unheilbringende Briefmarken.

Wenn man auch in den Briefmarken mit Recht völlerverbindende Träger von Frieden und Freundschaft sieht, so sind doch auch mit manchen Marken düstere Tragödien verknüpft, von denen eine englische Fachzeitschrift erzählt! Daß solch ein Papierstückchen für einen Menschen die furchtbarsten Folgen haben kann, zeigt der Fall eines chinesischen Zollbeamten M. A. de Cillard. Er war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts beauftragt worden, eine neue chinesische Briefmarke zu entwerfen die zur Feier des 60. Geburtstages der Kaiserin herausgegeben werden sollte. Aber der Zeichner hatte sich zu wenig in die Anschauungen der Chinesen vertieft und durch einige Dinge, die ihm als Kleinigkeiten erschienen, ihr Empfinden aufs Tiefste verletzt. So beging er eine Majestätsbeleidigung, indem er die kaiserliche Purpurfarbe für die Zeichnung benutzte und die Worte Kaiserliche Post abkürzte. Der Kaiser war über diese Zeichnung so empört, daß er die sofortige Absetzung Cillards veranlaßte und ihn nach einer wüsten Regend von Tibet verbannte, eine Maßnahme, die eigentlich ein Todesurteil war. Der unglückliche Zollbeamte ist denn auch auf dieser ihm übertragene Fahrt nach Tibet angekommen. Große Besorgnis soll bei den russischen Bauern eine neue Briefmarke erregt haben die vor etwa zwölf Jahren ausgegeben wurde und ein Porträt des Jaren zeigte. Die russischen Bauern glaubten, daß Väterchen durch diese Briefmarke beleidigt werde und das ihm das größte Unheil drohe. Als dann der Jar ein so furchtbares Ende fand, tauchte vielfach in russischen Dörfern die Erklärung auf, daß die Briefmarke an allem schuld sei. Im Suban drohte vor einigen 20 Jahren infolge einer fehlerhaften Marke ein schlimmerer Aufstand auszubrechen. Es wurden nämlich Briefmarken gedruckt, die eine Verzierung in Kreuzform hatten, und dadurch fühlten sich die Mohammedaner schwer beleidigt. Unruhen brachen aus, deren Ursache man zunächst nicht ergründen konnte, und erst allmählich stellten die englischen Beamten fest, daß die Unzufriedenheit durch die neuen Marken heraufbeschworen war. Natürlich wurde sofort die ganze Ausgabe eingezogen und durch eine Zeichnung mit dem Halbmond und den Sternen ersetzt. Ähnliches hat sich im Jahre 1911 in Indien zugetragen. Aber diesmal benutzten Revolutionäre die Marke, um einen allgemeinen Aufruhr anzuzetteln. Es wurde nämlich eine blaue 2½ Annas-Marke ausgegeben, die als Schmutz das Bild eines Elefanten trug. Wo aber die Marke hinfam, da entzündeten Unruhen, und man fürchtete einen ungeheuren Aufstand. Schließlich bekam man heraus, daß der Elefant so schlecht gezeichnet war, daß man darin eher ein Schwein sehen konnte. Das Schwein aber ist ein unheiliges Tier, das dem Hindu verhaßt ist, und dieses Zeichen diente gleichsam als Stichwort des Aufstandes der bereits von langer Hand vorbereitet war. Natürlich wurde die Marke sofort eingezogen, und es gelang, die Unruhen zu unterdrücken.

Die Heilung Aussätziger.

Unsere heutige Generation kennt den Aussatz, die Lepra, glücklicherweise nur aus alten Chroniken. Im Mittelalter dagegen gab es allein in Europa 19000 Lepra-Häuser, in denen jene Unglücklichen, die vom Aussatz befallen waren, untergebracht wurden. In Amerika, Asien und Australien kommt noch heute der Aussatz vor. Die einzige Behandlung dieser furchtbaren Krankheit, die durch Geschwürsbildungen und knollige Verdickungen besonders das Gesicht befallt und bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet, bestand bislang in der strengsten Isolierung der Aussätzigen, da die Lepra äußerst ansteckend ist. Deshalb haben auch einige Länder ihre Leprakranken auf eine einsame Insel mitten im Ozean verbannt, wo sie fern der Welt elend dahinjiehen. — Mit Recht erregte daher die Nachricht das größte Aufsehen, daß es im Marinehospital in Carville im Staate Donihiana (U. S. A.) amerikanischen Verzten gelungen sei, eine Anzahl von schweren Leprafällen so weit auszuheilen, daß die Aussätzigen nicht mehr ansteckungsfähig sind. Die Behandlung geschah durch ein kombiniertes Verfahren, bei dem Bestrahlungen mit Röntgen- und ultravioletten Strahlen mit Einspritzungen von Quecksilber und Chaulmoogra-Öl abwechselten. Auch die Geheilten müssen noch ein Jahr in strengster Isolierung leben, da die Gefahr der Uebertragung bei Lepra so außerordentlich groß ist. Die Aussätzigen Amerikas drängen sich begrifflicherweise nach dieser Freudenbotschaft zur Aufnahme in das Marinehospital. Sie werden auf der Eisenbahn in besonderen Quarantänewagen befördert. Es besteht also nun die Möglichkeit, den Aussatz in allen Kulturländern völlig auszurotten, wie es schon seit vielen Jahrzehnten in Deutschland der Fall ist, wo sich nur noch im Remelgebiet ein streng abgegrenzter Seuchenherd befand.

Dr. Gerhard Fischer.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau
und Hauswirtschaft



Gratisbeilage
zum „Merseburger Tageblatt“
(Kreisblatt)

Schriftleitung: Dekonomlerat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Juni 1901)

Nr. 30

Merseburg, den 12. Dezember

1925

Das Ausnehmen und Dressieren des Geflügels.

Von Heinz vom Berge. (Mit 3 Abbildungen.)

Beim Ausnehmen des Geflügels fängt man am Kopfe an, indem man zuerst die Augen aussticht und dann den Unterschnabel und die Zunge abschneidet. Bei Enten und Gänsen hackt man auch den Oberschnabel fort, bei dem kleineren Federvieh trennt man nur die Hornhaut ab. Bei den Hühner- und Gänsevögeln läßt man den Kamm stehen, da dieser einen besonders feinen Geschmack hat. Nun lodert man oben am Kopfe die Gurgel und auch den Schlund und macht dann auf der Rücken-

seite dicht am Kumpf etwas seitlich einen Längsschnitt in die Halshaut. Dann fährt man mit Zeigefinger und Daumen in die Öffnung hinein und zieht Schlund und Gurgel aus dem Halse vom Schnabel her heraus, worauf man nochmals mit dem Zeigefinger in die Öffnung fährt und beides in der Brust von den Sehnen



Abbildung 1.
Ein mit einem Gewicht beschwertes Gänse- od. Entenfleisch.

der ganzen Hand hineinfahren, bei kleinerem Geflügel nur mit dem Zeigefinger. Dann löst man den Magen fest an und zieht ihn heraus, wobei man das ganze Eingeweide mit herausbringt. Durch einen Einschnitt rings um die Darmsöffnung trennt man auch hier die Eingeweide vom Kumpf. Nachdem man die Leber vorsichtig vom Darm abgelöst hat, schneidet man mit größter Vorsicht die Gallenblase heraus, wobei man die feine Galle nicht verletzen darf, damit die Galle nicht ausläuft. Galle und Därme werden fortgeworfen. Der Magen wird aufgeschnitten, der Inhalt entleert und die harte Haut, mit welcher die Innenseite ausgekleidet ist, abgeputzt. Bei Gänsen und Enten muß man mit dem Fett recht sorgfältig verfahren. Die Blume oder Liese wird abgelöst und sofort eingewässert. Dann wird das Darmfett abgeputzt, wobei man zu beachten hat, daß man den Darm nicht verletzt. Andernfalls würde nämlich das Fett durch den Darminhalt verdorben werden. Das Darmfett muß ebenfalls gewässert werden. Bei den Gänsen kann man die Därme und den Schlund aufschlagen, gut reinigen, auf der Innenseite abschaben und dann ebenfalls eine Zeitlang wässern. Sie werden um die Krüße gewickelt, die man nach dem Abhacken gebrüht hat und denen dann die gelbe Haut abgezogen und die Krallen abgestutzt werden.

Bei Tauben und Puten verfährt man insofern anders, als man am Halse keinen Einschnitt macht, da man den Kropf füllen wird. Man schneidet stattdessen gleich den Hals ab, den man doch nicht vernichten kann, schiebt aber vorher die Halshaut möglichst weit auf den Kumpf nieder.

gelassen, bei Hühnern und den andern Hühner- vögeln wird nur das unterste Glied abgeschnitten. Bei Gänsen und Enten werden die Flügel ober abgehakt, so daß nur ein etwa zwei Finger breites Stück am Kumpfe stehen bleibt. Bei Gänsen, Enten, Puten und Tauben wird der Hals mittsam dem Kropf abgeschnitten, wobei man aber immer die Halshaut hinunterschiebt, so daß ein Teil derselben am Kumpfe bleibt. Kopf und Hals von Puten und Tauben finden keine Verwendung, während sie von Enten und Gänsen mit zur Kleinverwendung werden. Hühner und das

abgeputzte Federvieh werden mit Kopf und Hals zubereitet. Den Hühnern und Puten schlägt man den Brustknochen breit, damit er beim Braten nicht so spitz heraussteht. Man legt zu diesem Zweck das Tier mit dem Rücken auf ein zusammengeklapptes Tuch und klopfet nun vorsichtig mit einem Holzhammer auf den Brustknochen. Bei jungen Hühnern kann man nachher den Brustknochen bequem von innen herausnehmen.



Abbildung 2. Dressiertes Putzschaf.

Es heißt nun weiter, dem Geflügel eine gefällige Form zu geben. Man läßt diese Tätigkeiten unter der Bezeichnung Dressieren des Geflügels zusammen. Das Formen kann auf verschiedene Arten gemacht werden. Die eine Art, die einem Großbetriebe entspricht, ist folgende: Man kreuzt zuerst die Flügel auf dem Rücken, biegt dann die Krüße mit den Krallen so weit nach oben, daß das Ellenbogengelenk des Flügels in die Krallen faßt, legt widelt man das Tier, indem man mit einer Hand die Beine fest andrückt, mit der andern Hand einen etwa 1 m langen, feuchten Streifen um den Körper fest herumlegt. Hierauf legt man das Tier mit dem Rücken nach oben in das Dressiergestell und beschwert dasselbe. So läßt man es sechs bis zwölf Stunden liegen. (Siehe Abb. 1 bis 3.) Eine andere Art, die mehr für den Haushalt sich eignet, ist diese: Nachdem das Geflügel ausgenommen ist, streicht man mit beiden Händen die Seiten entlang abwärts, schiebt dann die Beulen soweit als möglich nach den Flügeln hinauf und drückt sie zugleich auf dem Rücken zusammen. Damit die dadurch entstehende runde Form bewahrt bleibt, schiebt man größerem Geflügel zuerst einen Holzpieker durch

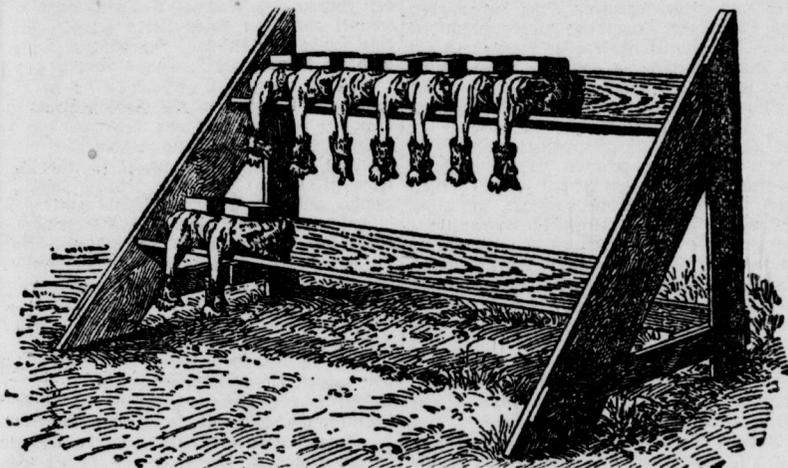


Abbildung 3. Form- oder Dressiergestell mit einer Anzahl Gänser.

loßt und lodert. Hierauf legt man das Federvieh auf den Rücken und macht von der Darmsöffnung aus einen Längsschnitt aufwärts, wobei man aber vorsichtig sein muß, daß man den Darm nicht einschneidet. Endlich löst man das Bauchfett, Schürze, Blume oder Liese genannt, von der Bauchhaut und vom Brustknochen, wo es angewachsen ist. Bei der Gans muß man mit

Bei den Krammetsvögeln, Schnepfen und Bekassinen werden nur die Augen ausgeföhren und Schlund, Gurgel und Magen herausgenommen, während Leber und Darm nicht entfernt werden.

Nachdem das Federvieh fertig ausgenommen ist, werden die Krüße im Gelenk abgeschnitten. Die Flügel werden bei den Tauben vollständig

den einen Schenkel, dann durch den Rücken und zuletzt durch den andern Schenkel. Kleineres Geflügel speitert man nicht, sondern man zieht statt dessen in der beschriebenen Weise mittels einer Dressiernadel einen Bindfaden hindurch und bindet denselben auf dem Rücken zusammen. Die Flügel werden auf verschiedene Weise dressiert. Bei den Tauben verschränkt man die Flügel auf dem Rücken. Einem Huhn dreht man die Flügel nach dem Kopf herum, so daß sie verschränkt sind und die Flügelspitzen flach auf dem Rücken liegen. Dann legt man das Tier auf den Rücken und zieht den Kopf unter einem Flügel durch, so daß er neben die Brust zu liegen kommt. Hier befestigt man ihn mit einer Speile, so daß er fest liegen bleibt, doch darf man dabei nicht die Brust verletzen. Kapuane, Hähnchen, Fasanen, Wirtshühner und Rebhühner werden ebenso vorge richtet. Den Bekassinen und Schnepfen steckt man den Schnabel in die Brust. Bei Lerchen und Krametsvögeln werden die Flügel nur bis über die Gelenke fortgeschritten, der stehende Knochen wird kreuzweise durch die Augenhöhlen gesteckt. Vom Wildgeflügel wird Leber und Magen nicht verwendet, bei Hühnern und Tauben legt man sie in die Bauchhöhle, weil sie dort zarter bleiben. Von Gans und Ente wird der Magen mit dem Kleinfelch und die Leber besonders verwendet.

Das Einbinden des Geflügels geschieht, indem man demselben Speckschneiben auf die Brust legt und diese mit Zwirn festbindet. Hühner, Puten, Hähnchen, Kapuane werden zuweilen gespickt. Einzelnes Federwild wird in bekannter Weise gefüllt. Beim Braten legt man das Geflügel stets zuerst auf die Brust und wendet, sobald etwa die Hälfte der Bratzeit vorüber ist, dasselbe um, so daß der Rücken nach unten kommt. Man serviert alles Geflügel mit der Brust nach oben. Das Ausbeinen des Geflügels oder das Auslösen der Knochen geschieht folgendermaßen: Man legt das Geflügel, nachdem man es gerupft, gefengt und gewaschen, aber noch ehe man es ausgenommen hat, auf die Brust, macht mit einem scharfen Messer mitten auf dem Rücken einen Längsschnitt und löst nach beiden Seiten das Fleisch vom Knochengerippe bis zum Ramm auf dem Brustbein ab, wobei man aber die Haut nicht verletzen darf. Nun kann man das Gerippe samt dem Eingeweide herausnehmen; nachdem das Tier dann gefüllt ist, wird der Rücken zugenäht.

Gesundes Vieh bedingt ausreichend Futter.

Von G. W.

Die schlimmste Verschwendung ist es, krankes Vieh und kümmerliche durchzuführen zu wollen und zu viel Vieh zu halten, das nicht genügend ernährt werden kann. Gesundes Vieh erhalten wir aber nimmermehr durch eine ausschließliche Stallhaltung, weil durch sie mit der Zeit die Tiere verkümmern und im Ertrage sinken müssen, wenn auch vielleicht nicht merklich bei dem jetzt im Stall stehenden Lieren, dann aber um so sicherer bei deren Nachkommen. Wenn nun Weidewirtschaft im Sommer nicht durchgeführt werden kann, muß als Ersatz dafür das tägliche Hinauslassen des Viehs auf die Wiesen oder besser noch auf eine in der Nähe des Hofes belegene Koppel erfolgen, oder es muß wenigstens im Herbst die Stoppelweide durchgeführt werden, wie das beispielsweise in Brandenburg in jedem Herbst mit so glänzendem Erfolge auf den Serrabellschlägen geschieht, und wie sie im westlichen Deutschland auf der Weidewirtschaft in weit größerem Maßstabe als bisher durchgeführt werden könnte. Die gesunde Bewegung fördert beim Vieh jeglichen Stoffwechsel, regt zu erhöhten Leistungen an und hilft so manche Stallkrankheit, wie die Tuberkulose, heilen. Ausreichend Futter ist die zweite Grundlage unserer Viehzucht. Innerhalb eines langen Jahres muß solch eine Kuh ein Kalb von erheblichem Gewicht und täglich foundso viel Liter Milch erzeugen; das ist ohne entsprechenden Nährstoffgehalt nicht möglich. Diese Nährstoffe soll das Vieh in erster Linie aus dem in der eigenen Wirtschaft erzeugten

Futter erhalten, das ist aber nur möglich, wenn in diesem Futter alle zur Ernährung notwendigen Stoffe in ausreichendem Maße enthalten sind. Meistens fehlt es am Eiweiß und auch an den mineralischen Nährstoffen, auf deren große Bedeutung man immer mehr und mehr aufmerksam geworden ist. Es genügt durchaus nicht, die vorzüglichste Futtererzeugerin, die Wiese, sich selbst zu überlassen, oder zu glauben, daß das Bewässerungswasser ihr schon genügend Nährstoffe verschaffe. Das ist in den meisten Fällen ein großer Irrtum. Auch die Wiese muß, wie der Acker, in jedem Jahre gedüngt werden. Im Frühjahr eine Gabe Leunaspäter und im Juli nach Abfuhr des ersten Schnittes eine abermalige Gabe, das verstärkt den Graswuchs und schafft ein eiweißreicheres Heu, und das befreit den Landwirt mehr und mehr vom Zukauf eiweißhaltiger Kraftfuttermittel, die oft genug minderwertig und verfälscht sind. Wenn im Herbst das letzte Grummet abgefahren ist, lasse man noch einmal die Egge gehen, um das Moos zu befeuchten, und bünge dann kräftig mit Thomasmehl oder Rheinaniaphosphat und besonders mit Kalnit oder einem anderen Kalisalz. Wenn möglich, werden diese Düngemittel eingeeget, und da sie vom Boden festgehalten absorbiert werden, braucht der Landwirt nicht zu befürchten, daß sie über Winter verdunstet oder ausgelaugt werden könnten. Wer in dieser Weise sein Grünland ausreichend beizuteilen mit den notwendigen Nährstoffen versorgt hat, der wird dann in den nächsten Jahren auch ausreichend Futter haben, denn von nichts kommt nichts. Wer Futter ernten will, muß dazu die erforderlichen Nährstoffe dem Boden geben, dazu kommt, daß die Futtermittel auf der Wiese immer weniger von der Witterung abhängig ist wie die auf dem Felde. Der Landwirt riskiert demnach eigentlich nichts, wenn er seine Wiese jährlich ordentlich düngt. Sollten jedoch Wiesenflächen nicht vorhanden sein, dann wird er in ähnlicher Weise die Ackerfrüchtlinge düngen, und der Erfolg wird auch hier nicht ausbleiben.

Bericht über Heidewanderung.

Von A. G. in B.

Trotz der fast andauernden regnerischen und kühlen Witterung in den Monaten August-September d. Jz. hatten die in die diesjährige Heide- und Buchweizenstracht gewanderten Zimker, vornehmlich im Gebiete von Wiednitz bei Kamenz, doch eine gute Mittelerte zu verzeichnen, so daß sie auf ihre nicht unbedeutlichen Umlösen an Zeit und Geld vollaus gekommen sind. Zwischenbüch gab es auch heiße, regenfreie Tage, die von den Bienen zu emsigem Trachtfluge ausgenutzt werden konnten. Die starken Raufelderbrachten es auf einen Durchschnittsertrag von 20 bis 25 Pfund feinsten veredelten Scheibenhonigs, während die schwachen Völker wenig oder gar nichts brachten. Jedoch trugen manche so viel ein, wie sie zu ihrem täglichen Bedarf gebrauchten, während sie auf dem Heimstande gefüttert werden mußten. Auch dies war ein großer Vorteil für den Zimker. Freilich waren auch etliche darunter, welche in die Heide ohne Futtervorrat geschickt wurden; diese gingen in den ersten Regentagen verloren, ebenso solche mit ungenügenden Rüstungsvorrichtungen. Deshalb also bei der nächsten Wanderung solche Kardinalfehler vermeiden! Starke Völker fliegen sogar noch Schwärme ab und wurden dadurch geschwächt, jedoch ist eine junge Königin wieder fürs nächste Jahr von unbestreitbarem Vorteil, da sie meist von guten Drohnen befruchtet wurde. In den zurückgeholten Stöcken war gegen frühere Jahre überraschend viel Brut vorhanden, auch dies bedeutet einen Gewinn, da sich die spekulativste Fütterung erübrigte. Wer freilich gleich mit Kastauto fuhr, war den Mühen des Eisenbahn- und Fuhrwerkstransportes überhoben, obwohl auch die amtlichen Stellen in dieser Beziehung den Zimkern viel Entgegenkommen zeigten. Vom Buchweizen honigte nur die zweite Blüte gut, die erste zeigte fast gar keinen Körneranfall; die Heide blühte dieses Jahr in üppiger Fülle, was die Heidebewohner mit einem frühzeitigen und strengen Winter in Verbindung bringen wollen. Bei der Kälte zu Anfang September rissen auch viele Völker in der Heide trotz ihrer Vorräte ihre Brut heraus, eine Erscheinung, die man noch nicht zu deuten vermochte. Das toblühende Heidebischen versagte diesmal fast ganz. Kalte

Winde, Regen und Gewitter ließen die Heidebestände nur tageweise honigen, sonst wäre das Resultat noch besser gewesen. Die abgekühlten Völker hatten außer frischer Brut sogar noch viel Drohnen. Die Völker auf Strohballen waren im Ertrage ausgezeichnet; gebaut wurde jedoch nicht. Der Honig wurde meist in die Bruträume hineingetragen, und wer dort alten, schwarzen Bau erzielt wenig Freude. Die Honigräume blieben wegen der Kälte meist leer und waren nur unzureichend mit Honig gefüllt. Die Völker wurden sogar Rähmchen zugehängen werden. Bei der verbräunten Völker waren es gerade die stärksten, welche derartigen unangenehmen Zufall im Bienenzucht- und Wabenbetriebe ausgemittelt waren. Der Heimtransport ging in dieser Beziehung leichter vonstatten, da sich in Folge der Nachtfröhen Bienen sehr zusammengezogen hatten. Bei den Beuten auf dem Heimstande gut eingedeckt, so kam kein Schaden vor, nur auf dem Transport litten manche Risten sehr durch Abhängen. Umwickeln mit Säcken usw. hilft dem überal. Der unbefetzte leere Bau hatte die Wachsmotte zu ihrem Fortbewegungswerk veranlaßt. Nach der Heimkunft wurde der Honig sofort herausgeschneitten und mit der Winterausrüstung begonnen; wieder die vielen Brut mußte jedoch dieselbe wie umständlich in die Rähmchen eingebunden werden. Bei strenger Fütterung bauten die Völker sogar neue Strohballen aus. Wer seine Völker in der Heide über den 6. September hinaus stehen ließ, konnte infolge der regnerischen und kühlen Witterung keinen Mehrertrag einheimen, es wurde eher weniger durch stärkere Fütterung. Auch ist eine späte Winterfütterung nicht von Vorteil. Was in allem, können die Zimker mit dem Ergebnisse der diesjährigen Heideernte trotz der Witterung unbillen in unserem Bezirke zufrieden sein.

Honigkuchen-Rezepte.

Von M. L.

Weißer Lebkuchen. 560 Gramm Zucker werden mit 4 ganzen Eiern während 10 Minuten gerührt und darauf in Pausen von je 10 Minuten noch vier Eier einzeln nacheinander hinzugeschlagen und während der Pausen tüchtig gerührt. Dann werden drei Messerspitzen voll Zimt, ein Messerspitze gestoßene Nelken, Kardamom, Hirsehornsalz, 245 Gramm abgezogene, getriebene Mandeln, 245 Gramm Zitronat, von einer Zitrone abseingewiegte Schale und zuletzt 560 Gramm Mehl hinzugemischt. Ist der Teig gut verrührt, wird er auf Oblaten gestrichen, eine Mandel in die Mitte gelegt, mit Zucker reichlich bestreut und je nach der Wärme des Raumes 6 bis 8 Stunden getrocknet oder über Nacht stehen gelassen, bis sich eine Kruste gebildet hat. Am anderen Tage wird der Lebkuchen bei mäßiger Wärme gebacken.

Münchener Lebkuchen. 4 zu Schme geschlagene Eiweiß und 280 Gramm Zucker rührt man eine halbe Stunde lang, fügt dann von einer Zitrone die fein gewiegte Schale, 50 Gramm Zitronat, 50 Gramm Orangat, je eine Messerspitze gestoßene Zimt und Nelken, sowie Kardamom und 280 Gramm geschälte und in Stifte geschnittene Mandeln hinzu. Die gut durchgerührte Masse streicht man auf Oblaten, gibt eine Mandel in die Mitte und läßt die hergerichteten Lebkuchen in einem warmen Raume drei Stunden lang übertrocknen. In einem mäßig warmen Ofen bäckt man sie und überstreicht sie mit kalt gerührter Zuckerglasur.

Baßeler Lebkuchen. 560 Gramm Honig läßt man mit 560 Gramm Zucker aufkochen, schneidet 560 Gramm abgezogene, in Stifte geschnittene süße Mandeln, sowie 560 Gramm Mehl, 70 Gramm grob gewiegtes Zitronat, die gleiche Menge Orangat, von einer Zitrone die Schale, je eine Messerspitze gestoßene Zimt und Nelken hinzu, löst 17 Gramm Pottasche in einem halben Weinglas voll Arrat, verarbeitet alles gründlich und läßt darauf den Teig während sechs Tage an einem nicht zu kühlen Ort stehen. Dann arbeitet man den Teig nochmals gut durch, walzt ihn ein halbes Zentimeter dick aus, schneidet Stücke daraus, setzt sie auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und bäckt sie bei guter Hitze. Nach dem Backen bestreicht man die Lebkuchen mit einer kalt hergestellten Zuckerglasur.

Zucker-Lebkuchen. Vier Eier werden mit 500 Gramm Zucker eine Stunde lang gerührt, dann 60 Gramm Zitronat, 60 Gramm Orangat

und die 60 Gramm Speise ge mit und Bon dies bestäubtes läßt sie einem m überzieht

Ha se werden z 100 Gra 350 Gra Zitrone Oblaten trocknen Backofen Zud Puderzuck man 20 2 Brei schne man Lor damit.

Ne Sekt Ein verg Schweine gekieimt aufwies, ungekeim Gelegen daß es r zu verfü außer der mehr ver wichtszun

Am 9 Wohnung einfaches, zunächst n gefäubert reichlich troleum Flöhe mi wird man auch noch Fugen un wendung gefahr B verständli

Bon d beim Fes gilt dieser dem Hund Sommerze Besondere Gewicht a Haare zu fortwähren die Ursache untersuchen die Sarkop Falle mil durch die Weiterwan das ganze empfiehit „Die Dres 3. Reumt räudigen 5 und Spirit nicht durch schlage vor das im gl reibung bo werden, u Spiritus. Baden be werden. erwachjene tran über

Die K langenshaft und behin bewegung. Stalltieren den Kanin sehen. Ei schneidet r Wie weit



Heidebl...
aus Rese...
men Droh...
el Droh...
im Ertr...
nicht b...
ame hinc...
Bau ha...
ume blig...
ur unmi...
ern müß...
Vetre...
gerade...
en Zufäl...
ausgefe...
Beziehu...
schüßle...
in Wan...
entgede...
Transp...
Abfcheu...
übel a...
Nachsch...
Nach...
gefchmit...
nen; we...
ste wie...
den wer...
fogar m...
in der Fe...
ließ, kom...
Witterun...
wurde et...
ich ist ei...
teil. W...
Ergebni...
Witterun...
sein.

und die längste Schale einer Zitrone, 80 Gramm geriebene Mandeln, je eine Messerspitze gestoßener Zimt und Nelken dazugegeben und mit 500 Gramm Mehl alles leicht vermischt. Von dieser Masse legt man auf ein mit Wehl bestäubtes Backblech nach Belieben große Hüfchen, läßt sie eine Weile überdunnen und bäckt sie in einem mäßig warmen Ofen. Nach dem Backen überzieht man die Lebkuchen mit einer Zuckerglasur.

Hafelnuß-Lebkuchen. 9 Weißeier werden zu Schnee geschlagen, 500 Gramm Zucker, 100 Gramm Zitronat, 100 Gramm Orangeat, 350 Gramm geriebene Hafelnüsse und von einer Zitrone die Schale dazugemengt, die Masse auf Oblaten gestrichen, mit Zucker bestreut, überdunnen gelassen und in einem mäßig erhitzten Backofen gebacken.

Zuckerglasur. 2 Eiweiß, 125 Gramm Puderzucker und 1 Teelöffel Zitronensaft rührt man 20 Minuten immer nach einer Seite, bis der Brei schneeweiß und dickflüssig ist. Dann bestreicht man Torten oder Kuchen etwa messerrückendick damit.

Neues aus Stall und Hof.

Sekelinte oder ungekelnte Gerste verfüttern? Ein vergleichender Fütterungsversuch, der bei Schweinen durchgeführt wurde und bei dem die gekelnte Gerste Keime von 1 bis 2 cm Länge aufwies, zeigte, daß die gekelnte Gerste der ungekelnten nicht überlegen ist. Bei dieser Gelegenheit mag auch darauf hingewiesen sein, daß es nicht empfehlenswert ist, Gerste allein zu verfüttern, denn Versuche, bei denen man außer der Gerste noch Leinsaatmehl und Futtermehl verabfolgte, zeigten erheblich höhere Gewichtszunahmen. Ws.

Um Flöhe aus Schweinehaltungen und Wohnungen zu vertreiben, gibt es ein höchst einfaches, sicheres Mittel. Es besteht darin, daß zunächst natürlich Stall und Wohnung gründlich gesäubert werden; dann wird der Fußboden reichlich mit Sand bestreut, der gut mit Petroleum durchtränkt ist. Das vertreibt die Flöhe mit Sicherheit. In Schweinehaltungen wird man außerdem noch die Wände weißeln, auch noch gelöschten Kalk in alle Ritzen, Fugen und Winkel streuen. Daß bei Anwendung von Petroleum wegen der Feuergefahr Vorsicht geboten ist, dürfte als selbstverständlich gelten. Sw.—

Von der Hautpflege beim Hunde. Wenn beim Pferde gut gepuht halb gefuttert ist, so gilt dieser Satz mit gleichem, vollem Recht bei dem Hunde, bei dem die Hautpflege jetzt zur Sommerzeit niemals unterlassen werden sollte. Besonders zur Zeit des Haarwechsels ist erhöhtes Gewicht auf das Putzen zu legen, um die toten Haare zu entfernen. Manche Hunde kratzen sich fortwährend. Es braucht nicht immer Ungeziefer die Ursache hiervon sein. Bei gründlicher Hautuntersuchung wird man oft die Hunderräude, die Sarkoptesträube, feststellen können. In solchem Falle muß aber das Putzen unterbleiben, weil durch die entstandene Reibung die Milben zur Weiterwanderung angeregt werden und schließlich das ganze Fell besetzt halten. In solchem Falle empfiehlt Freiherr von Creutz in seinem Buche „Die Dressur des Hundes“, das im Verlage von J. Neumann in Neudamm erschienen ist, den läufigen Hund mit einer Mischung von Petroleum und Spiritus einzureiben. Sollte diese Einreibung nicht durchführbar sein, dann kann nach dem Vorschlage von Wagenfeld in dessen Tierarzneibuche, das im gleichen Verlage erschienen ist, eine Einreibung von Kreolin mit Schmierseife vorgenommen werden, von jedem ein Teil mit zehn Teilen Spiritus. Die Heilung kann durch ein öfteres Baden des Hundes ganz wesentlich gefördert werden. Aberhaupt ist das Baden für den erkrankten Hund unbedingt erforderlich, mag er krank oder gesund sein. S.—

Die Kaninchen nützen die Krallen in der Gesangschaft nicht ab, sie werden übermäßig lang und behindern die armen Geschöpfe in der Fortbewegung. Es muß deshalb, wie bei den übrigen Stalltieren, den Kindern und Ziegen so auch bei den Kaninchen eine regelmäßige Krallenpflege einsehen. Ein Gehilfe hält das Kaninchen, und dann schneidet man vorsichtig die zu langen Nägel ab. Wie weit man schneiden darf, ist deutlich zu sehen,

dem der zu entfernende Teil ist stets heller gefärbt als jener, der weiter zurückliegt und in dem sich die Weichteile der Zehen befinden. Von Zeit zu Zeit muß das Krallenbeschneiden wiederholt werden. S.—W.

Wintererier. Wer im Winter Eier haben will, muß seine Hühner richtig halten und füttern. Vor allem muß der Stall rein und frei von Ungeziefer sein. Um das zu erreichen, streiche man an einem schönen Herbsttage den Stall mit Kaltmilch, der man Lyfol zusetzt. Der Fußboden soll mit Torfmüll bestreut werden. Der Stall sei luftig, aber ohne Zugluft und mäßig warm, dabei hell. Von besonderer Wichtigkeit ist der Scharraum, in dem die Hühner scharren. Das Futter muß sorgfältig zusammenge stellt werden. Es darf auch an tierischen Stoffen und organischem Kalk (Spratts Praepos) nicht fehlen. Gefördert wird die Eierproduktion dadurch, daß man dem Weichfutter kleine Gaben Johimvetol (Chemische Fabrik Gütstrom) zusetzt. Eine graue Tablette fein zerstoßen genügt für 8 bis 10 Hühner. An Grünfutter (Kunkeln) soll es auch nicht fehlen. Auch ein Staubbad muß vorhanden sein. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Düngung und Backfähigkeit. Die Annahme, daß durch die Volldüngung die Backfähigkeit leiden würde, hat sich nach eingehenden Versuchen als unrichtig herausgestellt. Beim Weizen, der bekanntlich auf eine Düngung viel schärfer als Roggen reagiert, hat eine Volldüngung, wie nicht anders zu erwarten, zwar eine erhebliche Ertragssteigerung erbracht, aber die gute Backfähigkeit hat unter dieser Düngung in keiner Weise gelitten. Mehlausbeute und Backfähigkeit ist dieselbe geblieben. M.—W.

Die Entgrannung der Wintergerste. Manchen Landwirt hält die Tatsache, daß sich die Grannen von der Wintergerste beim Dreschen nicht so ohne weiteres abtrennen lassen, vom Anbau dieser so beachtenswerten Frucht ab. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die größeren Dreschmaschinen stets mit Entgrannern ausgerüstet sind und die Entgrannung tadellos durchzuführen. Wo sie nicht vorhanden ist, kann allenfalls auch der Kleereiber verwendet werden. Jedoch ist hier bei einem scharfartigen Reibeblech Vorsicht geboten, damit die Gerste nicht beschädigt wird. Hat man aber weder einen Entgranner, noch einen Kleereiber, dann können die Grannen auch mittels Dreschlegels entfernt werden. Die Gerste wird auf der Drehtenne in niedrigen Dämmen aufgeschüttet und hier ordentlich durchgebrochen, und wenn die Entgrannung nicht gleich beim ersten Arbeitsgang ausreichend erfolgt, muß sie wiederholt werden. Da auch weiterhin die meisten Mühlen eine Vorrichtung zum Entgrannen haben, kann die Wintergerste auch dorthin zum Entgrannen geschickt werden. Sw.—

Winterlicher Kampf gegen Baumenschädlinge. So mancher Schädling, der bisher dem Auge des Gärtners entgangen ist und daher seinen Winterschlaf in ungestörter Ruhe durchzuführen kann, um im kommenden Frühjahr sein Verwüchtungswerk an den Bäumen zu beginnen, muß im Winter, solange noch der Frost die Natur in Fesseln schlägt, sorgfältig aufgesucht und vernichtet werden. Zu solchen wenig auffälligen Baumenschädlingen gehören die Eier des Ringelspinner, die das Weibchen in ringförmiger Weise fest an die jungen Triebe der Bäume legte, und die sich dank ihrer braungrauen Schutzfarbe nur sehr schwach vom Astwerk abheben. Durch das Ausschneiden und Verbrennen dieser Eierlinge können mit wenig Arbeit unzählige Raupen im Keime vernichtet werden. Da sie fernerhin die Aufmerksamkeit auf die gelben Eierhäufchen gelenkt, die sie und da an den Stämmen sitzen. Es sind die Eier des Schwammspinners, aus denen 200 bis 400 Raupen entstehen würden, wenn man sie unberührt ließe. Auch die Bekämpfung dieses geringen Fressers ist jetzt im Winter am wirkungsvollsten. Manches dürre Blattbüschel schaukelt im Winde, und nicht jedermann weiß, daß es sich bei diesen Büscheln um die Wiege des Goldastens handelt. Nicht nur an den Obstbäumen, sondern auch an vielen Zierbäumen sind die zusammengesponnenen Blattbüschel zu finden, und meistens sind es die Restfülle des braunen

Goldastens, Ausschneiden und Verbrennen ist auch hier das einzig Richtige, denn die Goldasterraupen fressen im Frühjahr bis zum Vorfröhen alles zahelhaft, was sie nur an Blättern erreichen können. So ist gerade die Winterzeit die richtige, durch Fleiß und Aufmerksamkeit den Schädlingen des Frühjahrs und des Sommers vorzuberufen und dadurch ganz wesentlich zur Erhöhung des Obst-ertrages aus dem Garten beizutragen. Ws.

Düngung der Topfpflanzen. Soll eine Pflanze sich kräftig entwickeln und viel Blüten hervorbringen, so ist es notwendig, daß ihr von Zeit zu Zeit Nahrung zugeführt wird. Zwar sind in einer guten Erde hinreichend Nährstoffe vorhanden, welche den Pflanzen für eine gewisse Zeit nach dem Verpflanzen genügen, jedoch müssen diese hin und wieder einmal aufgestrichelt werden. Der beste Dünger für Topfpflanzen ist immer noch ein kräftiger Düngguß (Kuhjauche). Es werden vielfach künstliche Dünggußübergen angeboten; sie sind zwar künstlich geruchlos, aber sie erfüllen auch in den wenigsten Fällen ihren Zweck. Wenn man seinen Pflanzlingen etwas zugute tun will, so menge man unter die Erde beim Verpflanzen eine Kleinigkeit Hornspäne. Befinden sich die Pflanzen im Wachstum, so sind sie für eine Kleinigkeit Superphosphat äußerst dankbar. Empfehlenswert ist es, Superphosphat in Wasser aufzulösen und damit zu gießen. Man tue das etwa alle acht Tage und nehme dann jedesmal nur ein ganz geringes Quantum von dem Superphosphat. Ammoniak und Hornstoff sind auch gute Düngemittel für Topfpflanzen und lassen sich ebenfalls gut im Gießwasser auflösen. Hornstoff verwende man mit der größten Vorsicht; man nehme niemals mehr als 1 g auf 4 Liter Wasser. Fast alle Topfpflanzen müssen einmal im Jahre verpflanzt werden (größerer Topf und frische Erde). Hat man keine passende Erde, so wende man sich an einen Gärtner, denn fast alle Pflanzen brauchen eine andere Erdmischung. Schl.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wenn der Ofen beim Anheizen stark raucht, besonders beim Öffnen der Ofentüren, so liegt das nicht immer am Ofen selbst, sondern oft an störender Zugluft, die durch den Schornstein streicht und den Austritt der Ofengase verhindert. So rauchte mein Ofen deshalb so stark, weil im Keller-raum an denselben Schornstein der Waschkessel angeschlossen war und durch dessen Tür und Rohr immer wieder Luft in den Schornstein eintrat und ihn nicht nur auskühlte, sondern auch störenden Zug erzeugte, der den Austritt der Ofengase außerordentlich erschwerte. Als darauf unten im Keller am Rohr des Waschkessels ein Schieber angebracht war, unterließ die Zugluft, und von dem Augenblick brannte der Ofen ohne jede Rauchbelästigung. Anstatt des Schiebers im Waschkesselrohr läßt sich ein solcher auch im Schornstein anbringen. Ws.—

Neue Wäsche muß für sich gewaschen werden, denn sie ist noch mit der Appreturmasse durchsetzt, die in der Regel aus einem Füllstoff, feinem weißen Kaolin, weißem Ton, Schwerpat, Talk, Gips, Kreide, Magnesia und dergleichen besteht, die durch ein Bindemittel, wie: Stärkekleister, Leim, Dextrin, Seife, Pflanzenzähleim, zusammengehalten wird. Durch die Appretur wird der Wäsche ein besseres Aussehen verliehen. Wer nun mehrere Stücke neuer Wäsche reinigen will, sollte dieses gesondert von der Gesamtwäsche tun, da die im Gewebe vorhandene Appretur die Seifenlaugung hart und unbrauchbar machen würde. Erst wenn die Appretur entfernt worden ist, kann die neue Wäsche mit der alten zusammen gewaschen werden. M. W.

Altpommerische Pfefferkuchensoße zu Wildbreit. 6 Personen. Zubereitungszeit 1 Stunde. Ein gutes Stück brauner Pfefferkuchen (sogenannter Fischpfefferkuchen) wird in kleine Stücken geschnitten und in guten Weißwein gelegt, dazu gibt man gestoßenen Pfeffer, etwas gestoßenen besten Zimt, Muskatblüte und Kardamom und läßt die Masse gehörig aufkochen, fügt einen Schüssel besten Essig dazu, kocht nochmals auf, schneidet eine Zitrone in dünne Scheiben, legt sie hinein, würzt die Soße mit 8 Tropfen Maggi's Würze und läßt sie noch einige Minuten heiß ziehen, aber nicht mehr kochen. (Der Abwechslung wegen zu Hafentratzen sehr zu empfehlen.) M. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüher unseres Blattes ist sowie der Vorkenntnis von 50 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Vorkenntnisse, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Beachtet ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anlassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd hat dauernd tränende Augen. Bei rauhem Wetter tritt ab und zu eitrige Flüssigkeit heraus. Was ist dagegen zu tun?

F. N. in S.

Antwort: Waschen Sie die Augen Ihres Pferdes morgens und abends mit warmem Fencheltee aus und streichen Sie mit einer sauberen Bühnenfeder darauf einige Tropfen einer halbpromilligen wässrigen Lösung von Zinkvitriol zwischen die Augenlider. Dr. S.

Frage Nr. 2. Darf ich an Kühe und Pferde Kartoffeln roh verfüttern oder muß ich sie kochen, auch welchen Futterwert haben sie im Vergleich mit Munkelrüben und Kohlrüben?

F. W. in S.

Antwort: Kartoffeln haben ungefähr den doppelten Futterwert von Rüben. An Milchvieh darf man rohe Kartoffeln zusammen mit Rüben verabfolgen, dabei aber nicht mehr Kartoffeln als 10 kg pro Tag und Kopf, sonst wird die Milch wässrig, läßt sich schwer buttern und erhält unangenehmen Geschmack. Bei diesem eiweißarmen Futter dürfen, je nach der Milchleistung, Beigaben geeigneter Kraftfuttermittel und Heu nicht unterbleiben. Als Anhalt diene Ihnen folgende Futterration pro Kuh und Tag bei 7 Liter Milch: Rüben 8 kg, Kartoffeln 4 kg, Heu 4 kg, Stroh 4 kg, Kleie 1 kg, Rapskuchen 1 1/2 kg. Pferden darf man rohe Kartoffeln bis zu 6 kg pro Kopf und Tag als Ersatz eines Drittels des Körnerfutters geben. Aber Vorsicht beim Übergang, sonst sind Koliken unausbleiblich! Dr. Ws.

Frage Nr. 3. Meine tragende Sau benagt Bretter und Türen. Früher habe ich dies noch nicht beobachtet. Verabreichung von Futtertalf hatte keinen Erfolg. Wie läßt sich das Holzfressen beseitigen?

H. L. in D.

Antwort: Das Holzfressen ist wahrscheinlich auf einen Mangel an Eiweiß und Mineralstoffen im Futter zurückzuführen. Wir möchten Ihnen empfehlen, Ihrer Futterration etwas Hülsenfruchtschrot oder kleine Mengen von Stroh beizugeben. Außerdem ist dem Tier so viel als möglich freier Auslauf zu gewähren, damit es in der Erde wühlen und Ziegelsteinstückchen, Kohle usw., welche auf den Hof geschüttet werden müssen, knabbern kann. Der Zusatz von Futtertalf ist beizubehalten. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Schwein, 12 Wochen alt, hat einen Nabelbruch. Sonst ist das Tier gesund, auch die Fresslust ist gut. Was soll ich dagegen tun?

P. S. in D.

Antwort: In der Regel heilt bei jungen Schweinen ein Nabelbruch von selbst. Wenn die Därme gewachsen sind, so können sie sich nicht mehr durch die Bruchspalte hindurchzwängen und letztere schließt sich allmählich, womit die Heilung erfolgt ist. Wenn Sie einen Versuch machen wollen, so können Sie den Bruch mit den Fingern vorsichtig zurückdrücken und dann ein Leinwandpflaster kreuzweise auf die Haut über dem Bruch kleben. Damit dieses Pflaster gut hält, ist die Haut gut abzuwaschen, abzutrocknen und dann mit etwas Benzol nachzuwaschen. Das Pflaster bleibt so lange liegen, wie es hält. Sollte es verloren gehen, bevor der Bruch verheilungswunden ist, so muß es erneut aufgeklebt werden. Dr. S.

Frage Nr. 5. Meine Ferkel fressen gut, nehmen aber wenig zu bei auffallender Beweglichkeit und Unruhe. Ich füttere gedämpfte Kartoffeln mit Roggenfuttermehl bzw. -schrot und Grünzeug mit Kalzfisch.

D. W. in S.

Antwort: Eine langsame Gewichtszunahme findet man bei allen unverbildeten Landrasen.

Der Roggen steht unter allen Getreidearten in dem Maße, mehr auf Erzeugung der Pflanzkraft als auf Körperfülle zu wirken und leicht Verdauungsstörungen zu verursachen, und das um so mehr, je mehr ein Futtermehl Unreinigkeiten wie Mählauspuff oder schädliche Bestandteile wie Mutterkorn enthält, die nicht ohne Einfluß auf das Gedeihen der Tiere sind. Desgleichen kann auch der Futtertalf solche nicht unbedenkliche Bestandteile enthalten. Zahlreiche erprobte Futtermischungen, Aufzuchtregeln und Mästungsverfahren finden Sie in der Broschüre „Einträgliche Schweinehaltung des Landwirts“ von Dr. Weiß, die zum Preise von 0,60 RM im Verlage von S. Neumann, Neudamm, bezogen werden kann. W.

Frage Nr. 6. Meine Ziegen leiden an einem Euterausschlag. Trotz Anwendung der verschiedensten Mittel ist ein Erfolg nicht zu beobachten. Da die Tiere jeden Tag gemolken werden, wird der sich bildende Schorf jedesmal abgegriffen, so daß neue Blutungen eintreten. Welche Behandlung ist hier zweckmäßig?

S. U. in S.

Antwort: Ihre Ziegen sind wahrscheinlich an Boden erkrankt. Zwecks Beseitigung ist schonendste Behandlung der Euter erforderlich. Das Melken hat mit gut eingefetteten Händen in sanfter Form zu erfolgen. Sodann ist ein öfteres Bestreichen der Pusteln mit Zinkfalbe zu empfehlen. Die Verabreichung von leicht verdaulichem Futter ist angebracht. Auch wird vielfach die Anwendung von gesäuertem Tränkewasser empfohlen. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Mein Hund, jetzt 1 1/2 Jahr alt, hat bereits im Alter von 1/4 Jahr angefangen, sich dauernd den Rücken zu scheuern; diese unangenehme Gewohnheit hat er fortgesetzt. Setzt gegen ihn dort die Haare aus. Was kann ich dagegen tun?

F. C. in B.

Antwort: Der Hund leidet an chronischem Ekzem des Rückens, das nicht leicht heilbar ist. Wir empfehlen, die tranken Hautstellen täglich mit einer Mischung von 10 Gramm Birkenholzteer, 10 Gramm Schwefelblume, 10 Gramm Schmierseife und 150 Gramm Spiritus einzureiben. Ein gutes Mittel gegen das chronische Ekzem ist auch die Räudeseife, welche die Barelhof-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forderbedstraße 1, liefert. Wenn Sie diese Seife benutzen wollen, so beziehen sie eine kleine Krute. Dr. S.

Frage Nr. 8. Meine Raze leidet an Durchfall, hat aber Appetit, auch klare Augen. Sie magert dennoch ab. Das Fell sieht struppig aus; auch läßt sie dauernd Wasser. Was ist dagegen zu tun?

D. in W.

Antwort: Die Raze leidet an Darmkatarrh. Das Tier darf nur Reinsamenschleim oder Reiskornwasser, jedenfalls kein klares Wasser fassen. Das Futter bestehe aus Schabesteich in Vermischung mit Reiskorn. Morgens und abends erhält das Tier eine Tablette Tannalbin, die zerdrückt und mit etwas Milch eingegeben werden muß. Dr. S.

Frage Nr. 9. Meine Raze frist nicht, sondern leckt nur Milch. Nachdem sie heute etwas gefressen hat, hat sie abends viermal getrocknet. Was läßt sich dagegen tun?

M. K. in B.

Antwort: Da man nicht wissen kann, wodurch die Krankheit verursacht worden ist (verdorbenes Futter? Aufnahme von Gift? Erkältung?), ist die Verabreichung von Arzneien ohne vorherige tierärztliche Untersuchung nicht zu empfehlen. Bieten Sie der Raze rohes Schabesteich in kleinen Portionen und Milch an, und geben Sie ihr ein warmes Lager. Dr. S.

Frage Nr. 10. Wirtschafte ich auf 20 Morgen Land besser mit drei Gelpannkühen oder mit zwei Rassenpferden, und wie füttere ich diese?

D. S. in D.

Antwort: Die Arbeit mit Kühen dürfte sich billiger stellen, wenn sie nur die Zugleistungen der Wirtschaft auszuführen haben. Leichtere Pferde leisten im Verhältnis zu ihrem Gewicht etwas mehr als schwere, aber sie brauchen auch verhältnismäßig mehr Futter. Bei mittlerer Arbeit kann man auf 10 Zentner Lebendgewicht täglich geben: 1 1/2 kg Hafer, 7 kg Wiesenhheu, 3 kg Kleeheu, 1/2 kg Stroh, 1 kg Mais, 1 kg Fioden oder aber 1 1/2 kg Hafer, 1 1/2 kg Mais, 2 1/2 kg Wiesenhheu, 1 1/2 kg Stroh, 1 1/2 kg Bohnen. Der Mais kann durch die gleiche Menge Hafer ersetzt werden. Ws.

Frage Nr. 11. Meine feuchte Biere bekommt seit einigen Jahren Käseflecken. Wie kann ich diese beseitigen?

B. R. in B.

Antwort: Die Entstehung solcher Käseflecken kann verursacht werden einmal durch fleckige Schädlinge, besonders Entgeltlinge, die die Würzeln abfressen und die Pflanzen zum Absterben bringen, dann durch immer stärker werdende Ausbreitung von Moos, das die guten Gräser verdrängt, weiterhin durch mangelhafte Ernährung der Wiesennarbe, und auch durch Änderung in den Untergrundwasserhältnissen, die der einen oder anderen Pflanze nicht mehr zuzugun. Weil es unmöglich ist, alle diese Momente hier ausführlich zu besprechen, zum anderen lokale Verhältnisse hat mitzuspüren, raten wir Ihnen, sich an die nächste landwirtschaftliche Schule zu wenden, die Ihnen unentgeltlich mit Rat zur Seite stehen wird. W.

Frage Nr. 12. In unserem Garten herrscht der Kohlhernie-Biz. Wieviel Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver brauche ich, wenn unser Garten etwa 120 qm Größe hat?

W. S. in D.

Antwort: Laut Gebrauchsanweisung benötigen Sie für 120 qm 2 1/2 kg. Um aber einen sicheren Erfolg zu erzielen, können Sie das Quantum verdoppeln. Bedingung ist jedoch, daß schon das Saatbeet mit Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver behandelt wird, und zwar pro Quadratmeter 200 g. Alles übrige ersehen Sie aus der beigefügten Gebrauchsanweisung. W.

Frage Nr. 13. An den Blättern und Stengeln meines Kameli-nstodes befindet sich eine leimartige, klebrige Masse; außerdem bekommt er öfters gelbe Blätter. Auch sind in der Erde weiße Würmer. Wie verhalte ich mich hier?

F. S. in R.

Antwort: Ihre Kamelle ist vom Sonntag fallen. M. istens sind es Blattläuse, die ihn hervorrufen, aber auch ohne diese kann durch Bitterungseinflüsse Honigtau entstehen. Sollten Blattläuse vorhanden sein, so vernichte man sie durch Spritzen mit Parafitol. Den klebrigen Überzug auf Ober- und Unterseite der Blätter entfernen Sie durch Abwaschen mit warmem Wasser. Das Gelbwerden der Blätter dürfte auch auf dieselben Ursachen zurückzuführen sein. Kleine Würmer finden sich dann meist in der Erde, wenn diese dauernd feucht gehalten und dadurch auer geworden ist. Abhilfe hiergegen ist das Umpflanzen in gesunde Erde. Außerdem ist auf die Topfischeibe in langen Zwischenräumen Kalkstaub aufzustreuen, oder der Topf ist einige Male mit der Brähe von Wermut oder Walnussblättern zu gießen, eventuell auch mit der Brähe von R. hastant-früchten. W.

Frage Nr. 14. Welche Schlingpflanzenarten eignen sich am besten zur schnellen Bekleidung einer Hauswand?

E. U. in S.

Antwort: Von nichtblühenden Schlingpflanzen eignen sich für den Süden, Osten und Westen selbstklimmender Wein (Ampelopsis Veitchii), während für ein rauheres Klima wohl eine Abart davon, Ampelopsis Engelmanni, in Frage kommt. Für die Nordwand eignet sich Epheu (Hedera helix) besser. Die drei genannten Pflanzen brauchen kein Gerüst zum Emporklimmen. Ist die Südseite ohne Schatten, liegt sie aber sonst so geschützt, so kann man Glycerin oder groß- und kleinblumige Clematis anpflanzen, die aber eines Gerüsts zum Emporklettern bedürfen. W.

Frage Nr. 15. An unserem Stall wächst wilder Wein. Sind die Beeren zu verwenden oder sind sie schädlich?

U. in R.

Antwort: Die Beeren des wilden Weines lassen sich nicht zu Genußweinen verwenden, da sie einen höchst unangenehmen, tragenden Geschmack haben, der sich auch bei der Gärung nicht verliert. Anders steht es mit den Beeren von Vitis Labrusca L., einem Verwandten der echten Weinrebe, bisweilen auch wilder Wein genannt. Die Beeren haben einen Mustatgeschmack und enthalten viel Tannin, so daß sie sehr herbe sind. Aus diesem kann man Essig bereiten. Dr. Ss.

Frage Nr. 16. Mein Johannisbeerwein ist schon einmal geklärt; er schmeckt dennoch gärrig und hat helle Farbe. Hefe ist nicht im Wein. Verliert sich der Geschmack wohl?

W. S. in B.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß der Johannisbeerwein bei längerer Lagerung in gut geschlossenem und völlig gefülltem Gefäße den gärrigen Geschmack allmählich verliert. Unter Umständen ist zu einem Verschnitt mit anderem Wein anzuraten. Dr. Ss.